

Die neuen Matroneninschriften von Morken-Harff,
Kreis Bergheim.

Von
Hans-Georg Kolbe*).

Hierzu Tafel 10-25.

E i n l e i t u n g .

Im April 1958 wurden bei Morken-Harff im Kreis Bergheim, ungefähr 30 km nordwestlich von Köln, am Rande einer Braunkohlengrube zahlreiche, meist zertrümmerte Matronensteine und Architekturereste gefunden.

a) Fundumstände¹⁾.

Die Fundstelle liegt etwa 150 m östlich der Pfarrkirche von Harff, unmittelbar neben einem alten, heute völlig ausgetrockneten Bett der Erft (Abb. 1). An der Böschung des dort zur Zeit des Fundes in nord-südlicher Richtung verlaufenden Grubenrandes der Roddergrube Frimmersdorf entdeckten Schulkinder am 1. April 1958 drei vollständig erhaltene Matronenaltäre, die durch die Umsicht des herbeigerufenen Lehrers W. Zielniok sichergestellt und wenige Tage später ins Rheinische Landesmuseum nach Bonn gebracht wurden.

Die Masse der Steine kam dann bei einer am 9. April und in den folgenden Tagen vom Rheinischen Landesmuseum mit großzügiger Unterstützung der Roddergrube AG durchgeführten Nachgrabung ans Tageslicht. Ungefähr 2 m unter der heutigen Geländeoberfläche legte der Bagger auf einem quer durch die Erftniederung laufenden Streifen von etwa 30 m Länge und 5 m Breite eine aus weit über tausend Altarbruchstücken, Architekturen und amorphen Brocken bestehende Steinpackung frei. Die Steinpackung lag unmittelbar auf dem diluvialen Kies. Darüber lagerte eine etwa 1,2 m mächtige, mit Holz- und Laubresten durchsetzte alluviale Schicht ausgetrockneten Erftschlammes, die wiederum von einer etwa 0,6 m starken Schicht angeschwemmten Lößlehms überdeckt war.

Anlage und Verlauf des aufgedeckten Streifens lassen kaum eine andere

*) Die Möglichkeit zur Bearbeitung des Fundes gab mir der Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Bonn, Herr Dr. H. v. Petrikovits. Dafür, sowie für wertvolle Hinweise bei der Abfassung des Manuskripts, möchte ich ihm auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

1) Für Mitteilungen über die Fundumstände habe ich den Herren Dr. M. Friedenthal, Dr. A. Herrnbrodt, Dr. W. Piepers und P. J. Tholen vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn zu danken. – Die Zeichnungen (Maßstab 1 : 6) hat Herr H. Brunst, die Photographien Herr P. Witte angefertigt.

Deutung zu, als daß es sich hier um eine spätantike oder frühmittelalterliche Furt durch das sumpfige Erfttal handelte, die mit größtenteils zertrümmerten Matronensteinen und Architekturteilen ausgelegt war²⁾. Die Steine waren vermutlich aus einem in der Nähe befindlichen Matronenheiligtum, dessen Lage noch nicht ermittelt wurde, herbeigeschleppt worden. Wie lang der Übergang ursprünglich gewesen ist, konnte nicht mehr festgestellt werden.

Bei der Bergung des Fundes war mit Rücksicht auf die im Bereich der Fundstelle angelaufenen Abraumarbeiten Eile geboten. So wurde unter dankenswerter Beteiligung von Werksleuten der Roddergrube AG aus der Masse der

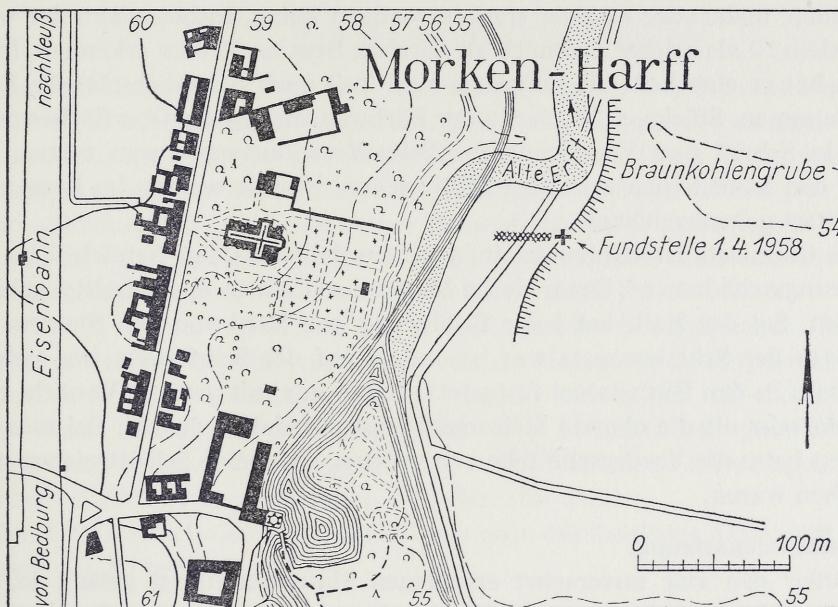


Abb. 1. Lageplan der Fundstelle der Matronensteine.

Steine alles, was auf den ersten Blick wie ein Altarrest oder Architekturteil aussah, geborgen, während die übrigen Stücke, die keine Bearbeitungsspuren erkennen ließen, den Weg auf die Abraumhalde nahmen. Daß dabei auch manches beschriftete Stück verlorenging, ist nicht ausgeschlossen, zumal die meisten Steine von einer mehr oder weniger dicken Schlammkruste überzogen waren.

Insgesamt wurden vier unzerbrochene Matronenaltäre, über 500 Altarbruchstücke sowie etwa 60 Architekturteile geborgen. Die Steine befinden sich heute alle im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv. Nr. 58,682–999).

b) Material der Steine.

Das Material der Altarstücke³⁾ ist Sandstein und Kalkstein. Über 300 Fragmente bestehen aus weißem oder grauweißem, zum Teil auch gelbem und

²⁾ Eine mit Hilfe von römischen Grabsteinen begehbar gemachte Furt durch den Selzbach wurde 1935 in Selzen, Kreis Oppenheim (Rheinhessen), entdeckt, vgl. H. Klumbach, Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 33.

³⁾ Die Bearbeitung der Architekturteile hat freundlicherweise Fräulein Dr. A. Bruckner vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn übernommen, s. unten S. 125 ff.

rotem Sandstein, ungefähr 200 aus Kalkstein. Von den unversehrten Altären sind drei aus Kalkstein und einer aus Sandstein gefertigt. Herr Professor J. Frechen, Bonn, hat uns dankenswerterweise ein Gutachten über die verwendeten Steinarten zur Verfügung gestellt, das S. 132 ff. abgedruckt ist.

c) Erhaltungszustand.

Der Erhaltungszustand der Steine ist entsprechend der Steinart unterschiedlich. Die Sandsteine haben die Einwirkungen des Erftwassers und der Schlammablagerung im allgemeinen gut überstanden. Verwitterungseinflüsse zeigen sich hauptsächlich in der Verfärbung sowie in einem stellenweise auftretenden, mehr oder weniger starken rostigen Belag. Insbesondere der weiße Sandstein ist als solcher nur noch an frischen Bruchstellen zu erkennen. In der Regel hat er eine hell- bis tiefgraue, zum Teil auch bräunlich-rötliche Farbe angenommen. Stücke, die außer in der Färbung auch in der Oberflächengestalt oder in Schrift und Verzierung deutliche Verwitterungsspuren zeigen, sind unter den Sandsteinen verhältnismäßig selten. Nur sie werden im Lemma als verwittert gekennzeichnet.

Im Gegensatz zu den Sandsteinen weisen die Kalksteine beträchtliche Verwitterungsschäden auf. Bevor sie im Museum mit einem Spezialmittel gehärtet wurden, fiel der Kalk bei jeder Berührung wie Mehl von den Steinen. Das Lösen der Schlammreste war besonders auf der Schriftseite, wo sich der Schlamm in den Buchstaben festgesetzt hatte, nur mit größter Vorsicht möglich, da sehr oft die oberste Steinschicht mit abzufallen drohte. Bei manchen Steinen hatte die Vorderseite schon so gelitten, daß keine Schriftzeichen mehr zu sehen waren.

d) Zusammensetzung.

Außer den vier unversehrt erhaltenen Matronenaltären gelang es, vier weitere Altäre vollständig sowie 90 teilweise aus insgesamt 291 Bruchstücken zusammenzusetzen. Rechnet man die verbleibenden 220 Einzelstücke hinzu, dann beträgt die Zahl der zur Veröffentlichung gelangenden Denkmäler 318, davon 155 Inschriften und 163 inschriftlose Fragmente.

Von den meisten beschrifteten und auch von vielen unbeschrifteten Fragmenten läßt sich mit Sicherheit sagen, daß sie nicht zu anderen vorhandenen Altarteilen gehören. Das gilt namentlich für die Sandsteinfragmente, wo Schrift, Maße, Steinart, Verwitterungseinflüsse, Ober- und Schmalseitenverzierung sowie Sockel- und Gesimsprofilierung in der Regel genügend Anhalt boten, um die Frage nach der Zugehörigkeit zu anderen Stücken positiv oder negativ beantworten zu können.

Anders bei den Kalksteinfragmenten. Hier wirkte sich von vornherein der zum Teil trostlose Erhaltungszustand nachteilig aus, der die ursprünglichen Maße und Verzierungen in vielen Fällen gar nicht mehr einwandfrei erkennen läßt. Nur selten haben sich beispielsweise ein Gesimsprofil oder eine Polstervolute so gut erhalten, daß man sie unbedenklich als Prüfstein für die Zusammensetzung verwerten kann. Während die insgesamt 157 Sandstein-Nummern etwa die gleiche Zahl von Matronenaltären vertreten dürften, müssen wir bei den Kalksteinen damit rechnen, daß noch manche Stücke zusammengehören,

die jetzt mangels schlüssiger Indizien unter getrennten Nummern aufgeführt werden.

Man wird daher den der Fundmasse zugrunde liegenden ursprünglichen Bestand an Altären am besten auf 250–300 beziffern. Von diesen 250–300 Altären ist nach grober Schätzung aber nicht einmal die Hälfte des Materials auf uns gekommen. Die Ursachen dafür sind die systematische Zertrümmerung und Verschleppung der Altäre im Altertum sowie die oben geschilderten Fundumstände. So besitzen wir in den Matronensteinen von Morken-Harff einen Fund von ebenso großer Reichhaltigkeit wie Bruchstückhaftigkeit.

Die Denkmäler.

Das Material wird in zwei Abschnitten vorgelegt, in Teil I die Inschriften, in Teil II die inschriftlosen Fragmente. Teil I beginnt mit der einzigen nicht den *Matronae Austriahenae* geweihten Inschrift (Nr. 1). Dann folgen zunächst die acht unversehrten oder vollständig zusammengesetzten Altäre (Nr. 2–9). Daran schließen sich in alphabetischer Reihenfolge die Fragmente mit Stifternamen oder Namensresten an (Nr. 10–103). Den Abschluß bilden die Inschriften, in denen keine Namensbestandteile erhalten sind (Nr. 104–155).

In Teil II stehen am Anfang die Weihdenkmäler mit figürlichen Darstellungen auf der Vorderseite, von denen eins dem Merkur (Nr. 156), die anderen vermutlich den *Matronae Austriahenae* geweiht waren (Nr. 157–164). Dann folgen, nach Bekrönungs-, Mittel-, Seiten- und Sockelstücken geordnet, die übrigen inschriftlosen Altarfragmente, die wohl ebenfalls überwiegend den *Matronae Austriahenae* zuzuweisen sind (Nr. 165–318).

Bei der Transkription der Inschriften wurde das Leidener Klammersystem angewendet. Es bedeuten:

- [] Ergänzung
- () Auflösung von Abkürzungen
- { } Tilgung durch den Herausgeber
- < > Zusatz oder Verbesserung des Herausgebers
- 〔 〕 Rasur
- ¤ Zerstörter und nicht sicher gedeuteter Buchstabe
- Lücke; Zahl der verlorenen Buchstaben bekannt
- Lücke unbestimmter Ausdehnung.

I. Inschriften.

A. MATRONAE . . . CIFNAE.

1. Zwei Bruchstücke vom Oberteil eines Altars. a) Mittelstück. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelrest mit Spuren von Blattschmuck. b) Rechte Ecke. Links und unten abgebrochen. Über dem profilierten Gesims Giebelansatz und rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster. Seitlich nichts zu

erkennen. Bestoßen und stark verwittert. Schrift, besonders in Z. 2 f., sehr verwaschen. – Weißer Sandstein. – a) 23 cm h., 21 cm b., 14 cm t. b) 25 cm h., 19,5 cm b., 26 cm t. Buchstabenhöhe 3,3 cm. – Inv. Nr. 58,682. Abb. 2 und Taf. 16.

[M]atronis ^{c:3?} cifnis / [A]vvacis (?) ^{4-5?} lia / v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Ein Matronenbeiname, der auf ... *cifnae* endet, ist bis jetzt nicht bekannt. Unklar ist auch der Name der Stifterin. Vor *lia* undeutlicher Buchstabenrest, der unter Umständen zu I oder N gehören könnte. Endung des Beinamens? Oder [f]ilīa? Der Name [A]vvacis, wenn so zu lesen, ist nicht belegt. Allerdings gibt es stammverwandte Namen, die zumindest das ergänzte A am Anfang sicherstellen: *Avva* (CIL III 3979 = 5663; XIII 3375; Nesselhauf⁴⁾ 245), *Avvo* (Nesselhauf-Lieb^{4a)} 116), *Avvaca* (CIL XIII 7877), *Avvaco* (Nesselhauf-Lieb 193). Zur -vv-Bildung vgl. unten Nr. 29.

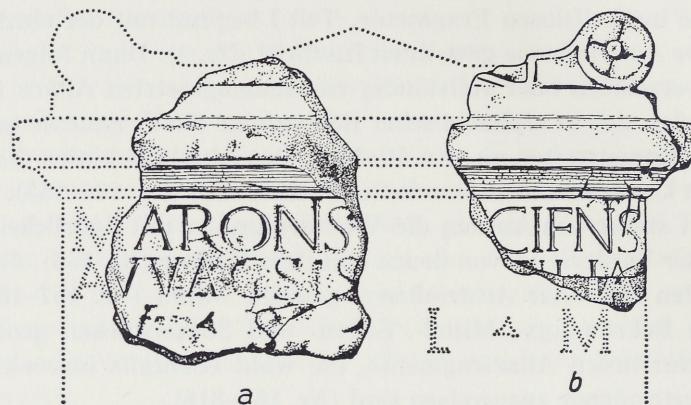


Abb. 2. Inschrift Nr. 1.

Die Rekonstruktion des Altars in der oben angegebenen Form, die eine ursprüngliche Breite des Altarkörpers (ohne Gesims) von etwa 46 cm erschließen läßt, stützt sich einmal auf die ziemlich sichere Ergänzung der letzten Zeile und zum anderen auf die erhaltenen Giebelansätze. Der Verlauf der Bruchränder an den Innenseiten schließt zwar die Möglichkeit nicht aus, die beiden Stücke so eng zusammenzurücken, daß in Z. 1 [M]atronis *Cifnis* zu lesen wäre. In diesem Fall würde jedoch der Giebel, gemessen an den Polstern und an anderen Altären desselben Typus (z. B. Nr. 2, 29, 32), sehr klein und flach ausfallen. Außerdem müßte man dann in Z. 3 auf die geläufige Form der Votivformel verzichten und nur *v. s. [l.]* lesen. Diese selten belegte Form ist am Zeilenende, wenn kein Platz mehr für *m(erito)* vorhanden war, verständlich (vgl. CIL XIII 8226, 11801; Nesselhauf 198, mit Photographie bei H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, Taf. 23,2), hier aber, wo der Steinschreiber die ganze Zeile zur Verfügung hatte, wäre sie außergewöhnlich und in CIL XIII nur mit Nr. 8021 und 8220 zu vergleichen. Solange demnach Matronen- und Stiftername nicht sicher gedeutet werden können, scheint die Rekonstruktion mit Zwischenraum, wie sie oben versucht wurde, den Vorzug zu verdienen.

⁴⁾ H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, 27. Ber. RGK., 1937, 51 ff.

^{4a)} H. Nesselhauf und H. Lieb, Dritter Nachtrag zu CIL XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, 40. Ber. RGK., 1959, 120 ff.

B. MATRONAE AUSTRIAENAE.

2. Altar. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeshmückten Polstern mit Schuppenmuster. Oben glatte Stellfläche. Auf den Schmalseiten je ein Lorbeerbaum. Leicht bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 74 cm h., 43,5 cm b., 23,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,3 cm, Z. 2 ff. 3,5–3,8 cm. – Inv. Nr. 58,683. Abb. 3 und Taf. 10.

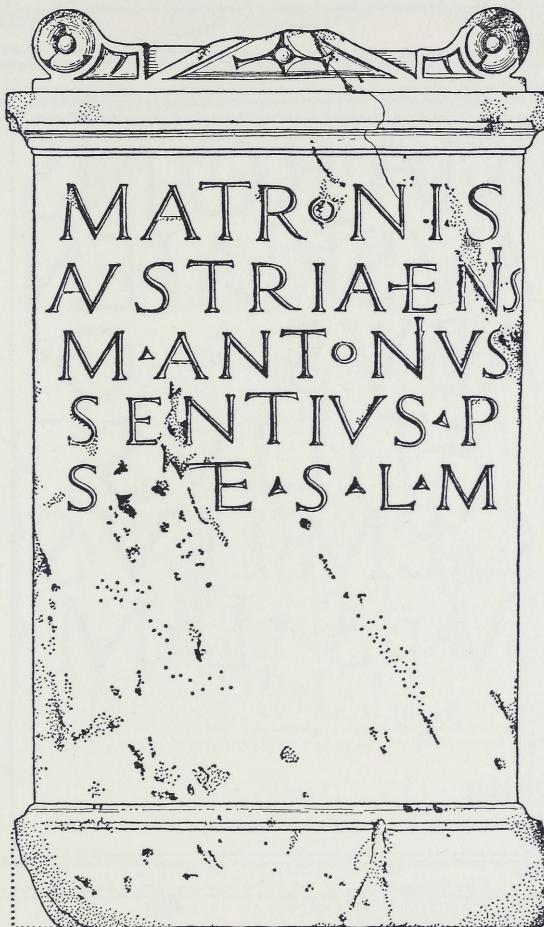


Abb. 3. Inschrift Nr. 2.

Matronis / Austriaen / M. Antonius / Sentius p(ro) / s(e) et s(uis) l(ibens) m(erito).

Das hier als Kognomen gebrauchte Gentile *Sentius* kommt aus Oberitalien und ist vermutlich etruskisch, vgl. W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (Berlin 1904) 228 f. Die Kürzung *p. s. et s.* erscheint auch in Nr. 40.

3. Altar. Sockel und Gesims reich profiliert. Über dem Gesims kleiner Giebel zwischen Polstern, beide ohne Verzierung, soweit zu erkennen. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Auf den Schmalseiten je ein Lorbeerbaum. Die Zeilen sind leicht

vorgerissen. Bestoßen. – Kalkstein. – 88 cm h., 51,5 cm b., 31,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 6,5 cm, Z. 2 6 cm, Z. 3 ff. 5,5–5,7 cm. – Inv. Nr. 58,684. Abb. 4 und Taf. 11.

Matronis / Austriahen/abus Q. / Atilius / Gemellus / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

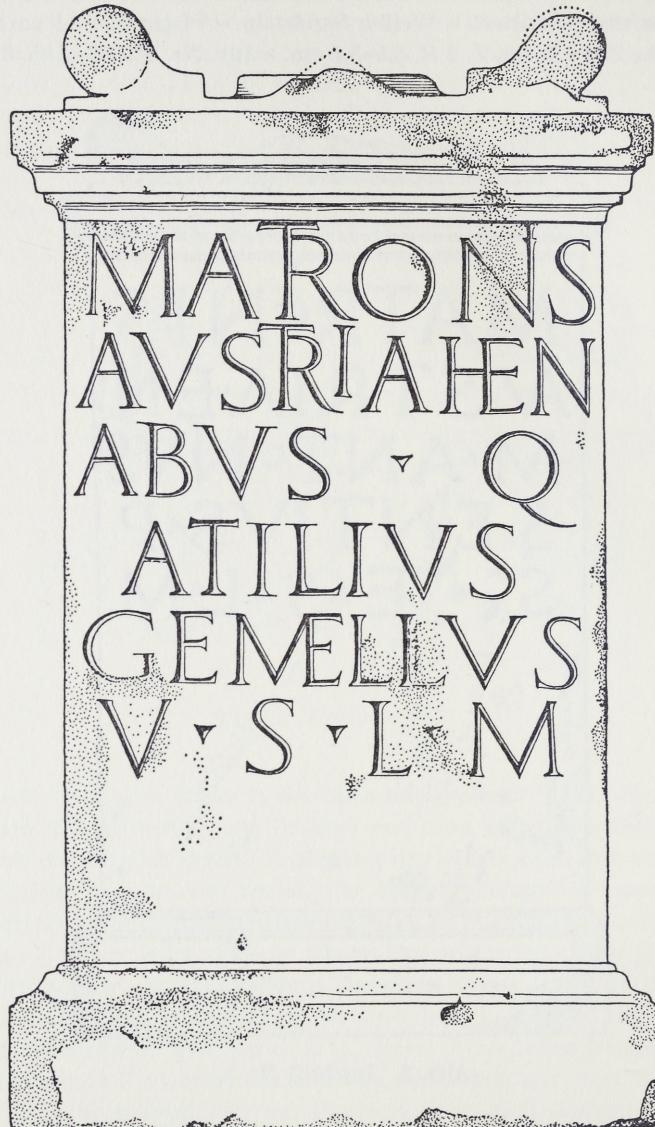


Abb. 4. Inschrift Nr. 3.

4. Altar. In der Mitte quer durchgebrochen, Bekrönung und Sockel teilweise abgeschlagen. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen Polsterresten. Blattschmuck im Ablauf und Schuppenmuster rechts noch erkennbar. In den Zwickeln zwischen Giebel und Polstern stengelartige Wulst. Oben Spuren von zwei Birnen. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld je ein Lorbeerbaum. Stark bestoßen und verwittert. – Gelber Sandstein. –

72,5 cm h., 44 cm b., 23 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1–4 5 cm, Z. 5 4,3 cm, Z. 6 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,685. Abb. 5 und Taf. 12.

*Austriae/nis Iuli(i) / Ius[ti]nus, / Verinus, / Paterna ex / imp(erio) ips(arum)
l(ibentes) m(erito).*

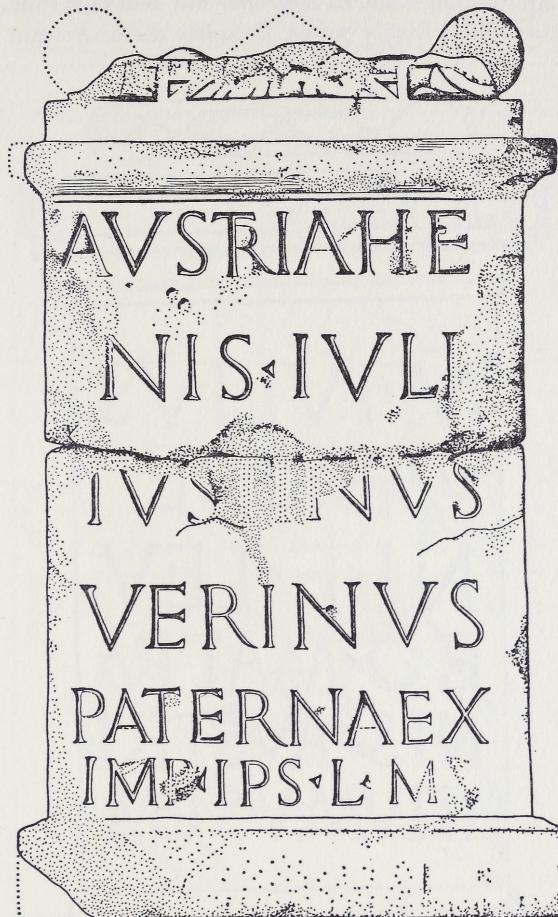


Abb. 5. Inschrift Nr. 4.

5. Altar. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel und Polster ohne Verzierung. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Seitlich nichts. Zum Teil bestoßen. Die Schrift ist, besonders in den letzten Zeilen, unausgeglichen. – Kalkstein. – 76 cm h., 42,5 cm b., 37 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1–3 5–5,5 cm, Z. 4–6 etwa 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,686. Abb. 6 und Taf. 13.

*M. Iulius / Vassile/ni f(ilius) Leu/bo Matro/nis Austri/atum v(otum) s(olvit)
l(ibens) m(erito).*

Daß der Name des Stifters vor dem Götternamen steht, weicht zwar von der Regel ab, kommt aber immer wieder vor. Vgl. z. B. CIL V 5671 = Dessau ILS 4820; XII 4316 = Dessau ILS 4536; XIII 2805 = Dessau ILS 4659; H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 18 Nr. 40 = Année épigr. 1931, 24. Der Name des Vaters, *Vassilenus*, sowie

das Kognomen *Leubo* sind bisher, soweit ich sehe, nicht belegt. Zu den Namen vom Stamm *Vass-* vgl. A. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz 3, 119 ff. und W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (Berlin 1904) 449 f. (dazu *Vassitus*, Nesselhauf-Lieb 111). Zum Stamm *Leub-* vgl. unten Nr. 27. Die Form *Matronae Austriatum* (statt *Austriahenae*) findet sich nur hier. Sie ist zugleich in Niedergermanien das erste Beispiel für die Verbindung des Gattungsnamens *Matronae* mit dem Gen. Plur. eines Ethnikons, in diesem Fall der *Austriates*. Bisher waren Beispiele dieser Art nur aus der Provinz

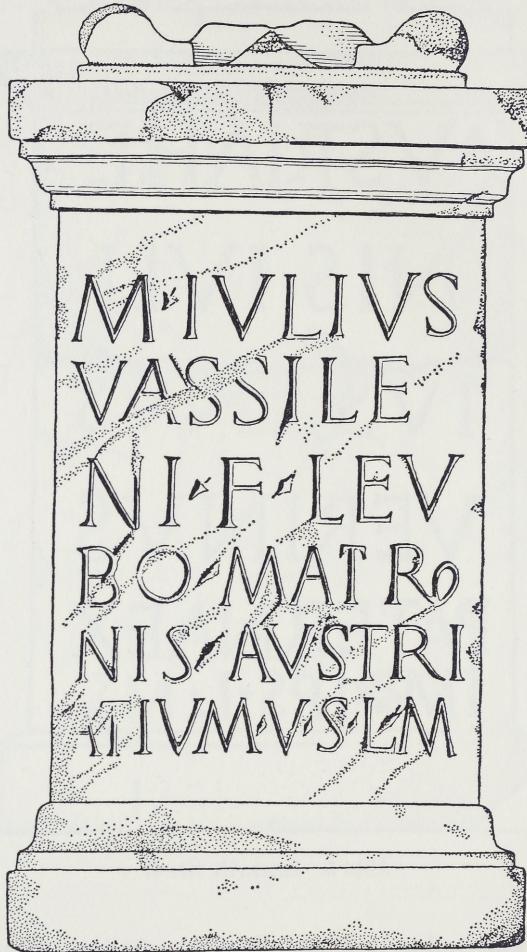


Abb. 6. Inschrift Nr. 5.

Como in Oberitalien bekannt: *Matronae et Genii Ausciatium* aus Ossuccio (CIL V 5227 = Dessau ILS 4824) und *Matronae Braecorium Gallianatum* aus Galliano (H. Pais, Corporis inscriptionum Latinarum supplementa Italica 1, 847 = Dessau ILS 4821). Vgl. auch S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften (Halle 1936) 155.

6. Altar. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten Polstern mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben kreis-

förmige Schale. Auf den Schmalseiten je ein Lorbeerbaum. Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 91,5 cm h., 52 cm b., 30 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 7,5 cm, Z. 2 6,5 cm, Z. 3 6 cm, Z. 4 f. 5,8 cm, Z. 6 5,3 cm. – Inv. Nr. 58,687. Abb. 7 und Taf. 14.

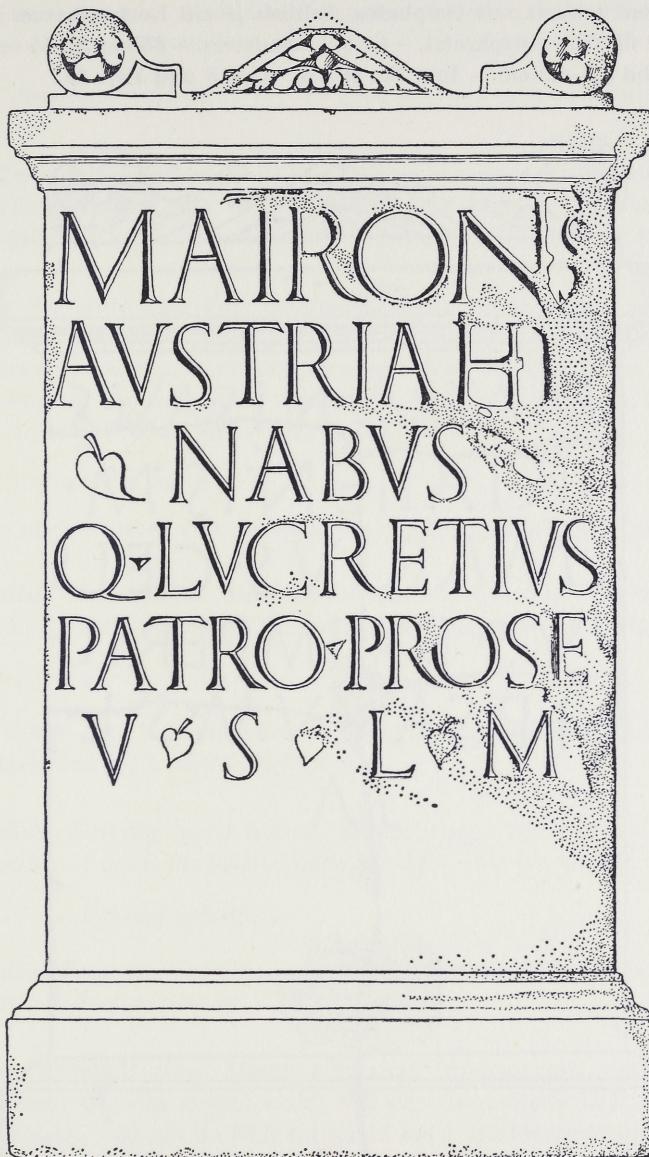


Abb. 7. Inschrift Nr. 6.

Matronis / Austriahe/nabus / Q. Lucretius / Patro pro se / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Für *Patro* habe ich weitere Belege nicht gefunden. Allerdings ist dabei immer zu berücksichtigen, daß sich die zahlreichen Kognomina in CIL VI und in der Année épigr. systematischer Nachforschung entziehen, weil die entsprechenden Indizes fehlen.

7. Altar. Aus fünf Bruchstücken zusammengesetzt. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeschmückten Polstern mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben kreisförmiger, als Schale gedachter Aufsatz mit Omphalos. Seitlich je ein Lorbeerbaum. Mehrfach bestoßen. Schrift flüchtig eingekratzt. – Gelber Sandstein. – 86 cm h., 55 cm b., 27 cm t. Buchstabenhöhe 3,5–4,2 cm. – Inv. Nr. 58,688. Abb. 8 und Taf. 15.

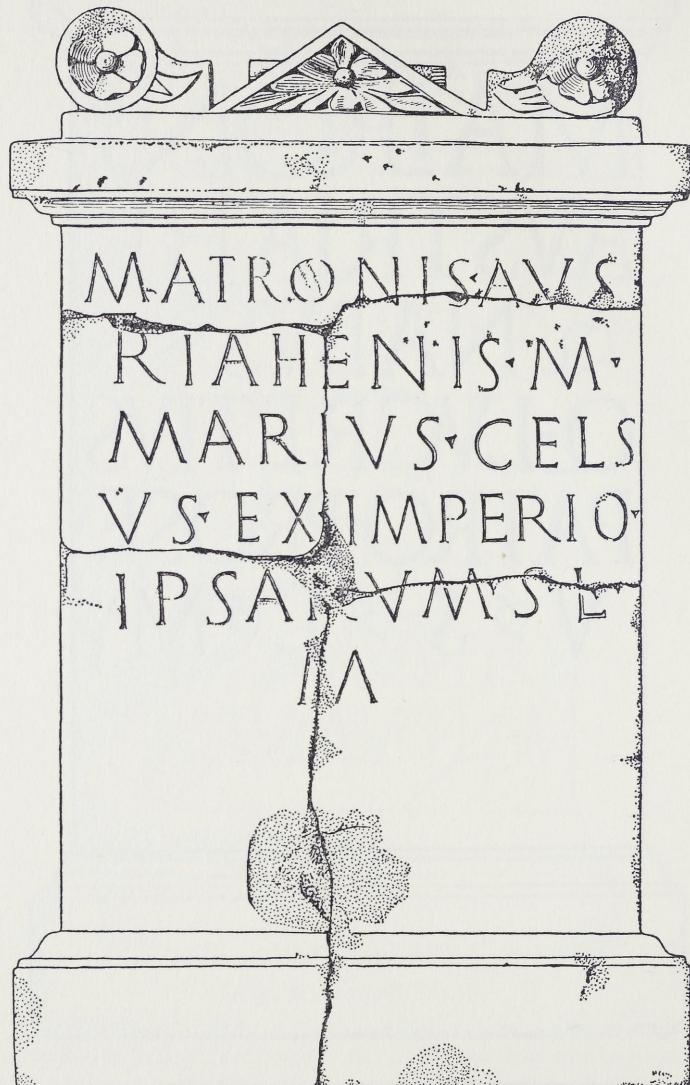


Abb. 8. Inschrift Nr. 7.

Matronis Aus/triahenis M. / Marius Cels/us ex imperio / ipsarum s(olvit) l(ibens) / m(erito).

Nach der Gesimsprofilierung und der Form des kreisförmigen Aufsatzes zu urteilen, stammt der Altar vom gleichen Handwerker wie Fragment Nr. 221.

8. Altar. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten (?) Polstern. Oben glatte, durch tiefe Einschnitte von den Polstern abgesetzte Stellfläche. Auf den Schmalseiten je ein Baum. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 56 cm h., 36 cm b., 16 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 f. 4,5 cm, Z. 3 4,3 cm, Z. 4 4 cm, Z. 5 f. 3,8 cm. – Inv. Nr. 58,689. *Taf. 13.*

Matronis / Austria[en]a]bus T. / Quartio / pro se et suis / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Vom Gentilnamen des Stifters ist nichts mehr zu erkennen. Der mehrfach bezeugte Beiname *Quartio* (vgl. CIL XIII 7553. 7554. 8510; Nesselhauf 179) stand vielleicht auch auf dem Altar Nr. 31, wenn es sich nicht überhaupt um denselben Stifter handelt.

9. Altar. In der Mitte quer durchgebrochen. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel zwischen Polstern mit Spuren von Schuppenmuster, Verzierung vorn nicht mehr zu erkennen. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Seitlich je ein Baum. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 76 cm h., 45 cm b., 26 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5 cm, Z. 2 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,690.

Matronis / [Au]striae/nabus / - - -.

Z. 3 ist nur noch schwach zu erkennen, von den übrigen ist nichts mehr zu sehen.

10. Mittelstück eines Altars. Auf allen Seiten abgebrochen. Verwittert. – Kalkstein. – 23 cm h., 15 cm b., 15,5 cm t. Buchstabenhöhe 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,691.

- - - a A - - - / - - - a et Iu - - - / - - - en - - -.

Reste von Gentil- und Beinamen zweier Stifterinnen. Nach dem zweiten A in Z. 1 senkrechter Hastenteil. Z. 2 *Iu[lia]*, *Iu[nia]* o. ä.

11. Altarstück. Allseitig, auch hinten, abgebrochen. Verwittert. – Kalkstein. – 15 cm h., 14 cm b., 14 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,692.

- - - s A - - - / - - - l(ibens) m(erito).

Z. 1 vermutlich Ende des Gentilnamens und Anfang des Kognomens. Nach A nicht mehr bestimbarer Buchstabenrest.

12. Rechtes Mittelteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts Rand, sonst allseitig abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Kalkstein. – 31 cm h., 34,5 cm b., 17 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1–3 5 cm, Z. 4 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,693. *Taf. 16.*

[Aust]ria[hena]bus oder henis / . . .]adhrua / ttonis / . . . [p]ro se [e]t / [suis v(otum)] s(olvit) l(ibens) [m(erito)].

Ob noch eine Zeile mit *Matronis* vorausging, lässt sich nicht mehr entscheiden. Ebensowenig können wir sagen, ob der bisher unbekannte Stiftername in Z. 2 vollständig erhalten ist oder noch mehr Buchstaben am Anfang von Z. 2 bzw. 3 dazugehörten. Z. 3 *ttonis* ist wohl Endung des Vatersnamens. Am Anfang von Z. 4 hat dann vermutlich *filius* oder *filia* gestanden, am Ende E.

13. Ober- und rechtes Seitenteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeshmückten Polstern. Oben glatte Stellfläche. Seitlich nichts. Rechts bestoßen. Z. 3 verwaschen. – Weißer Sandstein. – 56 cm h., 47 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5 cm, Z. 2 ff. 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,694. *Taf. 16.*

Matronis / [Aus]triahen[is /] Adiutor / [ex imp(erio) ips(arum) o. ä.] l(ibens) m(erito).

Am Anfang von Z. 3 ist das Gentile, möglicherweise auch das Pränomen, weggebrochen. Weniger wahrscheinlich, wenn auch nicht völlig ausgeschlossen, ist die Lesung *[Aus]triahen/[abus Pränomen] Adiutor/[ius Kognomen] l(ibens) m(erito)*.

14. Altar. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Auf der Vorderseite links und unten sowie rechts oben abgebrochen. Sockel und Gesims profiliert. Giebel weggebrochen. Verzierung der verbliebenen Polsterteile nicht mehr zu erkennen. Oben kreisförmige Schale. Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. Sehr bestoßen und verwittert. Die Buchstaben sind teilweise nur noch ganz schwach zu erkennen. – Kalkstein. – Etwa 64 cm h., 36 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 etwa 4,5 cm, Z. 2 f. etwa 4 cm, Z. 4 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,695.

[Matr]onis Au/[st]ria<h>ena[b/u]s Adiut_o / [r^{c.2}]ssi²⁻³ / [v(otum)] s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 2 E, wohl irrtümlich für E. Z. 4 *ssi* vermutlich Rest des Vatersnamens. Vielleicht ist *[Ba]ssi*, *[Ca]ssi*, *[Ia]ssi* o. ä. und am Ende der Zeile *[fil.]* oder *[f.]* zu ergänzen. *Adiut_o / [rius]* mit folgendem Beinamen ist aus Platzgründen kaum möglich. Leider ist beim Härteln des Steines ein Teil der ursprünglich gelesenen Buchstaben verlorengegangen.

15. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Rechtes Seitenstück. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite nichts. b) Linke (oder rechte ?) untere Ecke mit profiliertem Sockel. Rechts und oben abgebrochen. c) Rechte (oder linke ?) untere Ecke mit profiliertem Sockel. Links, oben und hinten abgebrochen. – Rötlicher Sandstein. – a) 15 cm h., 14,5 cm b., 12 cm t. b) 19 cm h., 18 cm b., 17,5 cm t. c) 16,5 cm h., 17,5 cm b., 16,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,3 cm. – Inv. Nr. 58,696.

[Matr]on[i]s / [Aust]riahe/[nis c.2] fin/ ---.

Der drittletzte Buchstabe in Z. 3 kann nur E oder F sein. Vielleicht also *[A]fin/[ius]*, davor Pränomen. Denkbar ist jedoch auch *Fin/[itius, -a]* (vgl. CIL XIII 7268 = Dessau ILS 2626) oder *Fin/[itimiis, -a]* (vgl. CIL XIII 4331). In diesem Falle wird man am Anfang der Zeile besser *[nabus]* ergänzen.

16. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeshmücktes Polster mit ungleichmäßigen Schuppenmuster. Oben Rest der durch einen schmalen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. b) Linkes Seitenstück. Rechts, oben, unten und hinten abgebrochen. Auf der Schmalseite Baumrest. c) Rechte untere Ecke. Links und oben, zum Teil auch hinten, abgebrochen. Sockel profiliert. Darunter ein weiterer, roh

behauener Sockel, der vermutlich in den Boden eingelassen war. Seitlich Baumrest. – Gelber Sandstein. – a) 23 cm h., 17 cm b., 18,5 cm t. b) 18 cm h., 17 cm b., 11 cm t. c) 24 cm h., 17 cm b., 20,5 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,697. Abb. 9 und Taf. 16.

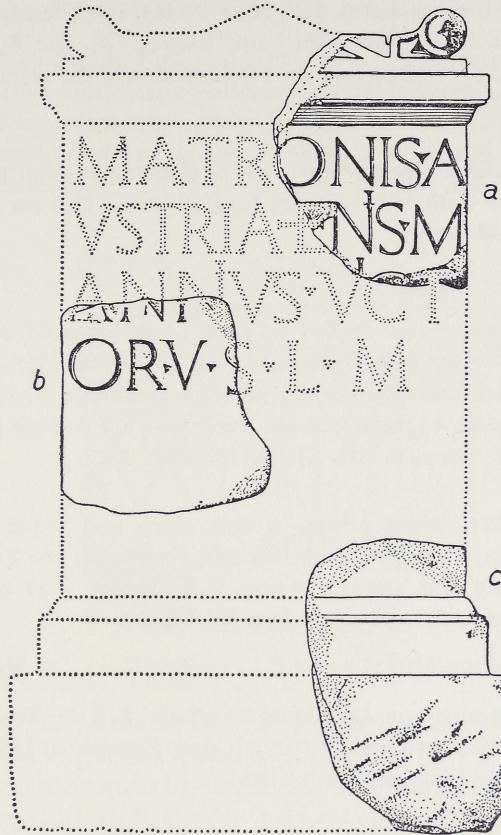


Abb. 9. Inschrift Nr. 16.

[Matr]onis A/[ustriah]enis M. / Ann[ius] V[ictor] or v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Vom zweiten N in Z. 3 ist ein Teil der Schräghaste ganz schwach zu sehen. Eine andere Ergänzung als Ann[ius] ist aus Raumgründen schwer möglich.

17. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Mittelstück. Rechts Rand, sonst allseitig abgebrochen. Seitlich nichts. Verwittert. Schrift verwaschen. b) Rechte untere Ecke mit profiliertem Sockel. Links und oben abgebrochen. Verwittert. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart und Tiefe des Altarkörpers sehr wahrscheinlich. – Weißer Sandstein. – a) 27 cm h., 36 cm b., 20 cm t. b) 17,5 cm h., 23,5 cm b., 22,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,698. Taf. 17.

--- e (oder l) --- / --- [A]n[t]estius Vic[tor] oder to/rinus, A]ntes(tius) Quietus / --- l(egionis) XXX, Antes(tius, -a) Satu/ ---, [A]ntes(tius, -a) ---.

Z. 1 nach E oder L senkrechter Hastenteil, möglich ist F, H, I, M, N, P, R, kaum T. Vielleicht zu ergänzen [Austriah]en[is oder abus], aber das bleibt ganz ungewiß. In

der Inschrift waren mindestens vier Stifter bzw. Stifterinnen mit dem Gentile *Antestius*, - *a* genannt. *Antestius* für *Antistius* auch in CIL XIII 6812, 6936, 7232. Quietus gehörte der legio XXX Ulpia victrix an, die seit 119, spätestens 121/2, in Vetera II, dem Legionslager auf der Bislicher Insel, stationiert war (vgl. zuletzt H. v. Petrikovits, RE VIII A 1827 ff. und Bonner Jahrb. 159, 1959, 89 ff.). Der Dienstgrad ist am Anfang von Z. 4 weggebrochen. Z. 4 f. vielleicht *Satu/[rninus, - a]*. Die Buchstabenreste vor dem Gentile in Z. 5 sind ebensowenig zu bestimmen wie die genaue Zahl der links weggebrochenen Buchstaben.

18. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Seitlich nichts. Verwittert. – Kalkstein. – 15 cm h., 10,5 cm b., 12,5 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,699.

--- *us/ - - - naca/ - - - [A?]ppiu[s/ - - -]*.

Reste mehrerer Stifternamen. In Z. 1 ist auch *[Austriahenab]us* denkbar. Z. 3 PP ziemlich sicher. Für B oder R scheint nicht nur der erforderliche Platz zu fehlen, sondern man müßte auch noch Spuren des unteren Rundbogens bzw. der Schräghaste sehen. Außer *Appius* kommen, falls nur ein Buchstabe am Anfang fehlt, auch *Eppius* und *Oppius* in Betracht, vgl. z. B. CIL XIII 1678. 1692. 2225.

19. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen und verwittert. Die Zeilen laufen schief, die Schrift ist nachlässig und unausgeglichen. – Kalkstein. – 17 cm h., 23,5 cm b., 14,5 cm t. Buchstabenhöhe 2,3–3,5 cm. – Inv. Nr. 58,700.

[Matronis / Austriahena/b]us C (oder C.) - - - /ius C - - - / et Ma (oder M. A) - - -

Die Ergänzung *[Matronis]* am Anfang ist fakultativ. Z. 3 der Trennungspunkt nach S ist nicht sicher. An einen weiteren Stifter mit dem Kognomen *[F]usc[us]* o. ä. wird man aber erst in zweiter Linie denken wollen.

20. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Rechtes Oberteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster. Oben drei Äpfel. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld doppelte Weinranke mit Trauben und Blättern. Teilweise bestoßen. b) Linke untere Ecke mit profiliertem Sockel. Rechts und oben abgebrochen. Auf der Schmalseite im einfach gerahmten Bildfeld Blattkelch, von dem links eine Blüte herabhängt; vermutlich Untersatz für ein Rankenornament o. ä. Verwittert. – Gelber Sandstein. – a) 49 cm h., 24 cm b., 22 cm t. b) 26 cm h., 21,5 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,2 cm, Z. 2 4 cm, Z. 3 3,8 cm, Z. 4 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,701. *Taf. 17.*

[Austri]ahenis / . . . nanus / [Can]didus ex / [im(perio)] ip(sarum) l(ibens).

In Z. 2 ist der Anfang vom Gentile, eventuell auch das Pränomene, weggebrochen. Z. 4 Abschluß der Inschrift nur mit *l(ibens)* z. B. auch CIL XIII 1180. 7849. 8154. 12030.

21. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Baumspuren. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 28 cm h., 26 cm b., 11,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 3 4,8 cm, Z. 4 f. 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,702. *Taf. 18.*

[*Matronis / Austriahe*]/*na[bus]*/ *Cassiu[s c. 3.]*/ *f(ilius) v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)]*.

[*Matronis*] am Anfang ist nicht unbedingt erforderlich. In Z. 4 fehlt der Vatersname.

22. Oberteil eines Altars. Unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten Polstern, rechts schwache Spuren von Schuppenmuster. Oben Rosette. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. Schrift flüchtig und verwaschen. – Weißer Sandstein. – 30 cm h., 37 cm b., 16 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4 cm. – Inv. Nr. 58,703. Abb. 10 und Taf. 17.

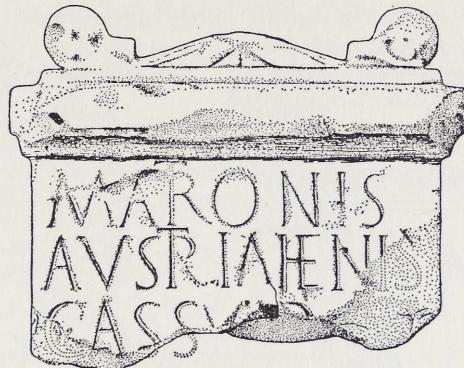


Abb. 10. Inschrift Nr. 22.

Matronis / Austriaheni[s] / Cass - - -.

Cass in Z. 3 ist sicher. Danach, sehr dicht am S, Oberteil einer schrägen Haste, die – wenn überhaupt zu einem Buchstaben – am ehesten zu V gehört. Dann am oberen Zeilenrand Rest eines nicht mehr bestimmmbaren Buchstabens und schließlich Rest eines Rundbogens, der zu O, Q, D, B, R oder P, kaum zu C, gehören kann. Eine einleuchtende Ergänzung vermag ich nicht zu geben, zumal die Deutung der Buchstabenreste infolge Verwitterung und der obendrein flüchtigen Schrift ganz im ungewissen bleibt. *Cassius* bzw. *Cassia* scheint allerdings ausgeschlossen.

23. Linkes Seitenteil eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Lorbeerbaum. – Kalkstein. – 50 cm h., 29 cm b., 17 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,8 cm, Z. 2 4 cm, Z. 3 3,8 cm, Z. 4 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,704. Taf. 18.

M[atronis] / Aust[riahen] / L. Dom[itius] / Natalis [v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

24. Altar. Aus zwölf Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten sowie oben in der Mitte und links fehlen größere Partien. Gesims profiliert. Unten links Spur der Sockelprofilierung. Über dem Gesims Giebelansatz zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeschmückten Polstern mit Schuppenmuster. Oben Rest der Stellfläche. Seitlich nichts. – Weißer Sandstein. – 75 cm h., 57 cm b., 28 cm t. Buchstabenhöhe 5–5,5 cm. – Inv. Nr. 58,705. Abb. 11.

Ma[troni]s / [A]u[stria]henis / L. Domitius / Victor ex / imp(erio) ipsar[um].

Ob noch eine sechste Zeile mit *l(ibens) m(erito)* folgte, ist nicht mehr festzustellen.

25. Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Unten und links oben abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit Spuren von seitlichem Blattschmuck. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. Zeilen leicht vogerissen. – Kalkstein. – 37 cm h., 32 cm b., 17,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,5 cm, Z. 2 4,3 cm, Z. 3 f. 4 cm. – Inv. Nr. 58,706. Taf. 17.

Matronis / Austriae/nabus / Firmus c. 3. is / ---.

Z. 4 *is* vermutlich Endung des Vatersnamens. *I* war mit dem vorangehenden Buchstaben ligiert.



Abb. 11. Inschrift Nr. 24.

26. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Mittelstück. Allseitig abgebrochen. b) Linke untere Ecke. Rechts und oben abgebrochen. Sockel profiliert, an den Ecken bestoßen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Die beiden Fragmente werden etwa so, wie es die Abbildung wiedergibt, zusammengehört haben. Die genauen Anschlußstellen lassen sich nicht mehr ermitteln. – Weißer Sandstein. – a) 39 cm h., 23 cm b., 23,5 cm t.

b) 33 cm h., 32,5 cm b., 28 cm t. Buchstabenhöhe Z. 2 f. 5,3 cm, Z. 4 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,707. *Taf. 18.*

[*Mat*] *ro[nis / Aus]tria[nis / . F]lavia* .:4. / .:2. *maca* .:4..

Für die Ergänzung in Z. 3 f. gibt es mehrere Möglichkeiten. Man kann an [*F]lavia-nius, -a*] – davor eventuell Pränomen – und anschließendes Kognomen denken. Ferner ist [*F]lavia[nus]* mit folgendem Vatersnamen möglich. Schließlich ist auch [*F]lavia* mit in Z. 3 beginnendem Kognomen nicht ausgeschlossen. Wie *maca* zu ergänzen ist, weiß ich nicht. Am Ende der Zeile muß man wohl noch *l(ibens) m(erito)* einkalkulieren.

27. Unterteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben und unten in der Mitte abgebrochen. Sockel einfach profiliert. Seitlich Reste je eines Baumes. Bestoßen. Schrift leicht verwaschen. – Gelber Sandstein. – 34 cm h., 37,5 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,708. *Abb. 12* und *Taf. 19*.

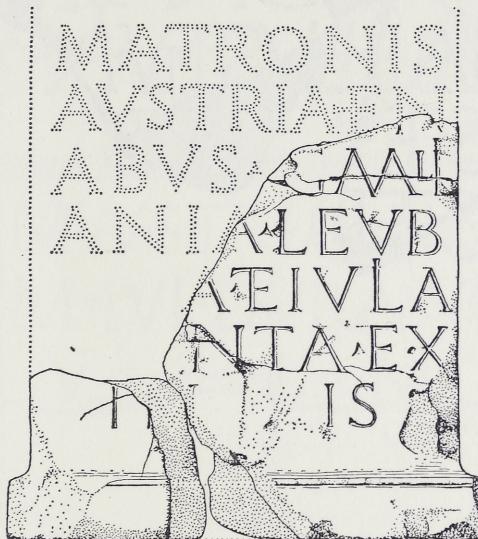


Abb. 12. Inschrift Nr. 27.

[*Matronis / Austriahe]n/[abus] Gavalli/[ani]a Leub/ .:3. a et Iulia / .:3. nta ex / im(patio) i(p)s(arum).*

Das N am Ende von Z. 2 ist nicht sicher. Nach Höhe des Bruchstückes und dem Baumrest auf der Schmalseite zu urteilen, gehören die Buchstabenreste jedoch zu Z. 2 oder 3 der Inschrift. Wenn es sich um Z. 3 handeln sollte, müßte man vor den beiden Stifterinnen einen weiteren Namen annehmen. Z. 3 G ist sicher, *lli* wahrscheinlich⁵). Ein Q. *Gavallianius Titus* erscheint auf einem Matronenaltar aus Bonn vom Jahre 212 n. Chr. (Nesselhauf 171). Nesselhauf bringt den Namen mit dem Stammesnamen der gallischen *Gabali* (A. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz 1, 1505ff.) in Verbindung. Das Kognomen in Z. 4 f. lautete vielleicht *Leub[asn]a*, vgl. CIL XIII 3601. *Leubasnius* begleitet bei Finke⁶) 266, *Leubo* hier auf dem Altar Nr. 5, *Leubius* CIL XIII 11709, *Leubaccius* CIL XIII 7613 a = Dessau ILS 9183 b, *Leuboricus* CIL XIII 3485 = Diehl, Inscr. Lat. christ. vet. 3177. Zu derselben Namensgruppe gehören *Laubasnius* (CIL

⁵) Die Entdeckung des ligierten I am Ende der Zeile wird dem Zeichner der Inschriften, Herrn H. Brunst, verdankt.

⁶) H. Finke, Neue Inschriften, 17. Ber. RGK., 1927, 1 ff.

XIII 8744 [?]. 12019 = H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn [Bonn 1918] 350) sowie *Laubasnianus* (Nesselhauf-Lieb 233). Z. 6 möglicherweise [Qui]nta.

28. Sieben Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus sechs Bruchstücken zusammengesetzt. Unten und links oben abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber blatt-



Abb. 13. Inschrift Nr. 28.

geschmückter Giebel und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Zwickel zwischen Giebel und Polster blattverziert. Oben Reste einer flachen kreisförmigen Schale mit Griffansatz, ausgefüllt von einer Rosette; in der erhaltenen Ecke der Stellfläche Blattschmuck. Auf der linken Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Zeilen leicht vorgerissen. b) Linke (oder rechte?) untere Ecke. Rechts, oben und unten, zum größten Teil auch vorn, abgebrochen. Seitlich und hinten Spuren der Sockelprofilierung. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart, Tiefe des Altarkörpers und Schmalseitenverzierung sicher. – Gelber Sandstein. – a) 41 cm h., 51 cm b., 26 cm t. b) 18,5 cm h., 17 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 5,2 cm. – Inv. Nr. 58,709. Abb. 13 und Taf. 19.

Matronis Aus/tria<h>e<na>bus T. Iu(lius) An¹⁻²/us et³⁻⁴ io! (?) c.³ / . s Ted ---

In Z. 2 hat der Steinmetz allem Anschein nach nicht nur H, sondern auch NA vergessen. Selbst die Ligatur *AB* (so Nr. 104) würde in der Lücke keinen Platz finden, da bestenfalls 3–4 cm zur Verfügung stehen (das N in Z. 1 ist allein schon knapp 6 cm breit). Der Beiname des zuerst genannten Stifters lautete vielleicht *An[th]us* (mit ligiertem TH), vgl. z. B. CIL XIII 1754. 8108. Allerdings muß auch die Lesung *Na..us* offenbleiben. Daß die zum Namen des zweiten Stifters gehörende Ligatur in Z. 3 I, O und L bzw. N verband, ist wahrscheinlich. Fraglich ist, in welcher Reihenfolge die Buchstaben zu lesen sind. Außer *iol* liegen *ilo* und *nio* am nächsten. Z. 4 D ist nicht ganz sicher. Von B, E, F, P, R, die allenfalls noch in Frage kämen, müßte man jedoch eigentlich Spuren des mittleren Bogen- bzw. Hastenansatzes sehen. Vielleicht handelt es sich bei *Ted* --- um das Kognomen des zweiten oder auch eines dritten Stifters, vgl. etwa *Teddillus* CIL XIII 6013. Der Gedanke an *et D* --- scheidet besser aus, da der sonst überall gesetzte Trennungspunkt fehlt.

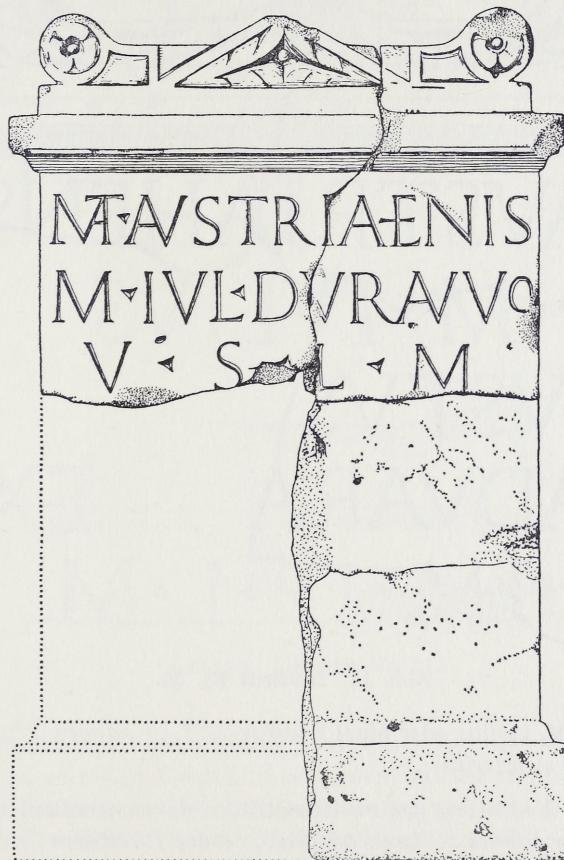


Abb. 14. Inschrift Nr. 29.

29. Altar. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Linkes Unterteil fehlt. Rückseite links oben abgeschlagen. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten Polstern. Oben glatte Stellfläche. Seitlich nichts. Rechtes Unterteil verwittert. – Weißer Sandstein. – 68 cm h., 44 cm b., 20,5 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,710. Abb. 14 und Taf. 20.

Mat(ronis) Austriahenis / M. Iul(ius) Duravvo / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Duravvo ist bis jetzt nicht belegt, soweit ich sehe. Ähnliche Bildung liegt vor in *Lellavvo* (CIL XIII 7789 = Dessau ILS 4634) und *Haldavvo* (CIL XIII 8340). Weitere Beispiele für *-vv-Bildung* oben Nr. 1 und CIL XIII 1882 (*C<hl>evvia*; 8068 (*Haldavvo* *n[i]us*)). Vgl. dazu auch L. Weisgerber, Bonner Jahrb. 154, 1954, 119.

30. Ober- und linkes Seitenteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen blattgeschmückten Polstern mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben zwei Äpfel. Seitlich Reste je eines Lorbeerbaumes. – Weißer Sandstein. – 53 cm h., 56 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. Inv. Nr. 58,711. Abb. 15 und Taf. 19.

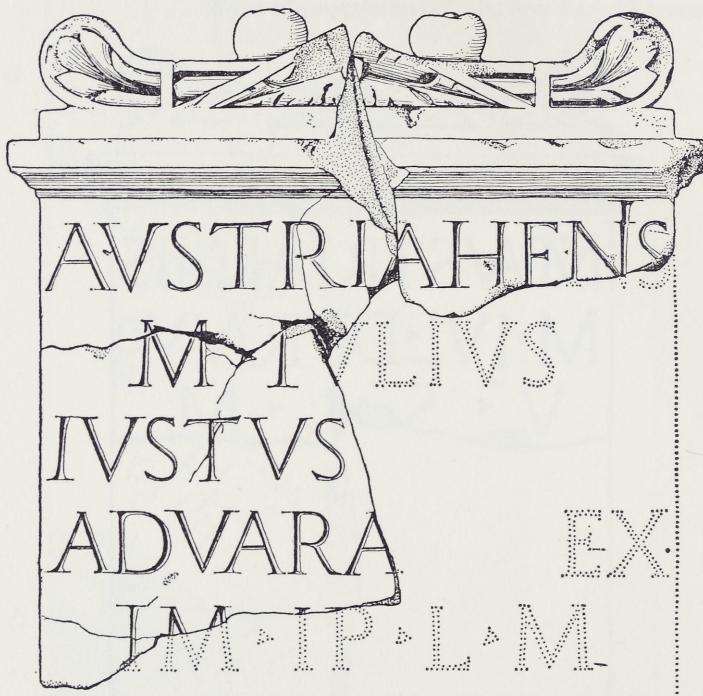


Abb. 15. Inschrift Nr. 30.

Austriahenis / M. Iu[lius oder nius] / Iustus ...⁵⁻⁶... / Aduara ^{c.3} [ex] / im (perio) ip (sarum) [l(ibentes) m(erito)].

In Z. 3 ist der Gentilname des zweiten Stifters, davor eventuell *et*, weggebrochen. Für das Kognomen *Aduara* ... bzw. *Advara* ... (oder ... *aduara* ... ?) habe ich keine Parallelen gefunden.

31. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linkes Oberteil. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelrest mit Spuren von Blattschmuck und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster. Oben glatte Stellfläche, soweit erhalten. Seitlich nichts. b) Rechte untere Ecke. Links und oben abgebrochen. Sockel profiliert. Seitlich nichts. Vorn bestoßen. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart, Profilierung und Altartiefe sicher. – Weißer Sandstein. – a) 32 cm h., 20 cm b.,

19,5 cm t. b) 17 cm h., 24,5 cm b., 19,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 und 3 3,8 cm, Z. 2 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,712. Abb. 16.

Austri[ahenis] / T. Iul(ius) Q[uart?]io v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Zu *Quartio* vgl. oben Nr. 8. Möglich ist allerdings auch *Q[uint]io*, vgl. CIL XIII 1817. 3313. Nach Profilierung, Polsterverzierung, steilem Giebel und Buchstabenform stammt der Altar vom gleichen Handwerker wie Nr. 146.

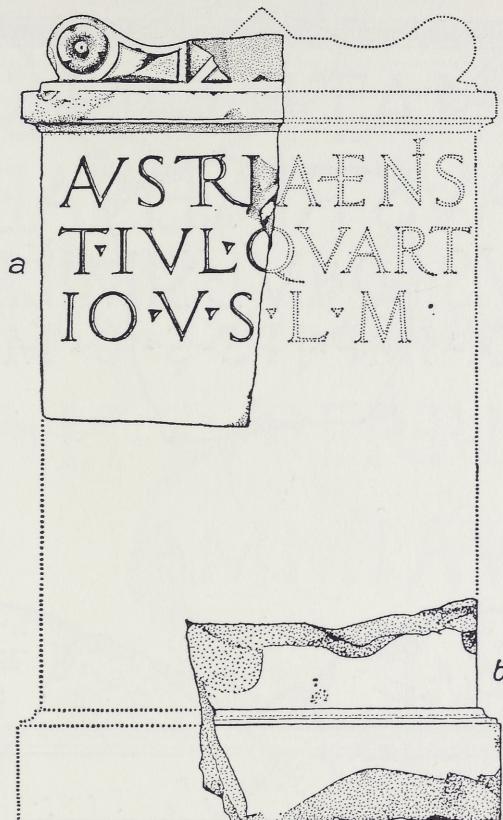


Abb. 16. Inschrift Nr. 31.

32. Sieben Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Links, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten Polstern. Oben in der Mitte flache kreisförmige Schale mit Griffplatten, ausgefüllt von einer Rosette mit doppeltem Blattkranz. In den vier Ecken der Stellfläche je eine weitere Rosette. Inschriftfeld teilweise bestoßen. b) Unterteil, aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Oben abgebrochen. Sockel profiliert. Seitlich nichts. – Weißer Sandstein. – a) 43 cm h., 49 cm b., 22 cm t. b) 23 cm h., 50 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5,2 cm, Z. 2 4,7 cm, Z. 3 4,3 cm, Z. 4 3 cm. – Inv. Nr. 58,713. Abb. 17 und Taf. 19.

Matroni[s Au]striahen[ab/us] Q. Iul(ius) Sim[ilis?] / ex i]mp(erio) ips(arum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Z. 3 *Sim[ilis]* ist am wahrscheinlichsten, wenn man von selteneren Kognomina wie *Similio* (CIL XIII 7681) oder *Simmo* (CIL XIII 7910. 8522) absieht. *Simplex* wäre zu lang. Vom gleichen Steinmetzen stammt nach Oberflächenverzierung und Gesimsprofilierung das Bruchstück Nr. 187.

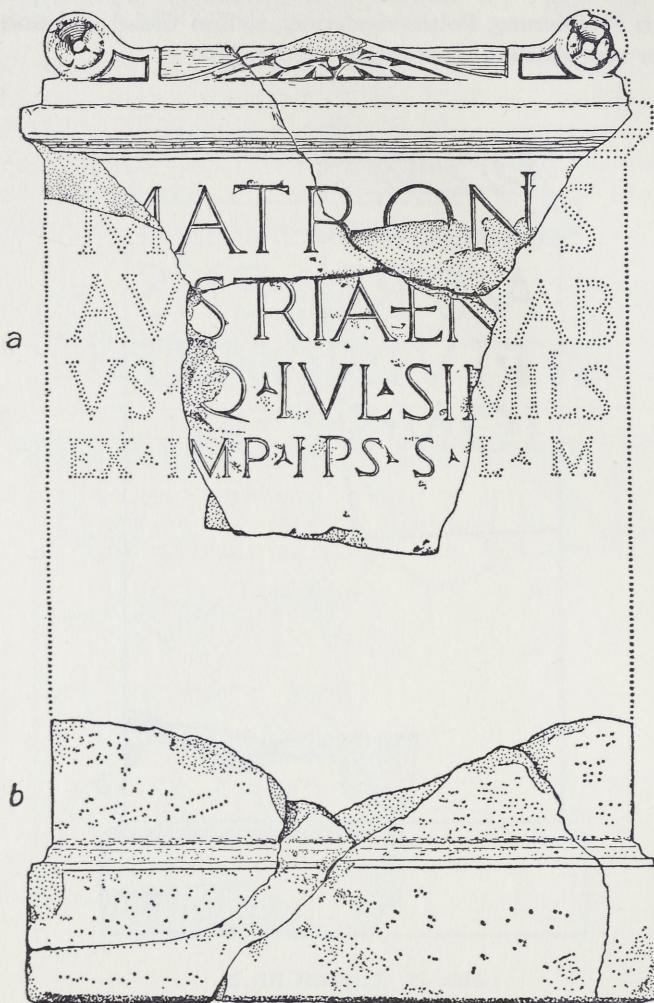


Abb. 17. Inschrift Nr. 32.

33. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Oben zwei Äpfel und eine Birne. Auf der Schmalseite Pinienzapfen und Früchte von einem Füllhorn. Leicht bestoßen. b) Linkes Seitenstück. Außer links überall, auch hinten, abgebrochen. Seitlich Rest eines Füllhorns mit Ähre. c) Rechtes Seitenstück. Außer rechts allseitig abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns mit Ähren. – Weißer Sandstein. – a) 31 cm h., 34 cm b., 23 cm t. b) 10,5 cm h., 14 cm b., 11 cm t. c) 37 cm h., 33 cm b., 20,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,714. Abb. 18 und Taf. 20.

Aus[tria]hen[i]s / Iuli(i) [S]uper, Pon/ ³⁻⁴., Ammia, Ve/ ^{c.3}. [ex i(mperio)] i(psarum) l(ibentes) m(erito).

Das Kognomen *Super* ist vielleicht ein Hinweis auf Herkunft vom Niederrhein, vgl. zuletzt L. Weisgerber, Bonner Jahrb. 154, 1954, 116 Anm. 62. Z. 2 f. vielleicht *Pon[ticus, -a]* oder *Pon[tius, -a]*, vgl. z. B. CIL XIII 5784. 8636. *Ammia* begegnet als Kognomen auch hier in Nr. 64 (dieselbe Stifterin ?) und sonst öfter. Zur Verbreitung

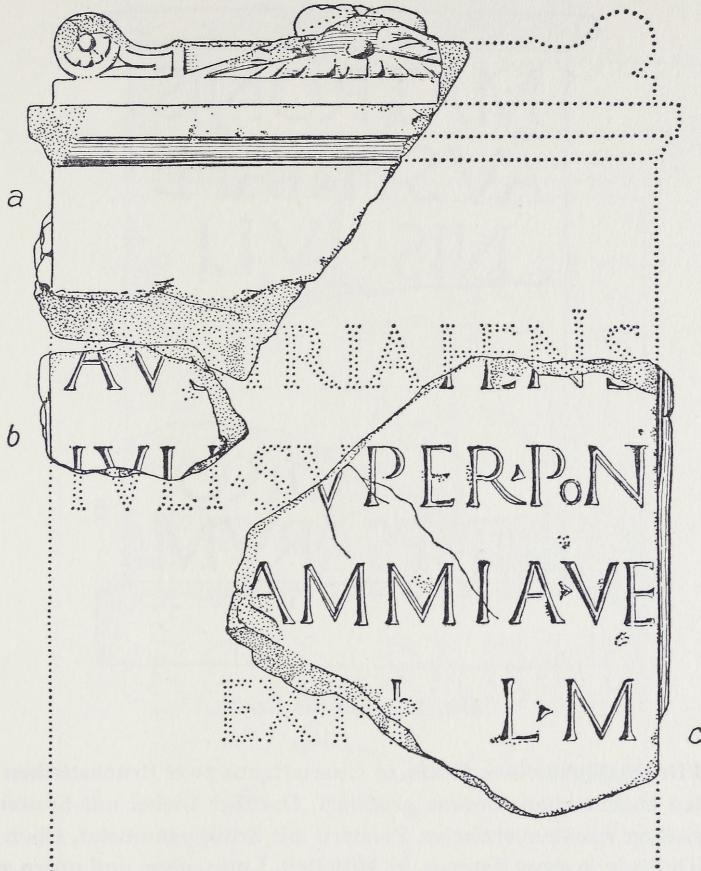


Abb. 18. Inschrift Nr. 33.

der *Amm*-Namen vgl. H. Koethe, Rhein. Vierteljahrsblätter 9, 1939, 13 f. Z. 3 f. *Ve[ra]*, *Ve[rina]* o. ä., vgl. CIL XIII 5 S. 51. Der drittletzte Buchstabe in Z. 4 kann nur H, I oder N sein. Die Kürzung *ex i. i.* findet sich auch auf dem Altar Nr. 40. Gesimsprofilierung, Polsterverzierung, Füllhörner und weiter Zeilenabstand weisen auf denselben Handwerker, von dem auch Nr. 64 stammt.

34. Linkes Oberteil eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und rosettenverziert, im Ablauf blattgeschnückter Polsterrest mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben ein Apfel und eine Birne. Seitlich nichts. Leicht bestoßen. Schrift verwaschen. – Rötlicher Sandstein. – 42 cm h., 30 cm b., 23 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,8 cm, Z. 2 4 cm, Z. 3 4,5 cm, Z. 4 4,2 cm. – Inv. Nr. 58,715. *Taf. 20.*

Matr[onis] / Austr[i]ahlenis / Iuli(i) ...⁵⁻⁶ / Tacit[us et] / Cand[idus, -a---].

In Z. 3 ist der Beiname des ersten Stifters, vielleicht auch *et*, weggebrochen. Z. 4 *Tacit[us]* allein würde den Raum am Ende der Zeile nicht füllen.

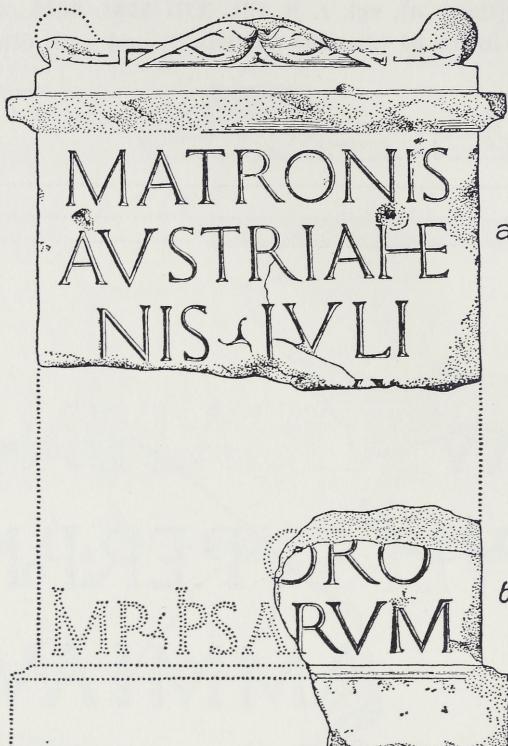


Abb. 19. Inschrift Nr. 36.

35. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit Spuren von Blattschmuck zwischen rosettenverzierten Polstern mit Schuppenmuster. Oben glatte Stellfläche. Seitlich Reste je eines Baumes. b) Mittelteil. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der rechten Schmalseite Baumrest. Beide Stücke stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – a) 18 cm h., 41 cm b., 24 cm t. b) 19 cm h., 36,5 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,716. *Taf. 20.*

[M]atron[is] / Austr[i]ahlenis / I]ul(ius) Vitalis et / [I]ul(ius) Candidus / [v(otum) s(olverunt)] l(ibentes) m(erito).

36. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil. Unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen blattgeschmückten Polsterresten. Rechts Spuren von Schuppenmuster. In den Zwickeln zwischen Giebel und Polstern kleine stengelartige Wulst. Oben Rest einer Frucht. Seitlich nichts. Mehrfach bestoßen. b) Rechte untere Ecke. Links, oben und hinten abgebrochen. Sockel profiliert. Seitlich nichts. – Gelber Sandstein. – a) 30 cm h., 40 cm b., 14 cm t. b) 20 cm h., 19 cm b., 13 cm t. Buchstabenhöhe 4–4,3 cm. – Inv. Nr. 58,717. *Abb. 19 und Taf. 20.*

Matronis / Austriae/nis Iuli(i) / - - - nu[s ?] / - - - / - - - oro / [imp(erio) ipsa]rum.

Die Annahme einer weggebrochenen Z. 5 empfiehlt sich mit Rücksicht auf die Proportionen des Altars. Vermutlich waren drei Kognomina genannt. Die Buchstabenreste in Z. 4 gehören zum Kognomen des ersten Stifters, sind aber nicht genauer zu bestimmen. Z. 6 *oro* oder auch *or[i]o* (mit ligiertem RI) stammt vom Kognomen des letzten Stifters. Für *ex* ist in Z. 7 schwerlich Platz.

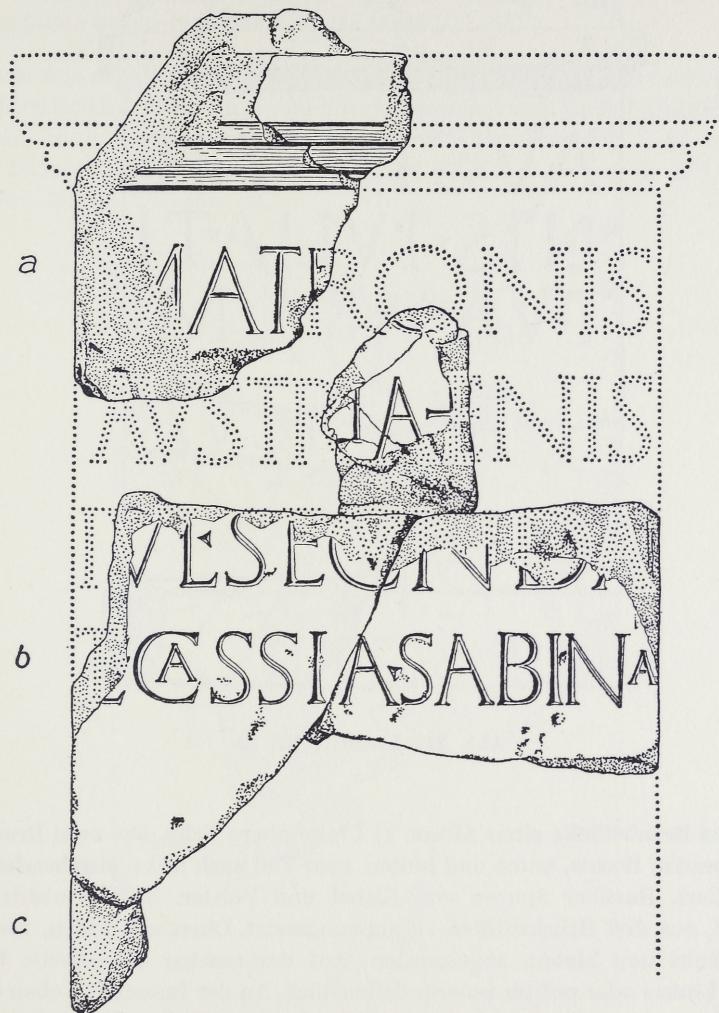


Abb. 20. Inschrift Nr. 38.

37. Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten (?), im Ablauf blattgesäumten Polstern mit Schuppenmuster, rechts größtenteils abgebrochen. Auf der Stirnseite der Bekrönungsbasis gedrehter Stab. Oben flache kreisförmige Schale mit Omphalos und Griffplatten. Seitlich Reste je eines Lorbeerbaumes. Leicht bestoßen und verwittert. Schrift etwas verwaschen. – Weißer Sandstein. – 27 cm h., 46,5 cm b., 27 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,718. Taf. 20.

Matronis / Austriahenis / [I]uli(i) ...⁵⁻⁶ t. / ---.

Der freie Raum nach [I]uli in Z. 3 läßt erkennen, daß es sich um den Plural des Gentilnamens handelt; *t* gehört vermutlich zum Kognomen des ersten Stifters.

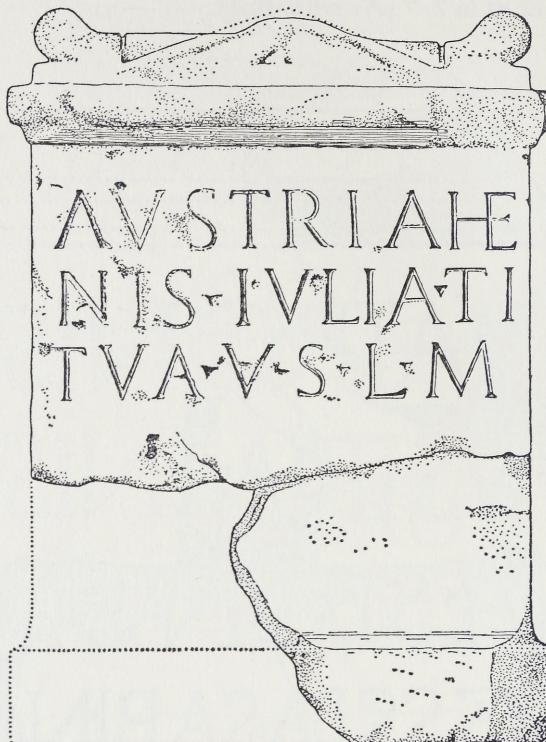


Abb. 21. Inschrift Nr. 39.

38. Sechs Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts, unten und hinten, zum Teil auch links, abgebrochen. Gesims reich profiliert. Darüber Spuren von Giebel und Polster. Seitlich nichts erhalten. b) Mittelteil, aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben und unten, zum größten Teil auch links und hinten, abgebrochen. Auf der rechten Schmalseite Rest eines Baumes. c) Linkes oder rechtes unteres Seitenstück. An der Innenseite, oben und unten sowie vorn bzw. hinten abgebrochen. Seitlich Baumrest. – Weißer Sandstein. – a) 31 cm h., 27 cm b., 19,5 cm t. b) etwa 48 cm h., 46,5 cm b., 29 cm t. c) 19 cm h., 7 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1–3 6,5 cm, Z. 4 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,719. Abb. 20 und Taf. 21.

Matro[nis / Austr]ia[henis / I]ul(i) Sec[un]da / e[t] Cassia Sabina.

Verkürztes I nach R (Z. 2), in C eingelegter Buchstabe (Z. 3 f.) und verkleinerter Buchstabe am Wortende (Z. 4) finden sich auch auf einem Matronenaltar aus Bonn vom Jahre 233 (H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 10 Nr. 15 Taf. 7,1). Ob noch eine fünfte Zeile mit *l(ibentes) m(erito)* in der Mitte folgte, ist nicht zu entscheiden.

39. Altar. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Linke untere Ecke fehlt. Sockelübergang einfach gekehlt. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit Spuren von Blattschmuck zwischen Polstern, deren Verzierung nicht mehr zu erkennen ist. Oben glatte, durch schmale Einschnitte von den Polstern abgesetzte Stellfläche. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. – Gelber Sandstein. – 58 cm h., 43 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,5 cm, Z. 2 f. 4 cm. – Inv. Nr. 58,720. Abb. 21 und Taf. 21.

Austriae/nis Iulia Ti/tua v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Titua ist kaum belegt (unsicher CIL III 11686).

40. Altar. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben, links und rechts unten fehlen größere Partien. Oben links und hinten Gesimsspuren. Sockel profiliert. Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. – Weißer Sandstein. – 63 cm h., etwa 42 cm b., 23,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 2. 5,3 cm, Z. 4 4,5 cm, Z. 5 3,8 cm, Z. 6 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,721. Abb. 22.

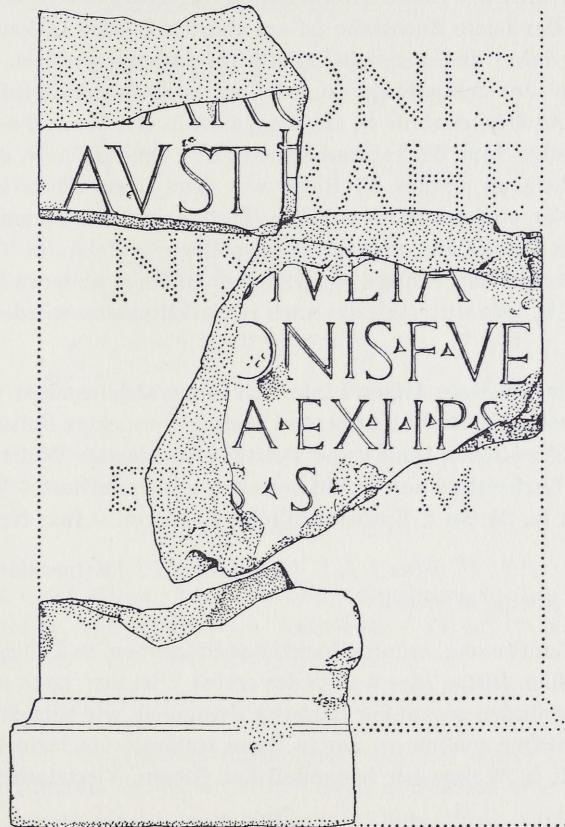


Abb. 22. Inschrift Nr. 40.

Ma[t]ro[nis] / Austri[ahe/ni]s Iulia / .³⁻⁴. onis f(ilia) Ve/ .³⁻⁴. a ex i(mperio) i(psarum) p(ro) s(e)/[et] s(uis) s(olvit) l(ibens) [m(erito)].

Daß am Ende von Z. 3 noch ein Buchstabe gestanden hat, ist wenig wahrscheinlich. In Z. 4 ist der Anfang des Vatersnamens weggebrochen. Der Beiname der Stifterin ist nicht sicher zu ergänzen, möglich sind *Veneria*, *Venusta*, *Verina*, *Verula*, *Vestina* o. ä. Die Kürzung *p. s. et s.* begegnet auch in Nr. 2.

41. Linkes Oberteil eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelteil mit spitz ausgezogener Blattrosette und Polsterrest. Oben Rest einer rechteckigen Schale mit Griffplatte. Seitlich Rest eines Baumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 29,5 cm h., 20,5 cm b., 13,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,8 cm, Z. 2 4,2 cm, Z. 3 f. 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,722. *Taf. 18.*

Matr[onis] / Aust[riahenis] / I]ulia - - / . cti (oder cit) - - -.

Z. 4 *cti* oder *cit* gehört vermutlich zum Gentilnamen einer weiteren Stifterin.

42. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Kalkstein. – 18 cm h., 17 cm b., 13,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,723.

[Matronis / Austriahe]nab/[us c:2 I?]ulia / - - et . / - - -.

Beim N in Z. 2 stört der runde Ansatz der Schräghaste, der zu keinem Buchstaben recht passen will. Der letzte Buchstabe ist am ehesten B oder D, kaum E oder L. Die Lesung *nab* bleibt daher unsicher, wird allerdings dadurch gestützt, daß es sich, nach dem Baumrest auf der Schmalseite zu urteilen, höchstwahrscheinlich um Z. 2 der Inschrift handelt. *Austriahenab/us* so abgeteilt auch in Nr. 55. Z. 3 auf V vor L deutet nicht nur eine winzige Spur der rechten Schräghaste, sondern auch der Umstand, daß von anderen Buchstaben (außer T) Reste vor dem L zu sehen sein müßten. Am nächsten liegt *[I]ulia*, obgleich dann vor dem Gentile ein freier Raum bliebe (vgl. etwa Nr. 3). Als längeres Gentile auf *-ulia* käme beispielsweise *Primulia* (CIL XIII 3747) in Betracht. Z. 4 *et* ist entweder Kopula vor dem Namen einer weiteren Stifterin oder Teil des Kognomens, z. B. *[Mansu]et[a]*, das auch räumlich passen würde.

43. Rechtes Oberteil eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Blattschmuck und blattgeschnücktes Polster mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben ein Apfel. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Leicht bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 46 cm h., 23 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe 4,8–5 cm. – Inv. Nr. 58,724. *Taf. 21.*

[Austria]henis / . c:4. [I]ustus / . c:4. [le]g(ionis) I / [M(inerviae) p(iae) f(idelis) v(otum)] s(olvit) l(ibens) m(erito).

In Z. 2 ist der Gentilname, eventuell auch das Pränomen, in Z. 3 der Dienstgrad des Stifters weggebrochen. *Iustus* (der Ansatz des ersten V ist nur ganz schwach zu sehen) verdient aus Platzgründen gegenüber längeren Beinamen, wie beispielsweise *Venustus*, den Vorzug. Der Stifter gehörte zu der in Bonn stationierten *legio I Minervia*, deren Namengut kürzlich L. Weisgerber behandelt hat (Rhein. Vierteljahrsschriften 20, 1955, 192–214).

44. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben, unten und hinten abgebrochen. Seitlich nichts. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – 15,5 cm h., 10 cm b., 12 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,725.

- - - ra / - - - Le / - - -.

Reste eines oder mehrerer Stifternamen. Der Trennungspunkt vor *Le* ist nicht ganz sicher. Unter dem L kaum Buchstabenrest.

45. Unterteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben abgebrochen. Sockel profiliert, hinten nicht ausgearbeitet. Die hinteren Seitenkanten des Altarkörpers sind gekehlt. Auf den Schmalseiten Reste je eines Baumes. – Weißer Sandstein. – 41 cm h., 52 cm b., 24,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,726.

--- / *Lol* ³⁻⁴ / *v(otum)* *s(olvit)* *l(ibens)* *m(erito)*.

Lol . . . ist vermutlich Kognomen des Stifters. *Lol[lianu]s* dürfte zu lang sein, eher paßt *Lol[lius]*. Ein *L. Iul[ius] Lollius* aus Köln erscheint auf dem Gefallenendenkmal von Adamklissi (CIL III 14214).

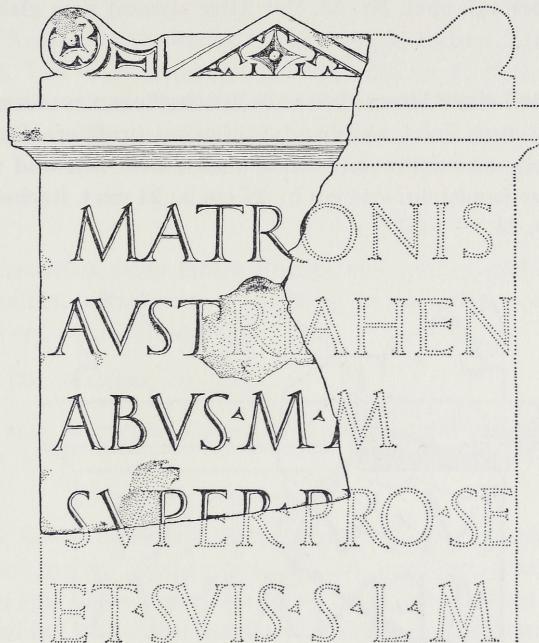


Abb. 23. Inschrift Nr. 47.

46. Mittelstück eines Altars. Oben und unten abgebrochen. Auf den Schmalseiten Baumspuren. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 19 cm h., 34 cm b., 14 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,727. *Taf. 21*.

--- / *Loridius / Victor / s(olvit)* *l(ibens)* *[m(erito)]*.

Der wahrscheinlich nach gallisch-germanischer Art aus einem Kognomen *Loridus* weitergebildete Gentilname ist bisher nicht belegt, soweit ich sehe. Die einzige Entsprechung für das zugrunde liegende Kognomen finde ich in einer christlichen Inschrift aus Mauretania Caesariensis vom Jahre 475 (CIL VIII 21682 = Diehl, Inscr. Lat. christ. vet. 2867). Dort erscheint der Beiname *Lorida*. Zwar vermutet Diehl a. a. O. nicht ganz ohne Grund *⟨F⟩lorida*, aber die Überlieferung scheint durch unsere Inschrift immerhin eine Stütze zu erhalten. Denn daß hier *[F]/loridius* gestanden hätte, ist recht unwahrscheinlich.

47. Linkes Oberteil eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf

blattgeschmücktes Polster. Oben ein Apfel. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Inschriftfeld rechts bestoßen. – Weißer Sandstein. – 42 cm h., 28 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,728. Abb. 23 und Taf. 21.

Matro[nis] / Aust[riahen]/abus M. M²⁻³ / Super pr[o se / et suis s(olvit) l(ibens) m(erito) o. ä.].

Das Gentile des Stifters begann höchstwahrscheinlich mit M. A ist nach dem Steinbefund so gut wie ausgeschlossen. Es folgten zwei oder drei Buchstaben. Da mit Ligaturen und Abkürzungen gerechnet werden muß, bleiben Ergänzungsvorschläge im Bereich bloßer Möglichkeiten: *Marius, Manius, Mart(ius), Manil(ius), Mess(ius)* u. a. m. Zum Kognomen *Super* vgl. oben Nr. 33. Der Altar stammt vom gleichen Handwerker wie Nr. 70 (vgl. ebd.).

48. Linkes Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten, zum Teil auch links, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – 44 cm h., 24 cm b., 21 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,729. Abb. 24.

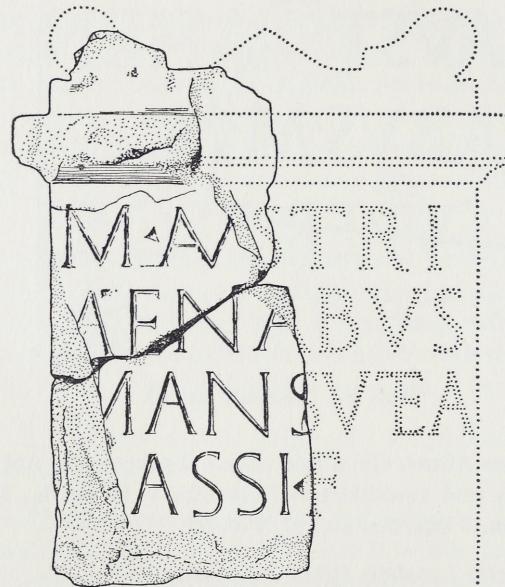


Abb. 24. Inschrift Nr. 48.

M(atronis) Au[stri] / a(h)ena[bus] / Mans[ueta / .] assi f(ilia) ---.

Z. 2 H versehentlich ausgelassen. Z. 3 aus Platzgründen verdient die weibliche Form des Namens den Vorzug. Der Vatersname in Z. 4 lautete vielleicht *Cassius*, aber auch *Bassus* oder *Iassus* beispielsweise sind möglich.

49. Linkes Ober- und linkes Unterteil eines Altars. Rechts abgebrochen, zwischen den beiden Fragmenten größere Lücke. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebelrest mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf blatt-

geschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben Rest der Stellfläche, sonst abgeschlagen. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld schlanker profilierter Ständer, der aus mehreren zweiblättrigen, ineinandergestellten Akanthuskelchen herauswächst. Die Spitzen der obersten Blätter sind nach innen gerollt und an den Ständer gebunden. Auf dem Ständer liegen drei Äpfel und zwei Birnen. Schrift leicht verwaschen. – Grauweißer Arkose-Sandstein. – Etwa 105 cm h., 42 cm b., 35 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5,8 cm, Z. 2 ff. 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,730. *Taf. 22.*

Austria[henis] / Q. Marius .³⁻⁴. / et Ma.^c.⁴. / Mater[nus / et - - -]/tus [v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito) o. ä.].

In Z. 2 ist das Kognomen des ersten Stifters weggebrochen. Z. 3 Gentile des zweiten Stifters. Nach MA Teil einer senkrechten Haste, die zu F, H, I, M, N, P, R ergänzt werden kann. *Mar[ia]* würde die Zeile nicht füllen. In Z. 5 f. standen wahrscheinlich Gentile und Kognomen des dritten Stifters. Außer T am Anfang von Z. 6 kommen noch F oder P in Betracht. I und auch N scheiden wegen des großen Abstandes zum V aus.

50. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben, unten und hinten abgebrochen. Seitlich nichts erhalten. – Kalkstein. – 15 cm h., 15 cm b., 10,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4 cm, Z. 2 3,8 cm. – Inv. Nr. 58,731.

--- /us et --- [Mo]/dest[us, - a - - -].

Z. 1 *us* gehört zum Kognomen des ersten Stifters. Unter dem D in Z. 2 undeutlicher Buchstabenrest (A ?).

51. Ober- und linkes Seitenteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darauf Giebelrest mit schwachen Spuren von Blattschmuck zwischen blattgesmückten Polstern mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben Reste von zwei Früchten. Seitlich Reste je eines Lorbeerbaumes. Der linke obere Teil ist so stark verwittert, daß die Buchstaben kaum zu erkennen sind. – Weißer Sandstein. – 50 cm h., 48 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,732. *Taf. 23.*

Matronis / Austria[h]enis / Pompe[i(i)] Mater/nus et P .⁴⁻⁵. / pro se et [suis / - - -].

Mit P in Z. 4 begann das Kognomen des zweiten Stifters.

52. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Rechtes Oberteil. Links und unten abgebrochen. b) Linkes Unterteil. Rechts und oben abgebrochen. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Rest eines Giebels mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertem Polsterrest mit Schuppenmuster. Oben drei Äpfel, zum Teil abgeschlagen. Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. Das Inschriftfeld ist von einem Perlstab eingeraumt. – Weißer Sandstein. – a) 42 cm h., 32 cm b., 27 cm t. b) 44,5 cm h., 32 cm b., 27 cm t. Buchstabenhöhe 3,8–4 cm. – Inv. Nr. 58,733. *Taf. 22.*

[Matron]is Austria/[henis oder henabus - - -]s Primus / [et - - -] Vallua / [ex imperio i]psarum / l(ibentes) m(erito).

In Z. 2 f. ist jeweils der Gentilname weggebrochen. Der Beiname der Frau lautete entweder *Vallua* – m. W. bisher nicht belegt, vgl. jedoch die vom Stamm *Vall-* abgeleiteten Namen bei A. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz 3, 93 ff. – oder ... *vallua*. Ähnliche Bildung liegt vor in *Lellua* (CIL XIII 8411; Nesselhauf 241). In Z. 5 folgte vielleicht noch *s(olverunt)*, vgl. CIL XIII 5680.

53. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts, unten und vorn links abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polsterteil. Oben Rest der durch einen schmalen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. – Weißer Sandstein. – 21 cm h., 21 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,734. *Taf. 23.*

Matribus Austr/ia]henis Q (oder *Q, C, G*) - - -.

Die Form *Matribus* findet sich außer hier nur noch auf dem Bruchstück Nr. 124. Die Inschrift ist insofern bemerkenswert, als hier einmal mehr die Bezeichnung *Matres* in Verbindung mit einem Beinamen erscheint, der vermutlich von einem Ortsnamen abgeleitet ist. In der Regel sind am Niederrhein diese örtlichen Beinamen ebenso wie diejenigen, die sich auf die Tätigkeit der Matronen beziehen, mit dem Gattungsnamen *Matronae* verbunden, während man bei *Matres* Völkernamen bzw. aus Völkernamen gebildete Beinamen erwartet (S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften [Halle 1936] 117. 121. 144 ff.). Ausnahmen von dieser Regel finden sich jedoch schon in CIL XIII 8003 a (*Matres [V]acallineae*), 11988 = Dessau ILS 9329 (*Matres Aufaniae*) und 12054 (*Matres Aumenahenae*). Z. 2 Pränomen oder erster Buchstabe des Gentilnamens.

54. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Weißer Sandstein. – 27 cm h., 16 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,735.

M[atronis] / Au[striahen]is / Q (oder *Q*) - - -.

Z. 3 Pränomen oder erster Buchstabe des Gentilnamens.

55. Oberteil und rechtes Seitenteil eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelrest zwischen rosettenverzierten Polstern. Oben glatte, durch breite Einschnitte von den Polstern abgesetzte Stellfläche. Seitlich Reste je eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 43 cm h., 37 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,5 cm, Z. 2 4 cm, Z. 3 3,8 cm, Z. 4 3,5 cm, Z. 5 3,3 cm. – Inv. Nr. 58,736. *Taf. 23.*

Matronis / Austriahenab/us . Quadrati/[us ? ..]asil (oder *asli*)^{c.2} *u[s / ex i]m (perio) ip(sarum) s(olvit) !(ibens) m(erito)*.

Z. 2 die Form *-* für H ist auf rheinischen Matronensteinen durchaus geläufig, vgl. CIL XIII 5 S. 171. Hier erscheint sie meist mit E ligiert (E), vgl. jedoch *-* auch in Nr. 70. Z. 3 f. *Quadratus* bzw. *Quadratia* findet sich noch in CIL XIII 4422. 7354. 8277. Auch die bisher nicht belegte Weiterbildung *Quadratinus* ist nicht ausgeschlossen. Davor stand das Pränomen. Wie das Kognomen in Z. 4 zu ergänzen ist, weiß ich nicht. L ist wahrscheinlich. Danach ist die Lesung infolge der Zerstörung der Steinoberfläche ganz ungewiß. Der senkrechte Hastenteil vor dem unsicheren V gehört möglicherweise zu I, M oder N. Vielleicht muß man an *Basiliatus*, *Vas(s)ilenus* (vgl. Nr. 5) oder ähnliches denken.

56. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Rechtes Oberteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert, hinten nicht ausgearbeitet. Darüber Giebelansatz und Polster mit Blattschmuck und Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster Blattornament. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Die hintere Seitenkante des Altarkörpers ist abgeschrägt. Leicht bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. b) Rechte untere Ecke. Links und oben abgebrochen. Vorn und seitlich profiliert Sockel, hinten nicht ausgearbeitet. Hintere Seitenkante des Altarkörpers abgeschrägt. Auf der Schmalseite Baumspur. – Weißer Sandstein. – a) 34 cm h., 27 cm b., 22 cm t. b) 11 cm h., 34 cm b., 22,5 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,737. *Taf. 18.*

[*Matro*]nis / [*Austri*]ahenis / ^{1:2} [Sat]urninu[s / ex imp(erio) i]ps(arum) pr[o se / et suis v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) o. ä.].

Der Gentilname des Stifters am Anfang von Z. 3 war vermutlich bis auf den ersten Buchstaben gekürzt.

57. Mittelteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Außer links allseitig, zum Teil auch vorn, abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Weißer Sandstein. – 24 cm h., 34 cm b., 16,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,738.

--- / *Severu*[s] / v(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Z. 1 über dem R Buchstabenreste, die vermutlich zum Gentile des Stifters gehörten.

58. Altar. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. In der Mitte rechts und links unten fehlt jeweils ein größeres Stück. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeschmückten Polstern mit Schuppenmuster. In den Zwickeln zwischen Giebel und Polstern stengelartige Wulst. Oben zwei Äpfel. Auf den Schmalseiten je ein Lorbeerbaum. Schrift leicht verwaschen. – Weißer Sandstein. – 78 cm h., 51 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe 4,5–4,7 cm. – Inv. Nr. 58,739. *Taf. 22.*

Matronis / Austriahenis / L. Similiniu[s] / Bella[tor] / et Sim[i]linia / . . .⁴. [ex] im(perio) ip(sarum).

Similinius bzw. *Similinia* auch CIL XIII 3983. 8492 = Dessau ILS 4630. Z. 4 *Bella[tor]* ziemlich sicher, wenn man nicht so ausgefallene Namen wie *Bellanco* (CIL XIII 7819) oder *Bellausus* (CIL XIII 4542 = Dessau ILS 4614) für die Ergänzung wählen will. In Z. 6 ist das Kognomen der Stifterin weggebrochen.

59. Altarstück. Auf allen Seiten abgebrochen. – Kalkstein. – 27 cm h., 22 cm b., 14,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,5 cm, Z. 2 4 cm. – Inv. Nr. 58,740.

--- fo (oder po oder to) --- / --- tua Sq (oder Sc) ---.

Reste eines oder mehrerer Stifternamen, von denen zumindest einer weiblich war. T am Anfang von Z. 2 ist ziemlich sicher. Von C, E, F, S müßte man am unteren Zeilenrand bzw. in der Mitte weitere Spuren sehen. Da es sich um die letzte Zeile der Inschrift handelt, ist es nicht völlig ausgeschlossen, daß *sq* zu *sq[lit]* gehörte, vgl. CIL XIII 2891: *sol. lib. m.*

60. Vier Bruchstücke eines Altars. a) Bruchstück vom Oberteil. Links, rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Blattschmuck und Rest des blattgeschmückten (?) Polsterablaufs. b) Linkes Seitenstück. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Rundaltars mit profiliertem Gesims und Deckplatte. c) Rechtes Unterteil mit profiliertem Sockel, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und oben abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Rundaltars. Bestoßen. – Daß die Bruchstücke zu einem Altar gehören,

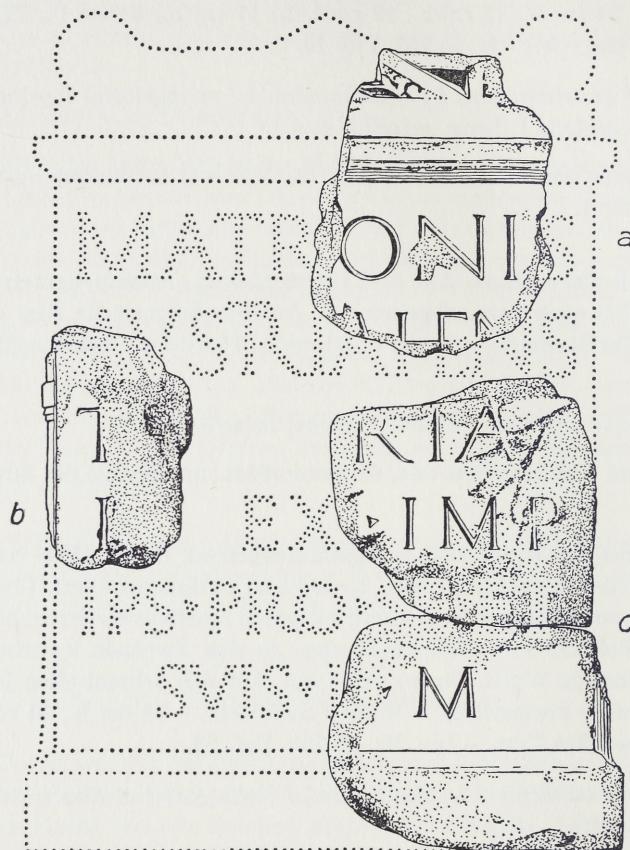


Abb. 25. Inschrift Nr. 60.

ergibt sich neben Steinart, Tiefe des Altarkörpers und Darstellung auf den Schmalseiten auch aus der Form und Größe der Buchstaben sowie aus dem Zeilenabstand. – Kalkstein. – a) 24 cm h., 18 cm b., 13 cm t. b) 18 cm h., 11 cm b., 23 cm t. c) 38 cm h., 23 cm b., 27 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5 cm, Z. 3 4,3 cm, Z. 4 4 cm, Z. 6 3,8 cm. – Inv. Nr. 58,741. Abb. 25 und Taf. 23.

[*Matr*]oni[s / *Austri*]ahen[is] / T c:4. ria . / i (oder l) c:2 [ex] imp(erio) / [*ips(arum)* pro se et / suis o. ä. *l(ibens)*] m(erito).

Z. 3 T Pränomen oder erster Buchstabe des Gentilnamens, *ria* gehörte vielleicht schon zum Kognomen. Der erste Buchstabe in Z. 4 ist am ehesten I oder L, da in der Mitte und oben keine Ansätze von Querhasten bzw. Rundbögen auszumachen sind. Von Z. 5 ist nichts erhalten.

61. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben, unten und hinten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Kalkstein. – 22,5 cm h., 16,5 cm b., 11 cm t. Buchstabenhöhe 6 cm. – Inv. Nr. 58,742.

[M]a[tronis] / Aus[triae]/n[abus] / T - - -.

Z. 4 T Pränomen oder erster Buchstabe des Gentilnamens.

62. Linkes Oberteil eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelrest mit Blattschmuck und rosettenverziertes Polster. Oben Rest einer flachen kreisförmigen Schale. Seitlich nichts. – Weißer Sandstein. – 36 cm h., 26 cm b., 23 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5,5 cm, Z. 2 f. 5 cm. – Inv. Nr. 58,743.

Mat[ronis] / Aust[riahen]/is Q. V - - -.

Z. 3 möglich auch *Qu* - - - oder *Ov* - - -. Ob ein Trennungspunkt da war, ist nicht mehr festzustellen.

63. Altarstück. Allseitig, auch hinten, abgebrochen. – Weißer Sandstein. – 15 cm h., 10,5 cm b., 9 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,744.

[Austriahe/nab]us / - - - Val - - -.

Der verhältnismäßig große Abstand zwischen V und S in Z. 2 macht die Ergänzung in dieser Form wahrscheinlich, obgleich natürlich die Möglichkeit, [A]us[trahenis] / .] Val[erius - - -] zu lesen, nicht ganz ausgeschlossen werden darf. Am Anfang von Z. 3 werden Gentile und eventuell Pränomen des Stifters gestanden haben. Das Kognomen lautete *Valens*, *Valentinus*, *Valerianus*, *Valerius* o. ä. L ist ziemlich sicher, da sonst nur H oder I in Frage kämen.

64. Fünf Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten, zum größten Teil auch oben, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Rest des blattgeschmückten Polsterablaufs. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Früchten und Ähren. b) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Seitlich Früchte von einem Füllhorn. c) Rechtes Seitenstück. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns. d) Linke untere Ecke. Rechts, oben und unten abgebrochen. Sockel profiliert. Darunter ein weiterer, roh behauener Sockel, der vermutlich in den Boden eingelassen war. Die Zugehörigkeit zu a-c) ist nach Steinart, Profilierung und Altartiefe sicher. Die einzelnen Stücke sind alle mehr oder weniger verwittert. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – a) 36 cm h., 27 cm b., 28 cm t. b) 23,5 cm h., 17 cm b., 28 cm t. c) 35 cm h., 30 cm b., 23 cm t. d) 24 cm h., 22 cm b., 33 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,745. Abb. 26 und Taf. 23.

Austr[iahenis] / T. Val[erius] [M]ansuetus / [et . . .] a Ammia / [l(ibentes)] m(e-rito).

Daß die letzte Zeile von Fragment a) und die erste von Fragment c) zusammengehören, wird nicht nur durch den Text der Inschrift, sondern auch durch die seitlich erhaltenen Füllhornreste sehr wahrscheinlich gemacht. Allerdings unterliegt die Lesung am Anfang von Z. 2 gewissen Vorbehalten. Auf der stark zerklüfteten Steinoberfläche sind nicht nur A und L, sondern auch der Trennungspunkt zwischen T und

V unsicher. In Z. 3 ist das Gentile der Stifterin weggebrochen. Zum Kognomen *Ammia* vgl. oben Nr. 33 (möglicherweise dieselbe Stifterin). Die Trennungspunkte in Z. 3 und 4 sind ebenfalls nicht ganz sicher. Stammt von demselben Steinmetzen wie Nr. 33 (vgl. ebd.).

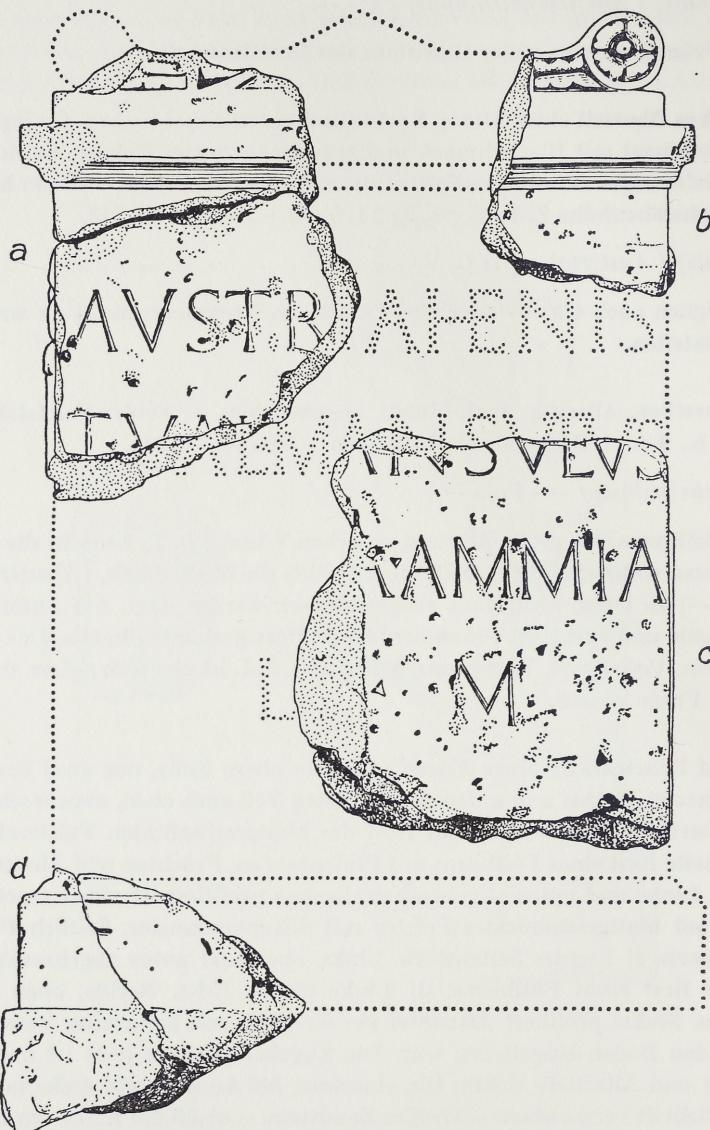


Abb. 26. Inschrift Nr. 64.

65. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelpur und Polsterrest. Oben Rest der durch einen breiten Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Seitlich Rest eines Baumes. Bestoßen. b) Rechtes Seitenstück. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen. – Kalkstein. – a) 15,5 cm h., 16 cm b., 13 cm t. b) 18 cm h., 19 cm b., 10,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5 cm, Z. 2 4,5 cm, Z. 3 f. 4,3 cm. – Inv. Nr. 58,746. Taf. 18.

Mat[ronis / Aust]riahen/[abus] L. Vale/[rius] Primus / - - -.

66. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linkes Oberteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten, zum großen Teil auch hinten, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziert, im Ablauf blattgeschnückter Polster teil mit Schuppenmuster. Seitlich nichts. b) Rechte untere Ecke mit profiliertem Sockel. Links und oben abgebrochen. Seitlich nichts. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart, Tiefe des Altarkörpers und Profilierung sicher. – Gelber Sandstein. – a) 29 cm h., 31 cm b., 23 cm t. b) 22,5 cm h., 26 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,747. *Taf. 18.*

Matron[is] / Austriahe[nis] / L. V[a]leriu[s] - - -].

Stammt vom gleichen Steinmetzen wie Nr. 147 (vgl. ebd.).

67. Rechtes Seitenstück eines Altars. Außer rechts überall, auch hinten, abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns mit Ähre. – Gelber Sandstein. – 14 cm h., 15 cm b., 11,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,748.

--- [V]ale/[rius ? - - -] et / - - -.

Nach *et* folgte vielleicht ein weiterer Stiftername. Oder [V]ale/ - - - war Kognomen (vgl. zu Nr. 63) und es folgte [pro se] et / [suis - - -]. Schließlich kann *et* auch Namensbestandteil gewesen sein, beispielsweise in [Mansu]et/[us].

68. Rechtes Seitenstück eines Altars. Außer rechts überall, auch hinten, abgebrochen. Seitlich nichts erhalten. Schrift leicht verwaschen. – Weißer Sandstein. – 15 cm h., 13,5 cm b., 11 cm t. Buchstabenhöhe 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,749.

[Matronis / Austria]ena/[bus . Val ?]erius / - - -.

[*Matronis*] am Anfang kann auch wegfallen. Z. 3 beispielsweise auch [Sev]erius möglich. Davor Pränomen.

69. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Mittleres Unterteil mit profiliertem Sockel, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links, rechts und oben abgebrochen. b) Rechte obere hintere Ecke. Vorn, links und unten abgebrochen. Über dem teilweise abgeschlagenen Gesims kleiner Polsterrest. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart und Altartiefe wahrscheinlich. – Weißer Sandstein. – a) 44 cm h., 17 cm b., 25 cm t. b) 22,5 cm h., 17 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,750. *Abb. 27.*

[Matronis / Aust]r[i]a[hena/bus] L. Veg .:3. / .:3. era .:3. / [p(ro) s(e)] et su[is ex / im(perio) i]p(sarum) l(ibens) [m(erito)].

Die Ergänzung bietet mehr Anschaulichkeit als Sicherheit, wird aber etwa den ursprünglichen Sachverhalt treffen. Als Gentile käme beispielsweise *Vegetius* in Betracht, vgl. CIL XII 3826; Nesselhauf-Lieb 124. Aber auch *Vegetinius* (CIL XIII 2616. 8541) oder *Vegisonius* (CIL XIII 4317 f. 7328) hätten mit Ligaturen noch Platz. Z. 4 *era* dürfte zum Kognomen gehört haben.

70. Vier Bruchstücke eines Altars. a) Linkes Oberteil. Links Rand, sonst allseitig abgebrochen. Vorn und hinten Gesimsspuren. Seitlich nichts. b) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschnücktes Polster. c) Rechtes Seitenstück. Rechts etwas Rand, sonst überall

abgebrochen. d) Linke untere Ecke mit profiliertem Sockel. Rechts und oben, teilweise auch unten, abgebrochen. – Weißer Sandstein. – a) 25 cm h., 23 cm b., 17,5 cm t. b) 14 cm h., 15 cm b., 22 cm t. c) 16 cm h., 14 cm b., 16,5 cm t. d) 14 cm h., 14 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,8 cm, Z. 2 4,5 cm, Z. 3 4 cm. – Inv. Nr. 58,751. Abb. 28.

Mat[ronis] / Austr[i]ahe[n]/abu[s.] Vehi[l]ius ? - - -.

Vehilius ist bis jetzt in Niedergermanien nicht belegt. Davor Pränomen. Zu $\frac{1}{4}$, das hier für H oder HI steht, vgl. Nr. 55. Form und Schmuck des Polsters, Gesimsprofilierung, Buchstabenform und Aufteilung des Wortes *Austriahen/abus* weisen den Altar derselben Hand zu, von der auch Nr. 47 stammt.

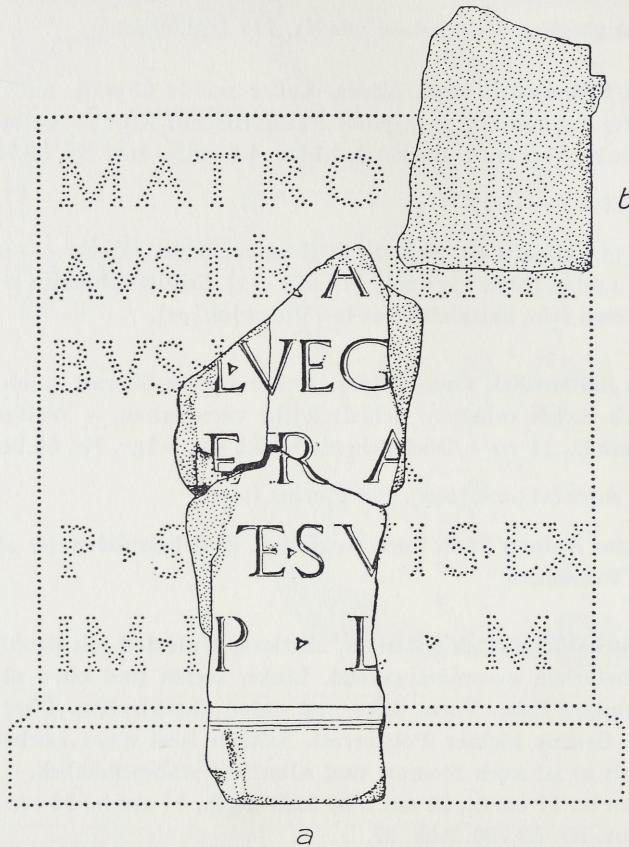


Abb. 27. Inschrift Nr. 69.

71. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Rechte obere Ecke. Links, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polsterteil, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale mit Omphalos. Seitlich nichts. b) Linkes Seitenteil. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite nichts. c) Linke untere Ecke mit profiliertem Sockel. Rechts und oben abgebrochen. Die Zugehörigkeit zu a) und b) ist nach Steinart, Profilierung und Tiefe des Altarkörpers ziemlich sicher. Die Stücke sind verwittert. Schrift schlecht und verwaschen. – Weißer Sandstein. – a) 32 cm h., 27 cm b., 18 cm t. b) 25 cm h., 28 cm b., 17 cm t. c) 17,5 cm h., 24 cm b., 23,5 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,752. Abb. 29 und Taf. 23.

[*Matroni*]s *Austria*[/*henabus*] Q. *Vera*[/*nius* oder *tius* ? .: 4. *pr*]o se / et suis ex im[*p(erio*) *ipsa*]/*ru*[*m*].

In Z. 3 fehlt das Kognomen. Der Sinn des im übrigen nicht gerade sorgfältigen Steinmetzen für Symmetrie hat ihn die drei letzten Buchstaben von *ipsarum* gleichmäßig über die letzte Zeile verteilen lassen. An [*ipsa*]/*r(um)* *v(otum)* [*s(olvit)*] kann man natürlich auch denken.

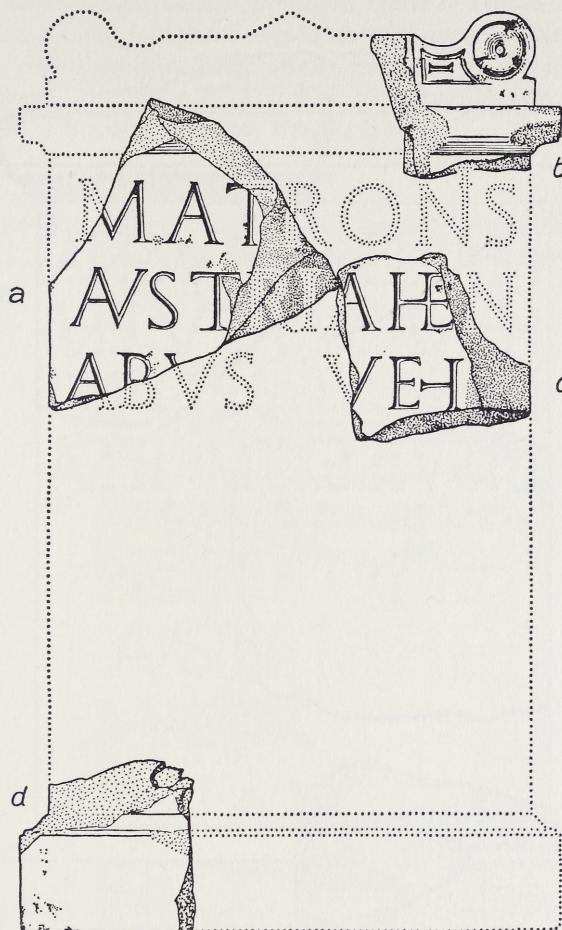


Abb. 28. Inschrift Nr. 70.

72. Ober- und linkes Seitenteil eines Altars. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber blattgesmückter Giebelrest zwischen blattgesmückten Polstern mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster horizontaler Einschnitt. Oben ein Apfel. Auf der linken Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. – Gelber Sandstein. – 42 cm h., 39 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,753. Abb. 30.

*Mat[r]onis / Austr[iahe]/nis . . .⁵⁻⁶ / Viato[r / pr]o se et s[uis / v(otum) s(olvit)]
l(ibens) m(erito) o. ä.].*

Vom Gentile des Stifters ist in der Mitte von Z. 3 (über dem T) lediglich ein nicht mehr bestimmbarer Buchstabenansatz erhalten.

73. Acht Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus sieben Bruchstücken zusammengesetzt. Unten abgebrochen. Links, in der Mitte, rechts oben und hinten fehlen größere Partien. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Im

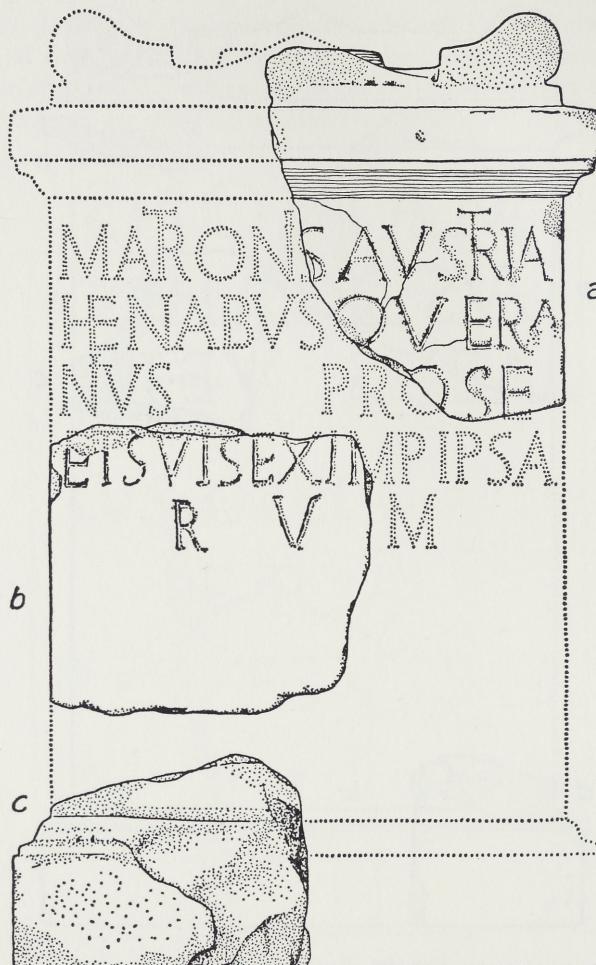


Abb. 29. Inschrift Nr. 71.

Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Reste je eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Äpfeln, Birnen und Ähren. Das Inschriftfeld war von einer 5 cm breiten Weinranke eingerahmmt. b) Linke untere Ecke mit profiliertem Sockel. Rechts, oben und hinten abgebrochen. Vorn Rest der die Inschrift einrahmenden Weinranke. Seitlich Rest des gerahmten Bildfeldes. – Gelber Sandstein. – a) etwa 61 cm h., 59 cm b., 30 cm t. b) 19 cm h., 14,5 cm b., 14 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 6 cm, Z. 2 5,5 cm, Z. 4 5 cm. – Inv. Nr. 58,754. Abb. 31 und Taf. 24.

A[uustria]/hen[is]/ .. av (oder au) ³⁻⁴ / Victor ex / im[p(erio) ips(arum) l(ibens) m(erito) o. ä.].

Z. 3 vor A entweder E oder F oder T, eventuell auch C oder G. Dabei wird es sich wohl um den ersten Buchstaben des Gentilnamens handeln. Nach V nicht mehr bestimmbarer Buchstabenrest.

74. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten, zum Teil auch oben, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest. Seitlich nichts. b) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polster ohne Verzierung. Seitlich nichts. Beide Stücke bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Kalkstein. – a) 26 cm h., 21 cm b., 15,5 cm t. b) 19,5 cm h., 13,5 cm b., 15 cm t. Buchstabenhöhe 4,3 cm. – Inv. Nr. 58, 755.

M[atronis] Au/stria[henab]us / Ulp[i]us, - a - - -.

Ulp[i]us, - a ist nach den erhaltenen Resten am wahrscheinlichsten. Zu den *Ulp[i]i* vgl. R. Hertz und H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 150, 1950, 189 ff. sowie L. Weisgerber, Bonner Jahrb. 154, 1954, 125 f.

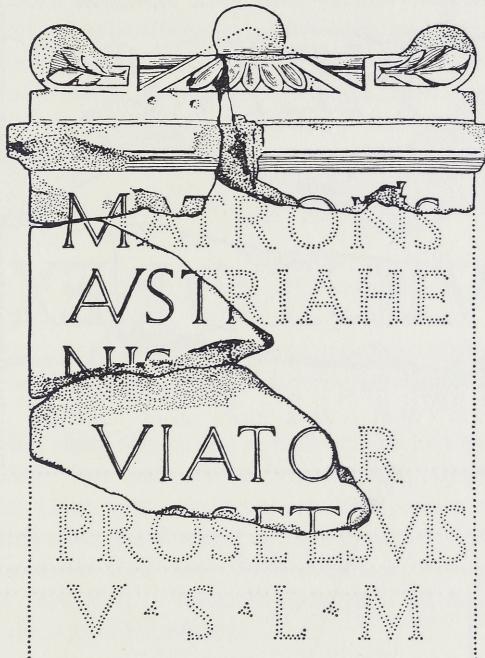


Abb. 30. Inschrift Nr. 72.

75. Altarstück. Rechts anscheinend Rand, sonst überall, auch hinten, abgebrochen. Sehr bestoßen. – Kalkstein. – 13 cm h., 14 cm b., 8 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58, 756.

[Austriahe]na/[bus - - -]a / - - -.

A am Ende von Z. 2 gehört zum Stifternamen.

76. Altarstück. Allseitig, auch hinten, abgebrochen. Bestoßen. – Kalkstein. – 17 cm h., 18 cm b., 10 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58, 757.

--- *q* (oder *x*) --- / *v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)]*.

Nach A bzw. X senkrechter Hastenteil, möglicherweise I oder T. Entweder stand dort der Beiname des Stifters oder [*e*] *x* [*mp(erio) ips(arum)*].



Abb. 31. Inschrift Nr. 73.

77. Rechtes Oberteil eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster, bedeckt mit kaum mehr sichtbarem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 34 cm h., 19 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe 4,7 cm. – Inv. Nr. 58,758.

[*Matr*] *onis* / [*Austriahenis* o. ä. / ---] *q* ---.

Z. 3 *q* gehört zum Stifternamen.

78. Altarstück. Allseitig, auch hinten, abgebrochen. – Kalkstein. – 9 cm h., 13 cm b., 13,5 cm t. Buchstabenhöhe 5,8 cm. – Inv. Nr. 58,759.

--- ani ---.

Rest des Stifternamens.

79. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Oberkörper einer bekleideten weiblichen Gestalt mit Füllhorn, vermutlich einer Opferdienerin. – Kalkstein. – 18,5 cm h., 14 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 etwa 5 cm, Z. 2 4,8 cm, Z. 3 etwa 4 cm. – Inv. Nr. 58,760. *Taf. 24.*

--- / ar --- / cum --- / ex [imp(erio) ips(arum) l(ibens) m(erito) o. ä.].

Z. 1 f. Reste eines oder mehrerer Stifternamen. Allerdings kann *cum* auch Präposition gewesen sein, vgl. z. B. *cum suis* bei Nesselhauf 209.

80. Altar. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. In der Mitte fehlt ein größeres Stück. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Giebelrest zwischen rosettenverzierten Polstern mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos (?). Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Etwa 67 cm h., 44,5 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4 cm, Z. 5 3,7 cm. – Inv. Nr. 58,761. *Taf. 24.*

Matroniš Austri/[ah]enis ...^{c.4} d^cet / --- / . ęrn̄i . [p]ro se / [et] suis [v(otum)] s(ol-verunt) l(ibentes) m(erito).

In der Mitte sind ein oder zwei Zeilen verlorengegangen. Z. 2 statt D ist auch O oder Q möglich. Danach E oder F. Gehört zum Gentile oder Kognomen des ersten Stifters. Z. 4 zweiter Buchstabe E oder L; fünfter wahrscheinlich I, möglich jedoch auch F, H, N, P oder R. Vermutlich Rest vom Kognomen eines weiteren Stifters.

81. Rechtes Oberteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten, zum größten Teil auch hinten, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stielartige Wulst. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Früchten und Ähren. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 60 cm h., 29 cm b., 29 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,762.

[Austriah]enis / --- er / --- s / --- ria / --- l(ibentes) m(erito).

Vor *er* in Z. 2 Buchstabenrest, der zu F oder T, unter Umständen auch zu C, G oder S gehört hat. Z. 3 vor *s* am oberen Zeilenrand undeutlicher Buchstabenrest. In der Inschrift waren mehrere Stifter genannt.

82. Sechs Bruchstücke eines Altars. Rechts Rand, sonst überall abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baums. Dazu gehört vielleicht Fragment Nr. 310. – Weißer Sandstein. – Etwa 47 cm h., etwa 42 cm b., 19,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4 cm, Z. 2–5 3,5 cm, Z. 6 f. 3,3 cm. – Inv. Nr. 58,763. *Abb. 32.*

Matr[o]nis / Austri[a]hena/[bus ...]era/ . us et ... e (oder f) / ¹⁻² lis [pro se] et / [su]is ex [imp(erio) i]ps(arum) / [s(olverunt)] l(ibentes) m(erito).

Z. 3 nach [bus] am unteren Zeilenrand nicht mehr bestimmbarer Buchstabenrest, der zum Pränomen oder Gentilnamen des ersten Stifters gehörte. Der vorletzte Buchstabe kann nur R, B oder P gewesen sein. Das Kognomen lautete vielleicht *Speratus*, *Seranus* o. ä. In Z. 4 f. standen Gentile und Beiname (-e[ra]lis ?) des zweiten Stifters bzw. nur der Beiname, wenn man in Z. 3 den Plural des Gentilnamens annimmt (vgl. z. B. Nr. 51).

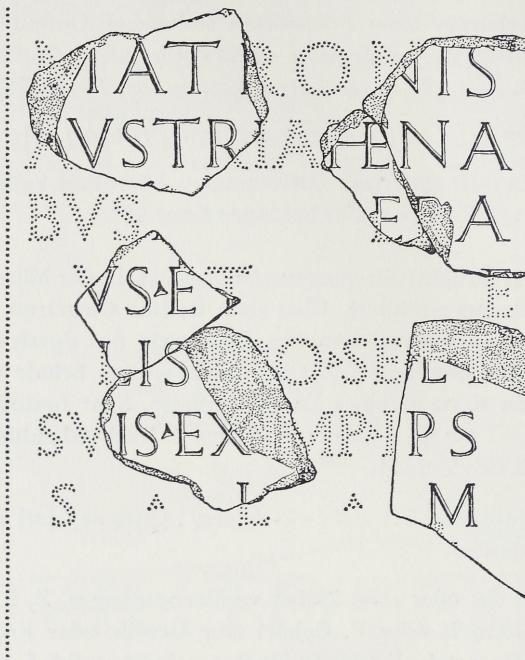


Abb. 32. Inschrift Nr. 82.

83. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 18 cm h., 9 cm b., 10,5 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,764.

--- / et --- / ga --- [ex impe]/riq [ipsarum ? ---].

Z. 1 vom Namen des ersten Stifters ist nichts mehr zu erkennen. Z. 2 f. Name eines weiteren Stifters. Nach *et* senkrechte Haste, jeder Buchstabe außer T möglich. Z. 4 erster Buchstabe R, P oder B. Das O ist kaum zu sehen.

84. Rechtes Oberteil eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert, hinten nicht ausgearbeitet. Darüber Giebelrest mit spitz ausgezogener Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartiger Wulst. Oben Spuren eines Apfels und einer Birne. Seitlich Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Früchten und Ähren. Die hintere Seitenkante des Altarkörpers ist gekehlt. – Weißer Sandstein. – 53 cm h., 37 cm b., 28 cm t. Buchstabenhöhe 5,3 cm. – Inv. Nr. 58,765.

[Austr]iahenis / --- ia / --- a / [pro se et su]is / ---.

In Z. 2 stand der Gentilname, in Z. 3 der Beiname der Stifterin. Vor A in Z. 3 senkrechter Hastenteil, kann H, I, M oder N gewesen sein.

85. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben, unten und hinten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. – Kalkstein. – 13 cm h., 10 cm b., 12 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,766.

--- / *la* (oder *ex*) --- / *v(otum)* [*s(olvit)* *l(ibens)* *m(erito)*].

Z. 1 Rest des Stiftersnamens oder *ex* [*imp. ips.*]. Daß es sich um die letzten Zeilen der Inschrift handelt, lehren der freie Raum nach V sowie der seitlich erhaltene Rest eines Baumstammes.

86. Oberteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Unten, zum Teil auch vorn und hinten, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten Polstern mit Schuppenmuster. Oben Rosette und Blattschmuck. Auf den Schmalseiten Reste je eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. Vielleicht gehört zu diesem Altar auch das Fragment Nr. 234. – Weißer Sandstein. – 37 cm h., 36 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,767. Abb. 33 und Taf. 24.

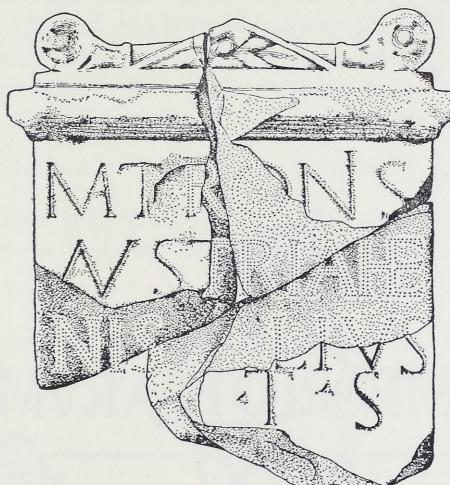


Abb. 33. Inschrift Nr. 86.

*Mat[r]onis / Aust[riae/nis² o. ä.]lius (oder *ei*us) / ... t() s() / ---.*

Z. 3 Rest vom Gentile des Stifters. In Z. 4 ist vermutlich der Beiname weggebrochen. Schwierigkeiten bereitet die Auflösung der folgenden Buchstaben. Obgleich die rechte Querhaste des T kaum zu sehen ist, scheint der Stein eine andere Lesung nicht zuzulassen. *T(itulum) s(olvit)* statt des üblichen *v(otum) s(olvit)* wäre völlig singulär, wenn ich recht sehe, und dürfte daher ausscheiden. Eher könnte man an *t(estamento) s(uo)!* [*f(ieri) oder p(on) i(ussit)*] denken. Die Formel ist ähnlich auch in anderen Weihinschriften belegt, vgl. z. B. CIL II 1166 = Dessau ILS 3318; III 1796 = Dessau 3327; V 3904 = Dessau 4899; XIII 5076 = Dessau 7012.

87. Vier Bruchstücke eines Altars. a) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims reich profiliert. Darüber Polsterablauf mit Blattschmuck und Spuren von Schuppenmuster. Volute weggebrochen. Seitlich nichts erhalten. Bestoßen. b) Mittleres Unterteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links, rechts und oben, zum großen Teil auch hinten, abgebrochen. Sockel reich profiliert. Darüber Rest der 4,5 cm

breiten die Inschrift einrahmenden Weinranke. c) Rechte untere Ecke mit reich profiliertem Sockel. Links, oben und hinten abgebrochen. Seitlich nichts erhalten. – Weißer Sandstein. – a) 18,5 cm h., 12,5 cm b., 21 cm t. b) 34 cm h., 16 cm b., 20 cm t. c) 18,5 cm h., 16 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,768. Abb. 34.

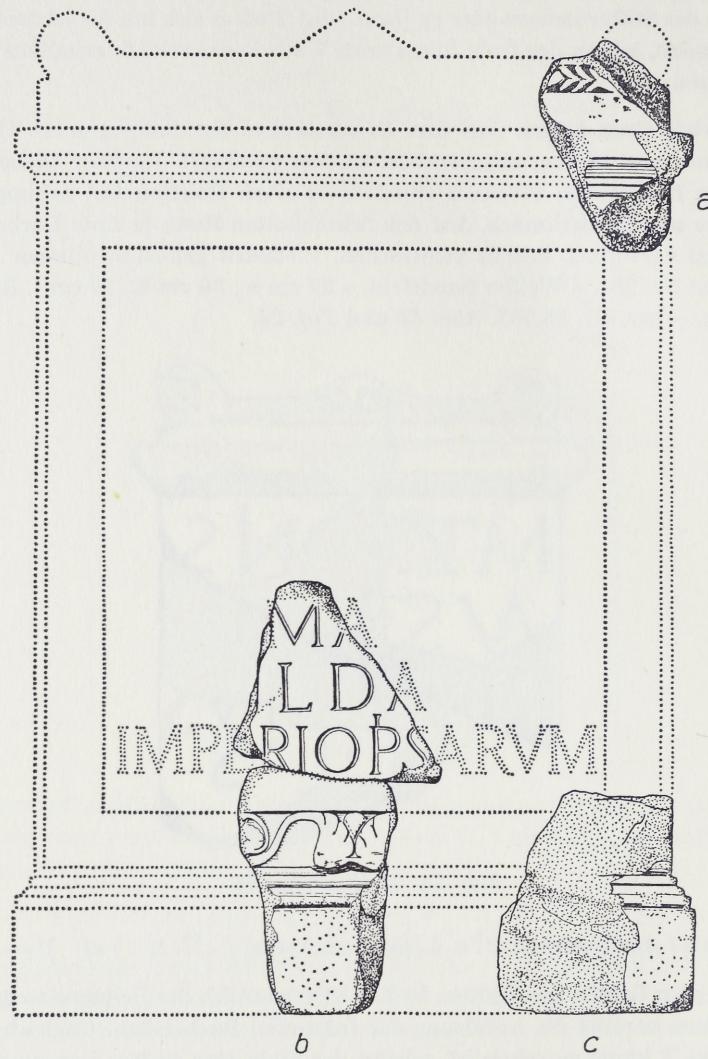


Abb. 34. Inschrift Nr. 87.

--- *ma* --- / --- *lda* --- / [impe]rio ips[arum].

Z. 1 f. Reste von Stifternamen. Die Rekonstruktion des Altars geht davon aus, daß höchstwahrscheinlich bei dem Doppelblatt der Weinranke die Mitte zu suchen ist⁷⁾. *Ex* hat entweder gefehlt oder am Ende der vorletzten Zeile gestanden.

88. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. – Kalkstein. – 17 cm h., 7 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 3,3 cm. – Inv. Nr. 58,769.

⁷⁾ Hinweis des Zeichners H. Brunst.

- - - / - - - *L(ucius) / - - - man/ - - - anu/ - - - [l(ibens)] m(erito)*.

Am Ende von Z. 1 undeutlicher Buchstabenrest. Z. 2-4 Reste von Stifternamen. Z. 5 *m(erito)* wahrscheinlich, obgleich sich die Zeile noch in Höhe der seitlich erhaltenen Baumkrone befindet.

89. Rechtes Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und oben abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 38,5 cm h., 20 cm b., 20,5 cm t. Buchstabenhöhe 3,8 cm. – Inv. Nr. 58,770.

- - - *nius / - - - l(ibens) m(erito)*.

Ob am Ende der vorletzten Zeile noch ein Buchstabe folgte, ist nicht mehr festzustellen. In der letzten Zeile ist entweder das Kognomen oder ein Teil der Votivformel, z. B. *v(otum) s(olvit)*, weggebrochen.

90. Rechtes Oberteil eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest mit Spuren von lanzettförmigem Blattwerk, das durch ein breites Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. Dazu gehört vielleicht das Sockelstück Nr. 275. – Kalkstein. – 34 cm h., 14 cm b., 20,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,2 cm, Z. 2 ff. 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,771.

[*Austriahe]nis / - - - nius / - - - nis f(ilius) / - - - [l(ibens)] m(erito)*.

In Z. 2 ist der Anfang vom Gentilnamen, in Z. 3 der Anfang vom Vatersnamen abgebrochen. Vor *[l.]m.* in Z. 4 stand das Kognomen oder ein Teil der Votivformel, z. B. *v(otum) s(olvit)*.

91. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linkes Seitenstück. Rechts, oben und unten abgebrochen. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. b) Mittelteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben und unten abgebrochen. Seitlich Reste je eines Lorbeerbaumes. Inschriftfeld rechts bestoßen. Dazu gehört vielleicht das Sockelstück Nr. 282. – Kalkstein. – a) 18,5 cm h., 16,5 cm b., 19 cm t. b) 27 cm h., 40 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe Z. 2 4,5 cm, Z. 5 f. 4 cm. – Inv. Nr. 58,772. *Taf. 18*.

Ma[tronis] / Aust[riahe/nabus /] ri . . . / lius pro se et / suis s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 4 f. Reste des Stifternamens. Nach R wahrscheinlich I oder T, danach senkrechter Hastenteil.

92. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Seitlich Weinranke mit Blättern und Traube. Die Seitenkanten sind profiliert. Das Inschriftfeld war von einer knapp 5 cm breiten Weinranke eingerahmt. – Weißer Sandstein. – 28 cm h., 14 cm b., 24,5 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,773. *Taf. 25*.

[*Matronis / Austriahe]n[i]s / - - - s / - - -*.

Z. 3 Rest des Stifternamens.

93. Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben abgebrochen. Seitlich Reste je eines Baumes. Bestoßen und verwittert.

tert. – Kalkstein. – 29 cm h., 44 cm b., 21,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4 cm, Z. 2 3 cm. – Inv. Nr. 58,774.

--- s o / --- v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

S und O in der vorletzten Zeile gehörten vermutlich zum Stifternamen. In der letzten Zeile vor V ein Trennungspunkt, zwischen V und S fehlt er. Eine andere Lesung ist jedoch kaum möglich.

94. Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Oben abgebrochen. Seitlich nichts. Schrift stark verwaschen. – Weißer Sandstein. – 40 cm h., 39,5 cm b., 17,5 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,775.

--- / s --- / ex imper[io] / ips[arum] l(ibens) m(erito) o. ä.].

Die Buchstaben sind außer an den Zeilenanfängen kaum zu erkennen. Z. 1 nach S nicht näher bestimmmbare senkrechte Haste, vermutlich Namensrest.

95. Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Oben abgebrochen. Seitlich Reste je eines Baumes. Bestoßen und verwittert. Schrift stark verwaschen. – Kalkstein. – 33,5 cm h., 40 cm b., 16 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4 cm. – Inv. Nr. 58,776.

--- / n . se¹⁻² : viñ . / pro se et sui[s] / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Die Buchstaben sind zum Teil nur bei besonders günstiger Beleuchtung wahrnehmbar. Wie die Namensreste in Z. 1 herzustellen sind, weiß ich nicht. Am Anfang vielleicht n[iu]s (NI ligiert) vom Gentile des Stifters oder n[u]s e[t] unter der Voraussetzung, daß zwei Stifter mit gemeinsamem Gentile genannt waren.

96. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 17 cm h., 11 cm b., 12 cm t. Buchstabenhöhe 2,8 cm. – Inv. Nr. 58,777.

--- / sus (oder bus) Q (oder Q, C, G) --- / ex i[mp(erio) ips(arum) l(ibens) m(erito) o. ä.].

Z. 1 vermutlich Namensreste. Möglich ist jedoch auch [Matronis / Austriahena]/bus und dann Pränomen oder erster Buchstabe des Gentilnamens.

97. Linke Seite und Unterteil eines Altars. Aus vier Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts oben, in der Mitte sowie unten vorn links und rechts hinten abgebrochen. Sockel und Gesims profiliert. Über dem Gesims Polster, Volute vorn abgebrochen. Seitlich nichts. Zeilen leicht vorgerissen, besonders deutlich Z. 5. – Weißer Sandstein. – 66 cm h., 39 cm b., 22,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5,2 cm, Z. 2 4,6 cm, Z. 3 f. 4,3 cm, Z. 5 3,2 cm. – Inv. Nr. 58,778. Abb. 35.

Mat[ronis] / Aus[triahen]/ab[us - - -] / ti - - - § / e[x i(mperio) i(psarum) l(ibens)] m(erito).

Z. 4 ti gehört zum Gentile oder Kognomen des Stifters, § ist vielleicht der letzte Buchstabe des Kognomens. Die Ergänzung in der letzten Zeile (vgl. Nr. 33 und 40) ist nur ein Vorschlag. Möglich ist beispielsweise auch [p(ro)] §(e)/e[t s(uis) l(ibens)] m(erito) (vgl. Nr. 2).

98. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel und Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Seitlich nichts. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 25 cm h., 25 cm b., 17 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 5,3 cm, Z. 2 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,779.

Matro[nis / A]ustria[henis o. ä. / - - -]p - - -.

Z. 3 Rest des Stifternamens.

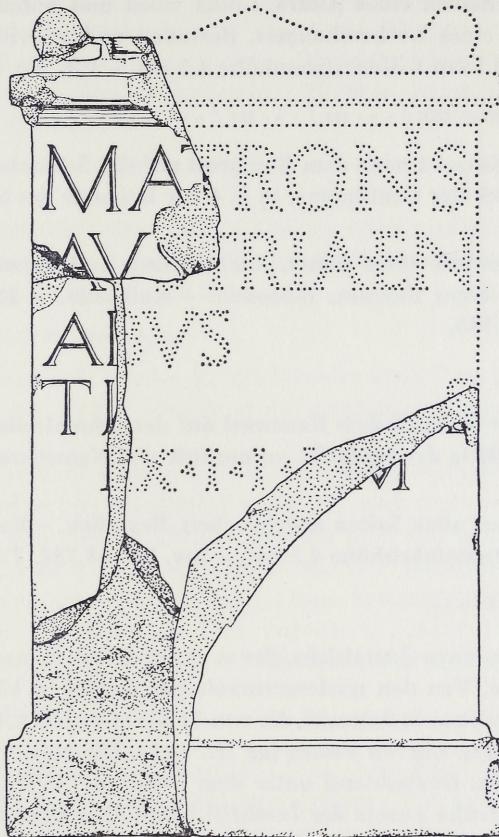


Abb. 35. Inschrift Nr. 97.

99. Altarstück. Auf allen Seiten abgebrochen. – Kalkstein. – 17,5 cm h., 21,5 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,780.

[Austr]ia[he]n[is o. ä. / - - -] van - - -.

Z. 2 Rest des Stifternamens.

100. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest der durch einen tiefen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Seitlich Spuren eines Baumes. b) Rechtes Unterteil mit profiliertem Sockel, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und oben abgebrochen. Auf der

Schmalseite Rest eines Baumes. Auf der Rückseite des Sockels Dübelloch. Die Stücke sind teilweise stark bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Kalkstein. – a) 25 cm h., 14 cm b., 16 cm t. b) 44,5 cm h., 13,5 cm b., 16,5 cm t. Buchstabenhöhe Z. 1 4,3 cm, Z. 2 ff. 4 cm. – Inv. Nr. 58,781.

[Matronis] / Aus[triahen]ab/[us - - -]up/ - - - ia (oder na) / - - - ia (oder na)/ - - - [ex imp(erio) i]ps(arum)/ - - -.

Z. 3–5 Reste von Stifternamen, z. T. wohl weiblichen Geschlechts.

101. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 19 cm h., 17 cm b., 16,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,782.

[Matronis / Austriahe]nis / - - - us / - - - us / - - -.

[*Matronis*] am Anfang ist nach dem Baumrest auf der Schmalseite wahrscheinlich. In Z. 3 stand vermutlich der Gentilname, in Z. 4 der Beiname des Stifters.

102. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 22 cm h., 13 cm b., 20 cm t. – Inv. Nr. 58,783.

---/i---.

Vielleicht I, M oder N. Nach dem Baumrest auf der Schmalseite zu urteilen, gehört die Zeile etwa in die Mitte der Inschrift, vermutlich also Namensrest.

103. Altarstück. Auf allen Seiten abgebrochen. Bestoßen. – Kalkstein. – 10 cm h., 15 cm b., 17,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,784. *Taf. 24.*

---/[I]eg(ionis) V[I - - -].

Über dem V Spuren eines Querstrichs, der es wahrscheinlich macht, daß mindestens noch eine Haste folgte. Von den niedergermanischen Legionen käme für die Ergänzung allenfalls die VI victrix in Betracht, die von 71 bis etwa 100 n. Chr.⁸⁾ in Novaesium und dann bis etwa 120 n. Chr. in Vetera lag (E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat [Wien 1932] 288 f.). Der so gewonnene relativ frühe Ansatz der Inschrift bleibt aber ganz ungewiß, da es sich ebenso gut um einen in der Gegend von Morken-Harff beheimateten Angehörigen einer außerhalb Niedergermaniens stationierten Legion handeln kann, beispielsweise der VI victrix in Britannien (seit etwa 120 n. Chr.), der VII gemina in Spanien oder der VIII Augusta in Straßburg (vgl. G. Forni, Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano [Milano-Roma 1953] 85 ff. 225 ff.).

104. Rechte obere Ecke eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest. Seitlich nichts. Verwittert. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – 23 cm h., 22 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,785.

[Matr]onis / [Austria]henabus / - - -.

⁸⁾ Vgl. jedoch H. v. Petrikovits, RE VIII A 1826 f. und Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945 (Köln-Opladen 1960) 42, der den Standortwechsel in den Anfang der neunziger Jahre verlegen möchte.

105. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 16 cm h., 20,5 cm b., 12,5 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,786.

[*Matronis / Austr*]iahe/[*nab*]us / - - -.

Die Hinzufügung von [*Matronis*] ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit aus dem seitlich erhaltenen Baumrest.

106. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert, hinten nicht ausgearbeitet. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Oben Rest der Stellfläche. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Die hintere Seitenkante des Altarkörpers ist rechtwinklig gekehlt. – Weißer Sandstein. – 29 cm h., 20 cm b., 21 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,787.

Matr[onis] / Austr[iahen]/qb[us - - -].

107. Linkes Seitenstück eines Altars. Rechts, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. – Kalkstein. – 14 cm h., 13 cm b., 18,5 cm t. Buchstabenhöhe 6 cm. – Inv. Nr. 58,788.

M[atronis] / Au[striahena]/b[us - - -].

Z. 3 erster Buchstabe B, P oder R. Möglich also auch *P(ublius)* oder erster Buchstabe des Gentilnamens. In Z. 2 wäre dann *Au[striahen]* zu ergänzen.

108. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Blattschmuck (?) und rosettenverzierter Polsterrest. Im Unterschied zu den meisten übrigen Stücken setzt der Giebel hier nicht am Fuß des Polsterablaufs, sondern am Volutenfuß an. Der verbleibende Teil des Polsterablaufs liegt auf der Giebelschräge auf. Oben Spuren einer Frucht (?). Seitlich Rest eines Baumes (?). Bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – 25 cm h., 29 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4,2 cm. – Inv. Nr. 58,789.

[Matr]onis / [Austria]he[n]is / - - -.

109. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. b) Rechte obere Ecke. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterspur, sonst abgeschlagen. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – a) 16,5 cm h., 19 cm b., 29 cm t. b) 21,5 cm h., 17 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,790.

Ma[tron]is / [Austria]hen]is / - - -.

110. Oberteil eines Altars. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Zwischen dem linken und dem mittleren Teil fehlt ein Stück. Unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeschmückten Polsterresten. Auf der rechten Schmalseite im einfach gerahmten Bildfeld nicht mehr bestimmbarer Gegenstand. Bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Weißer Sandstein. – 29 cm h., 59 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,791.

Ma[t]ronis / [Austria]he[ni]s / - - -.

111. Rechte obere vordere Ecke eines Altars. Links, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Bekrönung abgeschlagen. Seitlich nichts. – Weißer Sandstein. – 18 cm h., 15 cm b., 17 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,792.

[*Matro*] *nis* / [*Austria*] *he* [*nis* / - - -].

112. Oberes Teilstück eines Altars. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. Oben profiliertes Gesimsrest. – Kalkstein. – 21 cm h., 9 cm b., 14,5 cm t. Buchstabenhöhe 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,793.

[*Matr*] *on* [*is* / *Austria*] *he* [*nis* / - - - oder *na/bus* - - -].

113. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 10 cm h., 9 cm b., 17,5 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4–5 cm. – Inv. Nr. 58,794.

[*Matronis* / *Austria*] *he* / [*nabus* / - - -].

Möglicherweise war HE auch ligiert. Die vorgeschlagene Ergänzung wird durch den Baumrest auf der Schmalseite, der sich gut mit der Zuweisung der erhaltenen Buchstabenreste zu Z. 2 verträgt, und den freien Raum am Ende der folgenden Zeile gestützt. Vgl. dieselbe Anordnung in Nr. 6 und 25.

114. Sechs Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus fünf Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Vorn ist nur das Mittelstück erhalten. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit Blattschmuck, links Polsterteil mit Schuppenmuster. Oben glatte Stellfläche, soweit erhalten. Auf der linken Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. b) Rechte untere vordere Ecke mit profiliertem Sockel. Links, oben und hinten abgebrochen. Bestoßen. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart und Profilierung ziemlich sicher. – Gelber Sandstein. – a) 37 cm h., 49 cm b., 26 cm t. b) 20 cm h., 28,5 cm b., 14,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,795.

[*M*] *atro* [*nis* / *Au*] *striq* [*henis* / - - - o. ä.].

115. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Blattschmuck und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster. Oben glatte Stellfläche, soweit erhalten. Seitlich nichts. – Weißer Sandstein. – 22 cm h., 20 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,796.

Matr [*onis*] / *Austr* [*iabenis* / - - - o. ä.].

116. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polster, Verzierung vorn nicht mehr zu erkennen. An der Innenseite des Polsters Spuren von schuppenförmigem (?) Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Oben Rest einer kreisförmigen Schale mit Omphalos. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 22 cm h., 21 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe 6 cm. – Inv. Nr. 58,797.

Matr [*onis*] / *Austr* [*iabenis* / - - - o. ä.].

117. Rechtes Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber geringe Giebelspuren und

Polster, Volute vorn ausgebrochen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 26 cm h., 31 cm b., 21,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5–5 cm. – Inv. Nr. 58,798.

[*M*]at[*r*]onis / [*Aus*]tr[iahenis] / - - - o. ä.].

118. Linke obere Ecke eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und rosettenverziertes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben auf der vom Polster durch einen tiefen Einschnitt abgesetzten Stellfläche Rest einer flachen rechteckigen Schale mit Griffplatte. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 26 cm h., 27 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe 6,3 cm. – Inv. Nr. 58,799.

Matr[onis / Aus]tr[iahenis] / - - - o. ä.].

119. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Giebelansatz und Polster ohne Verzierung, soweit zu erkennen. Oben auf der durch einen schmalen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche Spuren einer flachen kreisförmigen Verzierung (Rosette ?). Seitlich nichts. b) Unterteil mit profiliertem Sockel. Oben abgebrochen. Seitlich nichts. Die Zugehörigkeit zu a) ist nach Steinart, Altartiefe und Profilierung ziemlich sicher. Verwittert. Schrift flüchtig und verwaschen. Die Stücke sind roh und unsorgfältig gearbeitet. – Weißer Sandstein. – a) 22 cm h., 16 cm b., 18 cm t. b) 33 cm h., 32 cm b., 17,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,800.

Mat[ronis] / Aust[riahenis] / - - - o. ä.].

120. Linke obere Ecke eines Altars. Außer links überall, auch hinten, abgebrochen. Auf der Schmalseite Gesimsspur und Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 13 cm h., 23 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,801.

Matr[onis] / Aust[riahenis] / - - - o. ä.].

121. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und rosettenverziertes (?) Polster mit Schuppenmuster. Oben ein Apfel. Seitlich Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Birnen, Äpfeln und Ähren. Bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. Möglicherweise gehört dazu das Unterteil Nr. 250. – Weißer Sandstein. – 41 cm h., 27 cm b., 29 cm t. Buchstabenhöhe 5 cm. – Inv. Nr. 58,802.

Mat[ronis] / Aus[triahenis] / - - - o. ä.].

122. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit Spuren von lanzettförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. Dazu gehört vielleicht das Sockelstück Nr. 281. – Kalkstein. – 27 cm h., 12,5 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,803.

Ma[tronis] / Au[striahenis] / - - - o. ä.].

123. Vier Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke, aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber

Polsterrest. Oben Rest der durch einen schmalen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Seitlich Pinienzapfen und Früchte von einem Füllhorn. Bestoßen und stark verwittert. Schrift sehr verwaschen. b) Linkes Seitenstück. Vorn, rechts, oben und unten abgebrochen. Seitlich Füllhornrest. – Roter Sandstein. – a) 30 cm h., 22 cm b., 15 cm t. b) 24 cm h., 26 cm b., 9 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,804.

Ma[tronis] / Aγ[striahenis] / - - - o. ä.].

124. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Vorderseite rechts beschädigtes korinthisches Pilasterkapitell mit doppelter Akanthusblattreihe. Über Abakus und Architrav Reste von Blattschmuck. Seitlich Rest eines Baumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 18 cm h., 21 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,805. *Taf. 25.*

[Matr]ibus / - - -.

Zur Form *Matribus* vgl. Nr. 53. Die Inschrift war offensichtlich von korinthischen Pilastern eingefäßt. Ein gut erhaltenes Beispiel dieser Art ist der in Bonn gefundene, den *sanctae Aufaniae* geweihte Stein aus dem Jahre 233 (H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 10 Nr. 15 Taf. 7,1).

125. Rechte obere Ecke eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Rechts hinten Gesimsspuren. Seitlich Baumrest. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 10 cm h., 12 cm b., 14 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,806.

[Matro]nis / - - - oder [Austriahe]nis / - - -.

126. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster. Seitlich nichts erhalten. Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 17,5 cm h., 16 cm b., 25 cm t. – Inv. Nr. 58,807.

[Matro]nis / - - - oder [Austriahe]nis / - - -.

127. Rechte obere Ecke eines Altars. Links, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Oben Rest einer in das Polster hineinreichenden kreisförmigen Schale (?). Seitlich nichts mehr zu erkennen. Stark bestoßen und verwittert. Schrift verwaschen. – Kalkstein. – 22 cm h., 18 cm b., 15,5 cm t. Buchstabenhöhe etwa 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,808.

[Mat]roni[s / - - -].

128. Oberes Teilstück eines Altars. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Spur der Bekrönung. Bestoßen. – Kalkstein. – 17,5 cm h., 15 cm b., 12 cm t. Buchstabenhöhe 6 cm. – Inv. Nr. 58,809.

[Matr]oni[s / - - -].

129. Mittleres Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette. Oben ein Apfel. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 20 cm h., 17 cm b., 19 cm t. Buchstabenhöhe 5–6 cm. – Inv. Nr. 58,810.

[Mat]ron[is / - - -].

130. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten, zum größten Teil auch rechts, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelspur und rosettenverziertes, mit Blattwerk bedecktes Polster. Oben Rest der Stellfläche. – Kalkstein. – 19 cm h., 14 cm b., 16 cm t. – Inv. Nr. 58,811.

[Matro]n[is / - - -].

131. Oberteil eines Altars. Links, rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelspur zwischen Polstern, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben in der Mitte kleine kreisförmige Schale. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 20 cm h., 23 cm b., 24 cm t. Buchstabenhöhe 4–4,5 cm. – Inv. Nr. 58,812.

Matro[nis / - - -].

132. Linke obere Ecke eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber blattgeschmückter Giebelrest und vorn und seitlich blattgeschmücktes Polster, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Oben Früchte, zum Teil abgebrochen. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Früchte, vermutlich von einem Füllhorn. Stark bestoßen und verwittert. – Rötlicher Sandstein. – 24 cm h., 25 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 4,2 cm. – Inv. Nr. 58,813.

Matro[nis / - - -].

133. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale mit Omphalos (?). Seitlich nichts mehr zu sehen. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 17 cm h., 22 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,814.

Matr[onis / - - -].

134. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 20 cm h., 18 cm b., 25 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,815.

Matr[onis / - - -].

135. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Spur der Bekrönung. Seitlich Spur eines Baumes (?). Bestoßen. – Kalkstein. – 16 cm h., 17 cm b., 16 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,816.

Mat[ronis / - - -].

136. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 17 cm h., 15 cm b., 21 cm t. Buchstabenhöhe etwa 3–4 cm. – Inv. Nr. 58,817.

[Ma]t(ronis) / - - -.

Die Anordnung der Buchstaben am Inschriftkopf folgte nicht dem sonst üblichen Schema. T steht ziemlich weit links, danach freier Raum. Die Form *Mat(ronis)* findet sich auch in Nr. 29.

137. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polster mit Rosettenspur und Schuppenmuster. Seitlich Früchte, vermutlich von einem Füllhorn. Stark bestoßen. Möglicherweise gehört dazu das Seitenstück Nr. 237. – Gelber Sandstein. – 22 cm h., 19 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,818.

M[atronis / - - -].

138. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterspur. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 21 cm h., 11 cm b., 16,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5–5 cm. – Inv. Nr. 58,819.

M[atronis / - - -].

139. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelspur und rosettenverzierter Polsterrest mit lanzettförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 16 cm h., 15 cm b., 13 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4 cm (?). – Inv. Nr. 58,820.

M[atronis / - - -].

140. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Seitlich Rest eines Baumes. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 15 cm h., 13 cm b., 19 cm t. – Inv. Nr. 58,821.

M[atronis / - - -].

141. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster, hinten abgebrochen. Bekrönungsbasis vorn perlstabartig verziert. Oben Rest der Stellfläche. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 27 cm h., 25 cm b., 23,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,822.

[Austr]iahenis / - - -.

142. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster mit Schuppenmuster, stark beschädigt. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben Spur einer Frucht (?). Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Pinienzapfen und Rest einer profilierten Querleiste, vermutlich von einem Füllhorn oder einem Ständer (vgl. Nr. 49). Bestoßen. – Weißer Sandstein. – 24 cm h., 32 cm b., 30 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5,5 cm. – Inv. Nr. 58,823.

[Austr]iahenis / - - -.

143. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert, hinten nicht ausgearbeitet. Darüber Giebelansatz und vorn und seitlich blattgeschmücktes Polster, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Die hintere Seitenkante des Altarkörpers ist stumpfwinklig gekehlt. Leicht bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 20 cm h., 21 cm b., 21 cm t. Buchstabenhöhe 4 cm. – Inv. Nr. 58,824.

[*Austri*] *ahenis* / - - -.

144. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber blattgeschmückter Giebel und rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben Rest einer Frucht. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. Schrift leicht verwaschen. – Weißer Sandstein. – 21 cm h., 27 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,825.

[*Austria*] *henis* / - - -.

145. Zwei Bruchstücke vom Oberteil eines Altars. a) Linke vordere Hälfte. Rechts, unten, links oben und hinten abgebrochen. Profilierter Gesimsrest. Darüber Giebelansatz und blattgeschmückter Polsterablauf mit Spuren von Schuppenmuster. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben ein Apfel. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Früchten und Blumen- oder Blattranke. Das Inschriftfeld war von einer 6 cm breiten Weinranke eingerahmt. Bestoßen und verwittert. Schrift stark verwaschen. b) Rechte hintere Hälfte. Links, unten und vorn abgebrochen, hinten teilweise abgesplittert. Über dem profilierten Gesims Polsterteil mit Schuppenmuster und Rückgiebel. Seitlich Rest eines Füllhorns wie unter a). – Gelber Sandstein. – a) 46 cm h., 36 cm b., 17 cm t. b) 50 cm h., 40 cm b., 20 cm t. Ursprüngliche Maße des Altars mit Gesims: 66 cm b., etwa 34 cm t. Buchstabenhöhe 5,8 cm. – Inv. Nr. 58,826.

Aust[ria]he/n[abus / - - -].

Die Ergänzung in dieser Form ist auf Grund des eingerückten *n* in Z. 2 ziemlich sicher.

146. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil. Unten sowie links hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette zwischen rosettenverzierten, im Ablauf blattgeschmückten Polstern. Oben flache rechteckige Schale mit Griffplatten. Seitlich nichts. b) Rechtes Seitenstück. Links, oben und unten abgebrochen. Seitlich nichts. c) Rechte untere Ecke mit profiliertem Sockel. Links und oben abgebrochen. – Weißer Sandstein. – a) 15 cm h., 32 cm b., 17 cm t. b) 15 cm h., 19 cm b., 15 cm t. c) 9 cm h., 11,5 cm b., 18 cm t. Buchstabenhöhe 3,3 cm. – Inv. Nr. 58,827.

Austria[h]e[nis / - - - / - - - / - - - *l(ibens)] m(erito).*

Stammt vom gleichen Handwerker wie Nr. 31 (vgl. ebd.).

147. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere Ecke, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und unten, zum Teil auch links, abgebrochen. Gesims profi-

liert. Darüber rosettenverziertes, im Ablauf blattgeschmücktes Polster. Leicht bestoßen und verwittert. b) Rechte obere vordere Ecke. Links, unten und hinten, zum Teil auch vorn, abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverzieter Polsterteil. – Weißer Sandstein. – a) 19 cm h., 17 cm b., 24,5 cm t. b) 18 cm h., 15,5 cm b., 13 cm t. – Inv. Nr. 58,828.

[A]u[*striahenis* / - - - o. ä.].

Gesimsprofilierung und Polsterverzierung – das Schuppenmuster ist hier wohl nur infolge Verwitterung nicht mehr erkennbar – sowie Altartiefe stimmen in Form und Ausmaßen so deutlich mit Nr. 66 überein, daß man beide Stücke unbedenklich der selben Hand zuweisen kann.

148. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Seitlich Rest eines Baumes. Leicht bestoßen. Vielleicht gehört dazu das Unterteil Nr. 253. – Kalkstein. – 12 cm h., 17 cm b., 10,5 cm t. Buchstabenhöhe 3,8 cm. – Inv. Nr. 58,829.

- - - / [pro se] et sui[s / ex im(perio) ip(sarum) o. ä.] s(olvit) l(ibens) m(erito).

149. Linke untere Ecke eines Altars. Rechts und oben abgebrochen. Vorn und links profiliert Sockel, hinten nicht ausgearbeitet. Seitlich Rest eines Baumstammes, dessen Enden nach außen eingerollt sind. – Weißer Sandstein. – 15 cm h., 27 cm b., 28,5 cm t. – Inv. Nr. 58,830.

- - - / *i*§ - - -.

Ein anderer Buchstabe als I kommt wegen des geringen Abstandes zum S kaum in Betracht. Vielleicht [pro se et su]/i§ - - -.

150. Altarstück. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. – Kalkstein. – 8,5 cm h., 12 cm b., 11 cm t. Buchstabenhöhe 3,5 cm. – Inv. Nr. 58,831.

- - - [ex i]mp(erio) ips(arum)^{1-2?} / - - - v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

In der Lücke könnte p(ro)/ s(e) et s(uis) gestanden haben, vgl. Nr. 2.

151. Altarstück. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. – Kalkstein. – 14 cm h., 17 cm b., 22 cm t. Buchstabenhöhe etwa 4 cm. – Inv. Nr. 58,832.

- - - [ex] im[p(erio) ips(arum) o. ä. - - -].

152. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Bestoßen. – Kalkstein. – 12 cm h., 18 cm b., 13,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,5 cm. – Inv. Nr. 58,833.

- - - s(olvit) l(ibens) m(erito).

153. Unter- und rechtes Seitenteil eines Altars. Aus fünf Bruchstücken zusammengesetzt. Links und oben, zum Teil auch vorn, abgebrochen. Sockel profiliert. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. – Weißer Sandstein. – 40,5 cm h., 48 cm b., 22,5 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,834.

- - - l(ibens) m(erito).

154. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben, unten und hinten abgebrochen. Seitlich nichts erhalten. – Kalkstein. – 11,5 cm h., 15 cm b., 7 cm t. Buchstabenhöhe etwa 5 cm. – Inv. Nr. 58,835.

--- *l(ibens) m(erito)*.

155. Altarstück. Auf allen Seiten, auch hinten, abgebrochen. – Kalkstein. – 8 cm h., 14 cm b., 13 cm t. Buchstabenhöhe 4,8 cm. – Inv. Nr. 58,836.

--- / *[v(otum)] s(olvit) [l(ibens) m(erito)]*.

II. Inschriftlose Fragmente.

A. WEIHDENKMÄLER

MIT FIGÜRLICHEN DARSTELLUNGEN AUF DER VORDERSEITE.

a) Merkur.

156. Linkes Unterteil eines Weihdenkmals mit profiliertem Sockel. Rechts und oben abgebrochen. Auf der Vorderseite links ein Hahn, darüber Rest eines Schlangenstabs. Rechts davon Rest einer Vase mit Henkel auf einem Untersatz. Unten links nicht mehr bestimmbarer Gegenstand. Auf der Schmalseite Baumrest. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 28 cm h., 17 cm b., 14 cm t. – Inv. Nr. 58,837. *Taf. 25*.

Nach Hahn und caduceus zu urteilen, kann das Denkmal nur Merkur geweiht gewesen sein. Vgl. z. B. die Altäre für den *Mercurius Gebrinius* aus Bonn bei H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 20 Nr. 46 Taf. 20, 2 und Nr. 47 Taf. 21.

b) Matronae Austriahenae oder unbestimmt.

157. Linkes Seiten- und Unterteil eines Weihdenkmals mit profiliertem Sockel. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und oben sowie links unten abgebrochen. Auf der Vorderseite zweiteiliges, durch eine horizontale Leiste getrenntes Bildfeld. Von der üblichen Darstellung der drei auf einer Bank sitzenden Matronen im oberen Bildfeld (vgl. beispielsweise H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 14 f. Nr. 28 Taf. 15) sind nur die Beine und Gewandreste der linken Matrone sowie Spuren der Bank erhalten.

Im unteren Bildfeld Opferszene. In der Mitte ein Altar, auf den der von rechts herantretende, mit Mantel bekleidete teilweise erhaltene Stifter aus einer Schale spendet oder einen ovalen Gegenstand niederlegt. Rechts neben ihm Unterkörper einer mit kurzem Gewand (Tunika ?) bekleideten Gestalt, vermutlich eines Opferdieners. Links neben dem Altar sind Reste vom Oberkörper einer weiteren am Opfer teilnehmenden Person erhalten, die mit der Linken einen schweren Gegenstand, vielleicht einen Korb, vor dem Altar abzusetzen scheint. Auf der rechten Schmalseite Rest eines Baumes. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 50,5 cm h., 42 cm b., 24 cm t. – Inv. Nr. 58,838. *Taf. 25*.

158. Drei Bruchstücke eines Weihdenkmals. a) Linke obere Ecke mit schrägem Dachansatz. Rechts, unten und größtenteils auch oben abgebrochen. In dem vertieften, von einer Rahmenleiste eingefassten Bildfeld war vermutlich eine Opferszene dargestellt. Links Kopf und Teil des Oberkörpers einer männlichen Gestalt, vermutlich des Opfernden. Auf der Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. b) Linkes Unterteil mit

profiliertem Sockel, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts, oben und größtenteils auch hinten abgebrochen. Im Bildfeld links Beine sowie Gewandansatz des oben erwähnten Opfernden. Rechts Unterkörper einer mit langem Mantel bekleideten Gestalt, vielleicht einer Matrone. Auf der Schmalseite Baumrest. – Weißer Sandstein. – a) 28 cm h., 21,5 cm b., 22,5 cm t. b) 23 cm h., 38,5 cm b., 28,5 cm t. – Inv. Nr. 58,839. *Taf. 25.*

159. Bruchstück von einem Weihdenkmal mit Darstellung einer Opferszene. Außer vorn überall abgebrochen. Auf der Vorderseite Reste eines Altars sowie des Unterkörpers einer mit kurzem Gewand bekleideten Gestalt. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 16 cm h., 22,5 cm b., 12 cm t. – Inv. Nr. 58,840.

160. Bruchstück von der Vorderseite eines Weihdenkmals. Außer vorn überall abgebrochen. In der Mitte profiliertes Gesimsteil. Darüber Rest einer figürlichen Darstellung. Links ein Fuß, rechts senkrechter leistenförmiger Ansatz. Unter dem Gesims Rest des Inschrift- bzw. eines weiteren Bildfeldes. Das Stück gehörte vermutlich zu einem Altar, der im oberen Teil die übliche Matronenädikula und im unteren eine Inschrift oder eine Opferszene enthielt. Vgl. z. B. den Vettiusstein aus Bonn bei H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 11 Nr. 19 *Taf. 8* und hier das Denkmal Nr. 157. – Weißer Sandstein. – 10,5 cm h., 9 cm b., 7,5 cm t. – Inv. Nr. 58,841.

161. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit Schuppenmuster. Auf der Vorderseite Kapitell des rechten Seitenpilasters sowie Bogenansatz einer Ädikula, in dem Innern der Kopf einer Matrone mit Haube erhalten ist. Seitlich Rest des einfach gerahmten Bildfeldes. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 21 cm h., 19 cm b., 25,5 cm t. – Inv. Nr. 58,842. *Taf. 25.*

162. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein Band in der Mitte zusammengehalten wird. Vorn Bogenansatz einer Ädikula mit Rest einer Matronenhaube. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 27 cm h., 21 cm b., 37 cm t. – Inv. Nr. 58,843.

163. Rechtes Seitenstück eines Weihdenkmals. Links, oben, unten und hinten abgebrochen. Auf der Vorder- oder Schmalseite Rahmenleiste und Rest eines Tischchens, auf dem ein unbestimmter Gegenstand liegt (Hinweis M. Bös.). – Weißer Sandstein. – 19 cm h., 12 cm b., 9 cm t. – Inv. Nr. 58,844. *Taf. 25.*

164. Rechtes Seitenstück eines Weihdenkmals. Links, oben und unten abgebrochen. Vorn Rahmenleiste und Rest einer vertieften Bildfläche. Von der Darstellung ist nichts erhalten. Seitlich Rest eines Baumes. – Weißer Sandstein. – 21 cm h., 18,5 cm b., 22 cm t. – Inv. Nr. 58,845.

B. SONSTIGE ALTARFRAGMENTE.

165. Vier Bruchstücke eines Altars. a) Oberteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Über dem einfach profilierten Gesims blattgeschnückter Giebel zwischen blattgeschnückten Polstern. Oben auf der durch schmale Einschnitte von den Polstern abgesetzten Stellfläche ein Apfel. Seitlich nichts.

b) Unterteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Oben, zum Teil auch hinten, abgebrochen. Sockel einfach profiliert. Seitlich nichts. Leicht verwittert. – Weißer Sandstein. – a) 19 cm h., 39 cm b., 19 cm t. b) 17 cm h., 42 cm b., 19 cm t. – Inv. Nr. 58,846.

166. Drei Bruchstücke eines Altars. a) Linkes Oberteil. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Polster abgebrochen. Oben Rest der Stellfläche. Seitlich Rest eines Baumes. b) Linkes oder rechtes Seitenteil, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Auf der Schmalseite Baumrest, sonst überall abgebrochen. – Gelber Sandstein. – a) 44 cm h., 30 cm b., 28 cm t. b) 25,5 cm h., 20 cm b., 19 cm t. – Inv. Nr. 58,847.

167. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Rechte obere vordere Ecke. Links, unten und hinten abgebrochen. Über dem profilierten Gesims rosettenverzierter Polsterrest mit Schuppenmuster. b) Linke obere hintere Ecke. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Über dem profilierten Gesims Polsterrest. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – a) 22,5 cm h., 22 cm b., 12,5 cm t. b) 29 cm h., 27,5 cm b., 17 cm t. – Inv. Nr. 58,848.

168. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Rechte obere hintere Ecke. Vorn, links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterteil mit Schuppenmuster. Seitlich nichts erhalten. b) Linke obere hintere Ecke. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterteil mit Schuppenmuster. – Weißer Sandstein. – a) 18,5 cm h., 17 cm b., 15,5 cm t. b) 14 cm h., 18 cm b., 9 cm t. – Inv. Nr. 58,849.

169. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linkes hinteres Oberteil. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Links Spuren des Gesimses, hinten nicht ausgearbeitet. Oben Polsterrest, bedeckt mit Blattwerk. Seitlich Rest eines Füllhorns mit Pinienzapfen, Frucht und Ähre. Die hintere Seitenkante des Altarkörpers ist abgeschrägt. b) Rechtes hinteres Unterteil. Vorn, links und oben abgebrochen. Rechts profiliert Sockel, hinten nicht ausgearbeitet. Auf der Schmalseite Füllhornrest. Hintere Seitenkante des Altarkörpers abgeschrägt. – Weißer Sandstein. – a) 39,5 cm h., 20 cm b., 20 cm t. b) 37 cm h., 41 cm b., 20,5 cm t. – Inv. Nr. 58,850.

170. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke obere vordere Ecke. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverzierter (?) Polsterrest mit Schuppenmuster. b) Rechtes (?) oberes Seitenstück. Ringsherum abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest mit Schuppenmuster. Im Innern des Gesimses kleines rundes Bohrloch. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – a) 21,5 cm h., 18 cm b., 14 cm t. b) 18 cm h., 15,5 cm b., 12 cm t. – Inv. Nr. 58,851.

171. Oberteil eines Altars. Unten sowie links hinten bzw. rechts vorn abgebrochen. Gesims reich profiliert. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos zwischen Polstern, deren Verzierung nicht mehr zu erkennen ist. Giebel waren allem Anschein nach nicht vorhanden. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 16,5 cm h., 35,5 cm b., 29,5 cm t. – Inv. Nr. 58,852.

172. Oberteil eines Altars. Unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel zwischen Polstern, Verzierung vorn nicht mehr zu erkennen. Am rechten Polster

schwache Spuren von Schuppenmuster. Oben rechteckige Schale mit Griffplatten. Auf der rechten Schmalseite Rest eines Lorbeerbaumes. Von der Inschrift ist nichts mehr zu sehen. Sehr bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 30 cm h., 35 cm b., 16,5 cm t. – Inv. Nr. 58,853.

173. Mittleres Oberteil eines Altars. Links, rechts und unten abgebrochen. Gesims reich profiliert. Darüber, rechts hinten, Polsterrest. Oben Rest einer hohen kreisförmigen Schale. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 34 cm h., 15,5 cm b., 36 cm t. – Inv. Nr. 58,854.

174. Wie 173. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz, links Polsterrest. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 15,5 cm h., 27 cm b., 24 cm t. – Inv. Nr. 58,855.

175. Wie 173. Zum größten Teil auch vorn abgebrochen. Hinten profiliertes Gesims und Rückgiebel. Vom Vordergiebel nur kleiner Rest erhalten. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 13 cm h., 21,5 cm b., 23 cm t. – Inv. Nr. 58,856.

176. Wie 173. Vorn, hinten und unten abgebrochen. Auf beiden Seiten über dem profilierten Gesims Polsterreste. An der Innenseite des einen Polsters geringe Spuren von schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 16 cm h., 44,5 cm b., 15 cm t. – Inv. Nr. 58,857.

177. Rechte obere Ecke eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster. – Weißer Sandstein. – 17 cm h., 16 cm b., 24,5 cm t. – Inv. Nr. 58,858.

178 und 179. Rechte obere Ecke eines Altars. Links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und rosettenverziertes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Oben Rest einer kreisförmigen bzw. ovalen Schale mit Griffplatte. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,859.860.

180. Wie 178. Über dem Gesims Polster und Spuren des Rückgiebels, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale (?). Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 21,5 cm h., 16,5 cm b., 14 cm t. – Inv. Nr. 58,861.

181 und 182. Wie 178. Gesims profiliert. Darüber Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,862.863.

183. Wie 181. Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,864.

184. Rechte obere vordere Ecke eines Altars. Links, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziert, im Ablauf blattgeschnückter Polster teil mit Schuppenmuster. An der Außenseite des Polsters Rest eines kleinen Giebels. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 15,5 cm h., 13 cm b., 14,5 cm t. – Inv. Nr. 58,865.

185 und 186. Wie 184. Über dem profilierten Gesims rosettenverzierter Polster teil mit Schuppenmuster. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,866.867.

187. Rechte obere hintere Ecke eines Altars. Vorn, links und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterteil und Ansatz des Rückgiebels. Oben in der Ecke der Stellfläche kleine Rosette. Stammt von derselben Hand wie Nr. 32. – Weißer Sandstein. – 18 cm h., 19 cm b., 17 cm t. – Inv. Nr. 58,868.

188 und 189. Wie 187. Gesims profiliert. Darüber Polsterteil. Verwittert. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,869.870.

190–192. Wie 187. Gesims profiliert. Zum Teil Polster- und Lorbeerbaumrest. Bestoßen und verwittert. 190 gehört vielleicht zu Nr. 210. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,871–873.

193. Wie 187. Auch oben abgebrochen. Gesimsprofilierung nur noch schwach zu erkennen. Seitlich nichts. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 20,5 cm h., 15,5 cm b., 15,5 cm t. – Inv. Nr. 58,874.

194. Linkes Oberteil eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz mit Rest einer spitz ausgezogenen Blattrosette und vorn sowie seitlich blattgeschmücktes Polster, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird. Im Zwickel zwischen Giebel und Polster stengelartige Wulst. Oben Rest der Stellfläche. Seitlich nichts. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 21 cm h., 19,5 cm b., 20 cm t. – Inv. Nr. 58,875.

195. Wie 194. Gesims profiliert. Darüber Giebelrest mit Blattschmuck. Polster abgebrochen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. Seitlich nichts. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 19,5 cm h., 24,5 cm b., 25 cm t. – Inv. Nr. 58,876.

196. Linke obere Ecke eines Altars. Rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster, möglicherweise mit Schuppenmuster. An der Außenseite des Polsters Giebel mit spitz ausgezogener Blattrosette und kleinen Wülsten als Eckakroteren. Auf der Schmalseite im einfach gerahmten Bildfeld nicht mehr bestimmbare Reste. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 23 cm h., 26 cm b., 28 cm t. – Inv. Nr. 58,877.

197. Wie 196. Gesims profiliert. Darüber Polster mit Schuppenmuster, Verzierung vorn nicht mehr zu erkennen. Oben Spur einer Frucht (?). Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Reste von Pinienzapfen und Früchten, vermutlich von einem Füllhorn. Stark bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 22 cm h., 26 cm b., 28,5 cm t. – Inv. Nr. 58,878.

198–202. Wie 196. Gesims profiliert. Darüber Polster, zum Teil rosettenverziert und mit Schuppenmuster. 199 seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,879–883.

203 und 204. Wie 196. Gesims profiliert. Darüber rosettenverzierte Polstervolute bzw. -ablauf. Verwittert. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,884.885.

205 und 206. Wie 196. Auch hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber rosettenverziertes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wurde. 205 seitlich Rest eines Baumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,886.887.

207. Linkes vorderes Oberteil eines Altars. Rechts, unten und hinten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebel mit Blattschmuck und Polsterrest mit Schuppenmuster. Oben Rest einer kreisförmigen Schale. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 19,5 cm h., 27,5 cm b., 13 cm t. – Inv. Nr. 58,888.

208. Linkes hinteres Oberteil eines Altars. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polster teil mit Schuppenmuster. An der Außenseite des Polsters Rest eines Giebels mit spitz ausgezogener Blattrosette. Oben Rückgiebel und Rest der durch einen schmalen Einschnitt vom Polster abgesetzten Stellfläche. Auf der Schmalseite Rest eines Füllhorns mit Früchten. – Gelber Sandstein. – 29 cm h., 32,5 cm b., 13,5 cm t. – Inv. Nr. 58,889.

209–212. Linke obere hintere Ecke eines Altars. Vorn, rechts und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest. Seitlich Rest eines Baumes, außer 212. Bestoßen und verwittert. Nr. 210 gehört vielleicht zu Nr. 190. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,890–893.

213. Linkes oder rechtes Oberteil eines Altars. An der Innenseite und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Giebelansatz und Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer kreisförmigen (?) Schale mit Griffplatte (?). Vorn und seitlich nichts mehr zu erkennen. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 28 cm h., 25 cm b., 18 cm t. – Inv. Nr. 58,894.

214. Wie 213. Gesims profiliert. Darüber Giebelspure und – auch hinten – rosettenverziertes Polster mit schuppenförmigem Blattwerk, das durch ein doppeltes Flechtband in der Mitte zusammengehalten wird. Oben kreisförmige Schale mit Omphalos. Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 16 cm h., 25 cm b., 29 cm t. – Inv. Nr. 58,895.

215–217. Linke oder rechte obere Ecke eines Altars. An der Innenseite und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polster, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Nr. 215 seitlich Rest eines Lorbeerbaumes (?). Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,896–898.

218. Linke vordere oder rechte hintere obere Ecke eines Altars. Innen und unten abgebrochen. Gesims profiliert (?). Darüber Giebelansatz und Polster teil, Verzierung nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer kreisförmigen Schale mit Omphalos. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 14 cm h., 17 cm b., 11,5 cm t. – Inv. Nr. 58,899.

219. Rechte vordere oder linke hintere obere Ecke eines Altars. Innen und unten abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 12 cm h., 15 cm b., 19 cm t. – Inv. Nr. 58,900.

220. Oberes Seitenstück eines Altars. Ringsherum abgebrochen. Gesims profiliert. Darüber Polsterrest mit Schuppenmuster. Darunter Rest eines Lorbeerbaumes. Leicht verwittert. – Kalkstein. – 17,5 cm h., 9 cm b., 11 cm t. – Inv. Nr. 58,901.

221. Bruchstück mit profiliertem Gesims von der Rückseite eines Altars. Außer oben und hinten überall abgebrochen. Oben Rückgiebel und Rest eines hohen kreisförmigen Aufsatzes. Stammt vom gleichen Handwerker wie Nr. 7. – Weißer Sandstein. – 18 cm h., 16,5 cm b., 13 cm t. – Inv. Nr. 58,902.

222. Wie 221. Oben Teil des Rückgiebels und Rest einer kreisförmigen Schale. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 25 cm h., 12 cm b., 16 cm t. – Inv. Nr. 58,903.

223. Wie 221. Gesims nicht profiliert. Oben Ansatz des Rückgiebels und Spur einer Birne (?). Stark bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 13 cm h., 12,5 cm b., 13,5 cm t. – Inv. Nr. 58,904.

224 und 225. Zwei Bruchstücke mit profiliertem Gesims von der Vorder- oder Rückseite eines Altars. Ringsherum abgebrochen. Gehören vielleicht zu demselben Altar. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,905.906.

226. Mittelstück von der Bekrönung eines Altars. Außer oben und hinten überall abgebrochen. Oben Äpfel und Birnen sowie Spuren des Vorder- und Rückgiebels. Bestoßen und verwittert. – Weißer Sandstein. – 16 cm h., 18 cm b., 18,5 cm t. – Inv. Nr. 58,907.

227. Linkes oder rechtes Seitenstück von der Bekrönung eines Altars. An der Innenseite und unten abgebrochen. Verzierung von Giebelansatz und Polster nicht mehr zu erkennen. Oben Rest einer flachen kreisförmigen Wulst. Stark bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 8 cm h., 14 cm b., 21 cm t. – Inv. Nr. 58,908.

228. Rechte hintere Ecke von der Bekrönung eines Altars. Vorn, links und unten abgebrochen. Oben Polsterteil mit Schuppenmuster sowie Rest der Stellfläche. – Weißer Sandstein. – 11 cm h., 16 cm b., 10 cm t. – Inv. Nr. 58,909.

229. Linke Polstervolute eines Altars mit Rosette und Schuppenmuster. Rechts und unten abgebrochen. – Weißer Sandstein. – 12 cm h., 11 cm b., 24 cm t. – Inv. Nr. 58,910.

230. Scheibenförmiges Stück einer Polstervolute. Vorn, hinten und unten abgebrochen. – Weißer Sandstein. – 5,5 cm h., 6 cm b., 3,4 cm t. – Inv. Nr. 58,911.

231. Kleines Bruchstück von einem blattgeschmückten Altargiebel. Außer vorn überall abgebrochen. – Weißer Sandstein. – 4 cm h., 6,5 cm b., 2,5 cm t. – Inv. Nr. 58,912.

232 und 233. Mittelteil eines Altars. Oben und unten sowie an einer Ecke abgebrochen. Vorn und seitlich nichts mehr zu erkennen. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,913.914.

234. Rechtes Seitenstück eines Altars. Links, oben und unten abgebrochen. Auf der Schmalseite Rest eines Baumes. Gehört vielleicht zu Nr. 86. – Weißer Sandstein. – 16 cm h., 22 cm b., 16 cm t. – Inv. Nr. 58,915.

235. Wie 234. Auch vorn abgebrochen. Seitlich Rest eines Lorbeerbaumes. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 16,5 cm h., 15 cm b., 17 cm t. – Inv. Nr. 58,916.

236–239. Seitenstück eines Altars. Zum Teil mit Baum- oder Füllhornrest. Innen, oben und unten, zum Teil auch vorn bzw. hinten, abgebrochen. 237 gehört möglicherweise zu Nr. 137. – Weißer bzw. gelber Sandstein. – Inv. Nr. 58,917–920.

240–245. Wie 236. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,921–926.

246–250. Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Zum Teil aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt. Oben abgebrochen. Seitlich zum Teil Baumrest. 250 gehört vielleicht zu Nr. 121. – Weißer bzw. gelber Sandstein. – Inv. Nr. 58,927–931.

251–256. Wie 246. Bestoßen und verwittert. 253 gehört vielleicht zu Nr. 148. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,932–937.

257. Unteres Mittelteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Links, rechts und oben abgebrochen. – Kalkstein. – 15 cm h., 20 cm b., 20 cm t. – Inv. Nr. 58,938.

258. Zwei Bruchstücke eines Altars. a) Linke untere Ecke mit gekehltem Sockel. Rechts und oben abgebrochen. Seitlich Baumrest. b) Rechte untere Ecke mit gekehltem Sockel. Links, oben und hinten, zum Teil auch vorn, abgebrochen. Seitlich Baumrest. – Weißer Sandstein. – a) 30 cm h., 30 cm b., 31 cm t. b) 24 cm h., 12,5 cm b., 20 cm t. – Inv. Nr. 58,939.

259 und 260. Linkes Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. 259 aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Rechts und oben, 259 auch hinten, abgebrochen. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,940.941.

261–267. Linke untere Ecke eines Altars mit profiliertem Sockel. Rechts und oben, zum Teil auch vorn und hinten, abgebrochen. – Weißer bzw. gelber Sandstein. – Inv. Nr. 58,942–948.

268–271. Rechtes Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Links und oben abgebrochen. Seitlich zum Teil Baum- oder Füllhornrest. – Weißer bzw. gelber Sandstein. – Inv. Nr. 58,949–952.

272. Linkes oder rechtes Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Innen und oben abgebrochen. Seitlich Baumsuren. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 14,5 cm h., 28 cm b., 16,5 cm t. – Inv. Nr. 58,953.

273. Wie 272. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Seitlich Reste eines Füllhorns und zweier Bänder. – Weißer Sandstein. – 36 cm h., 20,5 cm b., 22 cm t. – Inv. Nr. 58,954.

274–277. Linkes oder rechtes Unterteil eines Altars mit profiliertem Sockel. 274 aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. An der Innenseite und oben abgebrochen. Seitlich zum Teil Baumrest. Bestoßen und verwittert. 275 gehört vielleicht zu Nr. 90. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,955–958.

278. Linke oder rechte untere Ecke eines Altars mit profiliertem Sockel. Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. An der Innenseite und oben abgebrochen. Verwittert. – Weißer Sandstein. – 17,5 cm h., 24,5 cm b., 24 cm t. – Inv. Nr. 58,959.

279. Wie 278. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,960.

280. Linke oder rechte untere Ecke eines Altars mit profiliertem Sockel. An der Innenseite und oben abgebrochen. Seitlich Baumrest. – Gelber Sandstein. – 16,5 cm h., 10 cm b., 18 cm t. – Inv. Nr. 58,961.

281–288. Wie 280. Seitlich zum Teil Baumrest. Bestoßen und verwittert. 281 gehört eventuell zu Nr. 122, 282 zu Nr. 91. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,962–969.

289. Zwei untere Ecken eines Altars mit profiliertem Sockel. Jeweils an den Innenseiten und oben abgebrochen. – Weißer Sandstein. – a) 21 cm h., 21,5 cm b., 17 cm t. b) 13 cm h., 14 cm b., 12 cm t. – Inv. Nr. 58,970.

290–293. Untere Ecke eines Altars mit profiliertem Sockel. An den Innenseiten und oben abgebrochen. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,971–974.

294–301. Wie 290. 301 seitlich Baumspur. Bestoßen und verwittert. 299 und 300 gehören vielleicht zu demselben Altar. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,975–982.

302. Wie 290. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Rest eines Blattornaments (?). Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 21 cm h., 20,5 cm b., 18 cm t. – Inv. Nr. 58,983.

303. Wie 290. Seitlich im einfach gerahmten Bildfeld Fuß und Gewandrest einer weiblichen (?) Gestalt, vermutlich einer Opferdienerin. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – 31 cm h., 15 cm b., 23 cm t. – Inv. Nr. 58,984.

304. Wie 290. Seitlich Baumrest. Auf der Vorder- bzw. Hinterseite Rest einer schräg verlaufenden, sich nach oben verjüngenden Rinne, vermutlich zum Einfügen von Holz (vgl. ähnliche Rinnen bei H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn [Bonn 1918] 1199 ff.). Leicht bestoßen. – Kalkstein. – 29 cm h., 28 cm b., 18 cm t. – Inv. Nr. 58,985.

305–307. Profiliertes Sockelstück eines Altars. Nr. 305 aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt. Links, rechts, oben und hinten abgebrochen. Bestoßen und verwittert. – Kalkstein. – Inv. Nr. 58,986–988.

308 und 309. Wie 306. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,989.990.

310. Altarstück mit profiliertem Sockelrest. Ringsherum abgebrochen. Gehört vielleicht zu Nr. 82. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,991.

311. Bruchstück mit abgeschrägtem Sockel von der Rückseite eines Altars. Außer hinten und unten überall abgebrochen. – Gelber Sandstein. – Inv. Nr. 58,992.

312. Kleines Sockelstück. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,993.

313. Untere Ecke eines Altars mit profiliertem Sockel. Darunter Rest eines weiteren, roh behauenen Sockels, der vermutlich in den Boden eingelassen war. An den Innenseiten und oben abgebrochen. – Gelber Sandstein. – 29 cm h., 27,5 cm b., 19 cm t. – Inv. Nr. 58,994.

314 und 315. Wie 313. Auch unten abgebrochen. – Weißer Sandstein. – Inv. Nr. 58,995.996.

316. Linke oder rechte Hälfte eines Altarsockels, der vermutlich in den Boden eingelassen war. An der Innenseite abgebrochen. Oben glatt, sonst roh behauen. – Weißer Sandstein. – 17 cm h., 25 cm b., 26 cm t. – Inv. Nr. 58,997.

317. Ecke von einem Sockel wie 316. An den Innenseiten abgebrochen. Oben glatt, sonst roh behauen. – Weißer Sandstein. – 16 cm h., 23,5 cm b., 13,5 cm t. – Inv. Nr. 58,998.

318. Linkes oder rechtes Seitenteil von einem Sockel wie 316 (?). An der Innenseite und oben abgebrochen. Sonst roh geglättet. – Weißer Sandstein. – 11 cm h., 15,5 cm b., 30 cm t. – Inv. Nr. 58,999.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Die Zahl der bekannten, meist mit Inschriften versehenen Denkmäler des von Oberitalien über die gallischen und germanischen Provinzen bis Britannien reichenden Matronenkults wurde im Jahre 1935 mit mehr als 800 angegeben⁹⁾. Durch das in der Zwischenzeit hinzugekommene Material¹⁰⁾ sowie durch den Fund von Morken-Harff sind es heute über 1100 Denkmäler, die von der großen Verehrung dieser Fruchtbarkeit und Segen spendenden Muttergottheiten zeugen¹¹⁾.

Der Schwerpunkt des Matronenkults, das wird durch den neuen Fund wieder nachdrücklich unterstrichen, lag in der Provinz Niedergermanien. Hier, in der nördlichen Eifel und ihrem Vorland, konnten auch in der Vergangenheit neben der Fülle von zutage gekommenen Inschriften mehrere örtliche Heiligtümer mit Tempelanlagen freigelegt oder erschlossen werden. Dabei

⁹⁾ F. Heichelheim, RE XVI 952.

¹⁰⁾ Vgl. vor allem Nesselhauf-Lieb 191–195, 199, 200, 213, 214, 232–236, 248; ferner Année épigr. 1937, 15; 1940, 107; 1946, 196; 1948, 203 (schon 1909 entdeckt, aber nicht bei Heichelheim a. a. O.); 1949, 93; 1952, 86; 1959, 130, 138; H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuß (Köln-Graz 1957) 38 und 62. Einige noch unveröffentlichte Altäre für die *Matronae Vacallinehae* wurden kürzlich bei Pesch und Iversheim gefunden, ferner solche für die *Matronae Fa(c)hine(i)hae* bei Zingsheim, Kr. Schleiden.

¹¹⁾ Aus der reichen Literatur mögen hier einige Arbeiten zusammenfassenden Charakters angeführt werden: M. Ihm, Der Mütter- oder Matronenkultus und seine Denkmäler, Bonner Jahrb. 83, 1887, 1 ff. F. Drexel, Die Götterverehrung im römischen Germanien, 14. Ber. RGK., 1922, 33 ff. 42 ff. F. Heichelheim, RE XIV (1930) 2213 ff. (Matres); XVI (1935) 952 ff. (Muttergottheiten). J. de Vries, Studiën over Germanische mythologie. 2: De nederrijnsche Matronenverering, Tijdschrift voor Nederlandsche Taal en Letterkunde 50, 1931, 85 ff. (nicht gesehen). Ders., Altgermanische Religionsgeschichte, 2. Aufl., Bd. 2 (Berlin 1957) 288 ff. S. Guttenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften (Halle 1936) 116 ff. E. A. Philippson, Der germanische Mütter- und Matronenkult am Niederrhein, The Germanic Review 19, 1944, 81 ff. E. Thevenot, Le culte des déesses-mères à la station gallo-romaine des Bolards, Revue arch. de l'Est et du Centre-Est 2, 1951, 7 ff. G. Eis, Eine neue Deutung des ersten Merseburger Zauberspruchs, Forschungen und Fortschritte 32, 1958, 27 ff.

wird man in erster Linie an die Kultstätten der *Aufaniae* bei Nettersheim¹²⁾, der *Vacallinehae* bei Pesch¹³⁾ und der *Aufaniae* in Bonn¹⁴⁾ denken.

Besonders die 1928 und in den folgenden Jahren unter der Bonner Münsterkirche durchgeführten Grabungen haben eine stattliche Anzahl von Denkmälern zutage gefördert, die sowohl durch die Wichtigkeit der Inschriften wie durch ihren ausgezeichneten Erhaltungszustand überraschten. Sie haben nicht nur unser Wissen über den Matronenkult bereichert, sondern darüber hinaus in historischer, religionsgeschichtlicher und kunstgeschichtlicher Hinsicht eine Fülle neuer Erkenntnisse gebracht und neue Probleme aufgeworfen. Mit Recht hat dieser großartige Fund die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen¹⁵⁾.

Die neuen Denkmäler des Matronenkults aus Morken-Harff übertreffen zwar rein zahlenmäßig noch die reiche Ausbeute von Pesch oder Bonn, an inhaltlicher und künstlerischer Bedeutung aber, ganz zu schweigen von dem Erhaltungszustand, können sie sich nicht entfernt mit den Bonner Steinen messen. Der Grund liegt auf der Hand. Denn ohne Zweifel mußte das in der Garnisonstadt Bonn gelegene Aufanienheiligtum, dem sogar hohe Beamte aus Köln ihre Verehrung bezeugten, weit mehr Ansehen genießen und dementsprechend historisch und künstlerisch bedeutendere Denkmäler enthalten, als man es von dem in der 'Provinz' gelegenen und vermutlich nicht weit von Morken-Harff zu suchenden Heiligtum der *Matronae Austriahenae* erwarten kann.

Die bisher in Morken-Harff gefundenen Inschriften bestätigen diese Annahme. Neben einer unverständlichen, ehemals in den Kirchturm von Morken eingemauerten Inschrift¹⁶⁾ sind nur noch fünf Matronenaltäre zu erwähnen, die im August 1943 bei Erweiterung des Tagebaus der Braunkohlengrube am Nordausgang von Morken zum Vorschein kamen und sich jetzt im Rheinischen Landesmuseum in Bonn befinden¹⁷⁾. Die Altäre sind den *Matronae Vatviae* bzw. *Vatviae Berhliahenae* geweiht und sämtlich undatiert. Gesimse und Sockel

¹²⁾ H. Lehner, Das Heiligtum der Matronae Aufaniae bei Nettersheim, Bonner Jahrb. 119, 1910, 301 ff. Inschriften bei H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918) 277–299. 303–311; der größere Teil steht außerdem in CIL XIII 11983–12003 und bei Finke 256.

¹³⁾ H. Lehner, Der Tempelbezirk der Matronae Vacallinehae bei Pesch, Bonner Jahrb. 125, 1919, 74 ff. Inschriften bei Lehner, Steindenkmäler 348–427. 1433–1441. Ein Teil dieser 89 Inschriften hatte noch in die 1916 erschienenen Addenda zu CIL XIII Aufnahme finden können (CIL XIII 12016–12034a). Von den verbliebenen 69 erscheinen bei Finke 266–272 nur sieben(!), so daß auch hier für die übrigen auf Lehners Steindenkmäler zurückgegriffen werden muß.

¹⁴⁾ H. Lehner, Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche, Bonner Jahrb. 135, 1930, 1 ff. und Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster. Zweiter Teil: Die Einzelfunde, Datierung und Deutung der frühen Bauten, Bonner Jahrb. 136/37, 1932, 136 ff. Die meisten Inschriften stehen bei Nesselhauf 145–212. 214–216. 218.

¹⁵⁾ Außer den in Anm. 14 zitierten Veröffentlichungen von H. Lehner (dazu noch Germania 16, 1932, 104 ff.) vgl. vor allem die Arbeiten von M. Siebourg, Der Matronenkult beim Bonner Münster, Bonner Jahrb. 138, 1933, 103 ff. und Die *Di inferni* von der Bonner Münsterkirche, ebd. 124 ff. Außerdem M. Rostovtzeff, The Social and Economic History of the Roman Empire, 2. Aufl. von P. M. Fraser, Bd. 1 (Oxford 1957) 226 f.

¹⁶⁾ CIL XIII 8511. Die Inschrift soll sich heute im Schloß in Harff befinden (Hinweis H. Hinz).

¹⁷⁾ E. Neuffer, Bonner Jahrb. 148, 1948, 398 ff. = Nesselhauf-Lieb 232–236.

sind teilweise abgearbeitet, die Steine also als Baumaterial wieder verwendet worden. Schon E. Neuffer hatte aus dieser Tatsache geschlossen, daß man das Heiligtum, in dem sie ursprünglich aufgestellt waren, kaum direkt an der Fundstelle suchen dürfte. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß sie aus der gleichen Tempelanlage stammen, in der auch die Altäre der *Matronae Austria-henae* aufgestellt waren, bevor sie zertrümmert und in die Erftniederung ge-packt wurden.

Die neuen Denkmäler sind bis auf wenige Ausnahmen entweder mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit den *Matronae Austria-henae* geweiht. Die nachweisbaren Ausnahmen betreffen einen Altar für die bisher nicht belegten *Matronae ... cifnae* (Nr. 1) sowie ein Denkmal für Merkur (Nr. 156). In Anbetracht der Fundumstände läßt sich über den ursprünglichen Standort dieser beiden Stücke wenig sagen, jedoch hindert, zumal nach dem Vorgang der ziemlich bunten Bonner Götterversammlung¹⁸⁾, nichts die Annahme, daß auch sie in oder bei dem Heiligtum der *Austria-henae* aufgestellt waren.

Der Beiname *Austria-henae* war bisher nicht belegt. Wir kennen zwar seit längerem *Matronae Autriahenae* von einem Altar aus Hermülheim bei Köln, diese gelten aber allgemein als Variante zu den an der gleichen Stelle mehrfach bezeugten *Audrinehae*¹⁹⁾. Über die Bedeutung des Beinamens unterrichtet uns der Altar Nr. 5, auf dem wir *Matronis Austriatium* lesen. Hier wird uns – soweit ich sehe, zum erstenmal in Niedergermanien – das der Bildung eines Matronen-beinamens zugrunde liegende Ethnikon überliefert. Die bei Morken-Harff verehrten Matronen sind danach die Schutzgöttinnen der *Austriates* gewesen. Die Bezeichnung *Austriates* dürfte am ehesten von einem Siedlungsnamen abgeleitet sein. Allerdings ist weder ein entsprechender antiker noch ein moderner Ortsname, der den antiken bewahrt hätte, in der Umgebung der Fundstelle nachzuweisen.

Die Inschriften sind in der üblichen, hinreichend bekannten Form der Matroneninschriften – Name der Götterinnen, Stiftername, Dedikationsformel – abgefaßt. Nur einmal findet sich die von der Regel abweichende, aber auch sonst mehrfach bezeugte Fassung mit Voranstellung des Stiftersnamens (Nr. 5). Der die Weihung einleitende Dativ lautet *Matronis Austria-henis* oder – mit der für weibliche Schutzgottheiten charakteristischen Endung²⁰⁾ – *Austria-henabus*. Der Gattungsname kann ebensogut auch wegfallen. Zweimal erscheint statt *Matronis* die Form *Matribus* (Nr. 53, 124), einmal davon sicher in Verbindung mit *Austria-henis*, was insofern Beachtung verdient, als im allgemeinen der Gattungsname *Matres* mit Völkernamen oder aus Völkernamen abgeleiteten Beinamen verbunden ist (vgl. zu Nr. 53). Die Fälle, in denen wir *Austriatenabus* (Nr. 14), *Austriaenabus* (Nr. 48) und *Austriaebus* (Nr. 28) lesen, dürften alle auf Versehen der Steinmetzen zurückzuführen sein.

¹⁸⁾ H. Lehner, Bonner Jahrb. 135, 1930, 32 f. Ähnlich Kornelimünster: E. Gose, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 169 ff. In begrenztem Umfang kann auch die Situation in Pesch zum Vergleich herangezogen werden (Bonner Jahrb. 125, 1919, 124).

¹⁹⁾ Finke 281. Vgl. S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften (Halle 1936) 185 f. 190.

²⁰⁾ F. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre, 2. und 3. Aufl. (Heidelberg 1914) 332.

Von den Stiftern sind uns entsprechend der fragmentarischen Erhaltung der Altäre mehr Namensreste als vollständige Namen überliefert. Hier eine Übersicht über die verwertbaren Namenselemente in alphabetischer Reihenfolge (Pränomina sind nicht berücksichtigt):

Adiutor 13, 14	Iustus 30, 43	Similinius, - a 58
Aduara ^{c. 3} (?) 30	Leub ^{c. 3} a 27	Sim[ilis ?] 32
Ammia 33, 64	Leubo 5	Super 33, 47
An ^{1.2} us 28	Lol ³⁻⁴ 45	Tacit[us] 34
Ann[ius] 16	Loridius 46	Ted - - - 28
Antestius, - a 17	Lucretius 6	Titua 39
Antonius 2	Mansuetus, - a 48, 64	Ulp[us, - a] 74
[A?]ppiu[s] 18	Marius 7, 49	Vał - - - 63
Atilius 3	Maternus 49, 51	Valerius 64 (?) 65, 66, 67 (?), 68 (?)
[A]vvacsış (?) 1	[Mo]dest[us, - a] 50	Vallua oder - - - vallua 52
Bella[tor] 58	Natalis 23	Vassilenus 5
Candidus, - a 20, 34, 35	Paterna 4	Veg - - - 69
Cass - - - 22	Patro 6	Vehi[lius ?] 70
Cassius, - a 21, 38	Pomp[us]ius 51	Vera[nius oder tius ?] 71
Celsus 7	Pon ^{3.4} 33	Verinus 4
Domitius 23, 24	Primus 52, 65	Viato[r] 72
Duravvo 29	Quadrati[us ?] 55	Victor 16, 17 (?) 24, 46, 73
Fin - - - oder .. fin - - - 15	Quartio 8, 31 (?)	Vitalis 35
Firmus 25	Quietus 17	- - - adhrua - - - 12
[F]lavia - - - 26	Sabina 38	.. asıl (oder asli) ^{c. 2} ү[s] 55
Gavał[li] [ani]a 27	Satu - - - 17	. assi (Gen.) 48
Gemellus 3	[Sat]urninu[s] 56	- - - ttonis (Gen. ?) 12
Iulius, - a 4, 5, 27-29, 30 (?), 31-41, 42 (?)	Sec[u]nda 38	
Ius[ti]nus 4	Sentius 2	
	Severu[s] 57	

Oft werden in einer Inschrift mehrere Stifter genannt, sei es mit gleichem (Nr. 17, 35, 58) oder verschiedenem Gentile (Nr. 27, 38). Im ersten Fall kann das Gentile im Plural mit Bezug auf alle folgenden Kognomina voranstehen (Nr. 4, 33, 34, 51). Zahlreiche Stifter führen die tria nomina des römischen Bürgers. Man wird aber weder daraus noch aus dem Fehlen des Pränomens immer zuverlässige Schlüsse auf die bürgerrechtliche Stellung des Namenträgers ziehen dürfen, da einerseits die einheimische Namengebung über Pseudogentilizium und Annahme eines römischen Vornamens gern dem römischen Dreinamensystem angeglichen wurde und anderseits die Pränomina seit dem Ausgang des 2. Jahrhunderts in den Inschriften häufig weggelassen wurden²¹⁾. Soweit ihre Namen vollständig erhalten sind, scheinen die Stifter bisher nicht bekannt zu sein. Zwar kommen gleichnamige *Iulii* auch in anderen niedermanischen Inschriften vor, aber das allein reicht nicht aus, um eine Identität anzunehmen. Im übrigen wird für die Auswertung des zum Teil unbekannten Namengutes auf die für den Druck in den Bonner Jahrbüchern vorgesehenen

²¹⁾ L. Weisgerber, Rhein. Vierteljahrsschriften 18, 1953, 256 f.; Bonner Jahrb. 154, 1954, 110, 116. H. Thylander, Étude sur l'épigraphie latine (Lund 1952) 77 f.

Ausführungen von L. Weisgerber verwiesen, dem ich auch an dieser Stelle für die Bereitschaft, das Material zu bearbeiten, meinen Dank aussprechen möchte.

Über die soziale Stellung der Dedikanten erfahren wir so gut wie nichts. Lediglich drei Inschriften lassen noch erkennen, daß die darin Genannten aktive oder ehemalige Angehörige einer römischen Legion waren. Der Dienstgrad ist jeweils weggebrochen. Wir können deshalb nur so viel sagen, daß Antestius Quietus (Nr. 17) zur XXX Ulpia victrix in Vetera, ein Stifter mit dem Kognomen Iustus (Nr. 43) zur I Minervia in Bonn und ein unbekannter Stifter (Nr. 103) zu einer nicht näher bestimmbaren 6., 7. oder 8. Legion gehörten. Ob es sich dabei um Soldaten handelt, die in der Gegend von Morken-Harff stationiert oder beheimatet waren, bleibt ebenfalls ungewiß.

Die abschließenden Dedikationsformeln halten sich im üblichen Rahmen. Neben *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* – öfters nur *s. l. m.* oder *l. m.*, einmal (Nr. 20) nur *l.* – stehen häufig *ex imp(erio) ips(arum)* – *ex im. ip.* Nr. 20, 30, 55, 58, 69, *ex im. is.* Nr. 27, *ex i. i.* Nr. 40, wahrscheinlich auch Nr. 33 – sowie *pro se et suis* – *p. s. et s.* Nr. 2 und 40 – bzw. einmal *pro se* (Nr. 6). Aus dem Rahmen zu fallen scheint nur Nr. 86, wo vielleicht *t(estamento) s(uo) [f(ieri) oder p(on) i(ussit)]* zu lesen ist.

Die Datierung der Denkmäler ist auf paläographische und stilistische Merkmale angewiesen. Ein festes Datum ist in keiner Inschrift überliefert. Glücklicherweise besitzen wir aber unter den Bonner Steinen eine Anzahl sicher datierter Denkmäler, die wir in Anbetracht der räumlichen Nähe und der gleichen Kultrichtung unbedenklich zum Vergleich heranziehen können. So wird man – mit den bei Schriftvergleichung und -datierung notwendigen Vorbehalten²²⁾ – die schöne, ausgeglichene und sorgfältig gemeißelte Kapitale etwa der Altäre Nr. 6, 26, 30, 43, 49, 82 in die Nähe der den *Aufaniae* geweihten Denkmäler vom Jahre 164²³⁾ und 204²⁴⁾ rücken dürfen. Anderseits scheinen die weniger sorgfältig ausgeführten, im Duktus etwas unausgeglichen wirkenden, zum Teil auch mit mehr Ligaturen und Sonderformen von Buchstaben durchsetzten Inschriften Nr. 2, 35, 37, 38 eher zwei Bonner Denkmälern aus den Jahren 233²⁵⁾ und 235²⁶⁾ nahezustehen. Die Beispiele ließen sich noch vermehren, ohne jedoch am Resultat etwas zu ändern. Danach gehören die Matronensteine von Morken-Harff in ihrer überwiegenden Mehrzahl in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, d. h. in die Blütezeit des Matronenkults in Niedergermanien²⁷⁾. Das schließt nicht aus, daß einige frühere oder spätere Stücke darunter sind, wir haben aber keine sicheren Anhaltspunkte, diese zu bestimmen. Allenfalls könnte man bei dem etwas primitiv und ungeschlacht wirkenden Altar Nr. 5 auf Grund der vielleicht ursprünglichen Form des Matronennamens – *Matronae Austriatum* – einen Frühansatz erwägen. Dagegen wäre es verfehlt, einige Exemplare nur ihrer

²²⁾ Vgl. A. Degrassi, *Gnomon* 26, 1954, 106; A. E. Gordon, *Album of Dated Latin Inscriptions*, Bd. 1 (Berkeley/Los Angeles 1958) 2 f.

²³⁾ H. Lehner, *Bonner Jahrb.* 135, 1930, 11 Nr. 19 Taf. 8.

²⁴⁾ Ebd. 14 Nr. 25 Taf. 14.

²⁵⁾ Ebd. 10 Nr. 15 Taf. 7,1.

²⁶⁾ Ebd. 12 Nr. 21 Taf. 11,1.

²⁷⁾ F. Heichelheim, *RE* XIV 2245.

ausgesprochen schlechten und flüchtigen, zum Teil krakligen Schrift wegen (Nr. 7, 22, 71) als spät anzusehen.

Der genannte Zeitansatz wird durch eine Betrachtung der Form und des Schmucks der Altäre bestätigt. Zwar zeigen die Steine von Morken-Harff im Vergleich mit den Bonner Denkmälern verhältnismäßig wenig figürliche Darstellungen, aber das dürfte ebenso wie die teilweise gröbere und phantasielose Behandlung der Ober- und Seitenflächen zu Lasten der in künstlerischer Hinsicht nicht so leistungsfähigen Steinmetzwerkstätten dieses Gebietes gehen. In den Grundformen der Ausgestaltung ist die Übereinstimmung unverkennbar, und man wird beim Durchblättern der Abbildungen hier und dort²⁸⁾, wie überhaupt beim Vergleich mit anderen Matronensteinen, immer wieder auf gleiche oder ähnliche Stilelemente stoßen²⁹⁾.

Der Altarkörper ruht auf einem breiten, meist profilierten Sockel und ist gegen die Bekrönung durch ein vorspringendes, in der Regel gleichprofiliertes Gesims abgesetzt. Bei einigen Stücken sind Sockel und Gesims hinten nicht ausgearbeitet, eine Erscheinung, die stets mit gekehlten oder abgeschrägten hinteren Seitenkanten des Altarkörpers parallel geht (Nr. 45, 56, 84, 106, 143, 169).

Über dem Gesims liegt eine in Breite und Tiefe dem Altarkörper entsprechende, in zwei Fällen (Nr. 37, 141) auf der Stirnseite verzierte Deckplatte, die zur Aufnahme der Bekrönung bestimmt ist. Die Bekrönung besteht aus Vorder- und Rückgiebel – bei Nr. 171 scheinen die Giebel zu fehlen – sowie aus den seitlichen Polstern. Giebel und Polster sind vorn mit Blattschmuck versehen, hinten glatt. Nur selten fehlt vorn die Verzierung (Nr. 3, 5, 74, 119). Einmal findet sich auch auf der Polsterrückseite eine Rosette (Nr. 214). Der Blattschmuck auf der Vorderseite der Polster ist entweder nach Volute (Rosette) und Ablauf – hier kann er auch fehlen – unterteilt (z. B. Nr. 28, 47, 49) oder durchgehend ausgemeißelt (z. B. Nr. 30, 43). Die Ober- und Seitenflächen der Polster sind zum Teil glatt, zum Teil mit verschiedenem, meist schuppenförmigem Blattwerk bedeckt (z. B. Nr. 2, 30, 130, 139), das manchmal durch ein schmales Band in der Mitte zusammengehalten wird (z. B. Nr. 6, 7, 28, 77). Kleine blattgeschmückte Giebel an den Außenseiten der Polster kommen nur selten vor (Nr. 184, 196, 208). In den Zwickeln zwischen Giebel und Polstern auf der Vorderseite findet sich öfters eine stengelartige Wulst (z. B. Nr. 30, 49, 84).

Die Oberseite des Altars, die zur Aufnahme von Weihgeschenken diente, ist verschieden behandelt. Die einfachste Form ist eine glatte, zuweilen durch mehr oder weniger tiefe Einschnitte von den Polstern abgesetzte rechteckige Stellfläche (z. B. Nr. 2, 29, 39, 55). Darauf können steinerne Weihgeschenke in Form von Früchten, meist Äpfeln oder Birnen, liegen (z. B. Nr. 20, 34, 47). Oft haben die Steinmetzen aber auch rechteckige (Nr. 41, 118, 146) bzw. kreis-

²⁸⁾ Bonner Jahrb. 135, 1930 Taf. 1 ff.; vgl. auch S. 35 ff.

²⁹⁾ Zum Stil der Matronendenkmäler, insbesondere der bildlichen Darstellungen, vgl. L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Darmstadt 1937) 48 ff. und Zur Matronenverehrung in Niedergermanien, Germania 21, 1937, 253 ff. Vgl. auch hier S. 9 ff.

förmige (z. B. Nr. 5, 6, 7, 9) Platten, Teller oder Omphaloschalen mit oder ohne Griffplatten nachgebildet, die wahrscheinlich zur Aufnahme von natürlichen Früchten bestimmt waren. In einigen Fällen sind sie flach reliefiert und mit einer Rosette ausgefüllt (Nr. 22, 28, 32, 86, vielleicht auch 119).

Auf den Schmalseiten befinden sich, soweit sie nicht glatt sind, am häufigsten Bäume, die wohl in der Regel – die Beeren sind öfters mit dargestellt – als Lorbeeräume anzusprechen sind. Auf zahlreichen Steinen sind auch Füllhörner mit Pinienzapfen, Früchten und Ähren zu sehen (z. B. Nr. 64, 84, 145). Alles andere ist selten, so die Weinranken in Nr. 20 und 92, der kunstvolle Ständer in Nr. 49, die Opferdienerin in Nr. 79 (vielleicht auch Nr. 303) und der teilweise erhaltene Rundaltar in Nr. 60, der, soweit ich sehe, auch von anderen Matronendenkmälern her noch nicht bekannt ist. Die Bildwirkung auf der Schmalseite wird zuweilen durch einen einfachen leistenförmigen Rahmen erhöht (z. B. Nr. 20, 49, 73, 145).

Auf der Vorderseite des Altars steht die Inschrift, die nur in wenigen Fällen von einer Weinranke (Nr. 73, 87, 92, 145) bzw. einem Perlstab (Nr. 52), einmal auch von korinthischen Pilastern (Nr. 124) eingefasst ist.

Die wenigen Weihdenkmäler mit figürlichen Darstellungen auf der Vorderseite lehren, soweit sie zu deuten sind, nichts Neues. Sowohl Hahn und Schlangenstab des Merkurdenkmals (Nr. 156) als auch Matronenädikulen und Opferszenen der übrigen Fragmente (Nr. 157–162) gehören zu geläufigen Motiven entsprechender Darstellungen in Niedergermanien. Unklar ist Nr. 163.

Beachtung verdienen vielleicht noch die Stücke, die unter dem profilierten Altarsockel einen weiteren, roh behauenen Sockel haben, der wohl in den Boden eingelassen wurde, also analog zum Stelenschuh als eine Art Altarschuh aufzufassen ist (Nr. 16, 64, 313–315). Derartige Sockel wurden auch separat gefertigt, und zwar mit glatter Oberfläche, die dann als Fundamentplatte für den aufzustellenden Altar diente (Nr. 316, 317, vielleicht auch 318).